

**Kooperationen zwischen Öffentlichen Bibliotheken und  
Jobcentern zur Förderung der  
Informationskompetenz von Arbeitslosen**

Bachelorarbeit

zur Erlangung des akademischen Grades

Bachelor of Arts (B.A.)

vorgelegt von Artem Bezukladnikov

Matrikelnummer 14536

Studiengang Bibliotheksmanagement

FB 5 Informationswissenschaften

Fachhochschule Potsdam

Erstgutachterin: Prof. Dr. Antje Michel

Zweitgutachter: Prof. Dr. Hans-Christoph Hobohm

Potsdam, den 06. Februar 2019

# Inhaltsverzeichnis

Abkürzungsverzeichnis.....	III
Tabellenverzeichnis.....	III
1. Einleitung.....	1
2. Konkretisierung der Forschungsfragen.....	3
2.1 Erste Forschungsfrage.....	3
2.2 Zweite Forschungsfrage.....	3
3. Themenbereiche des Forschungsinteresses.....	4
3.1 Begriff der Kooperation.....	4
3.2 Öffentliche Bibliotheken in Berlin.....	4
3.3 Organisation und Aufgaben der Jobcenter.....	5
3.4 Arbeitslose und Arbeitslosengeld II.....	7
3.4.1 Definition der Zielgruppe Arbeitslose.....	7
3.4.2 Arbeitslosengeld II.....	7
3.5 Informationskompetenz.....	8
3.5.1 Referenzrahmen Informationskompetenz.....	8
3.5.2 Arbeitsdefinition.....	9
4. Forschungsstand.....	10
4.1 Bedeutung der Informationskompetenz im gesellschaftlichen Rahmen.....	10
4.2 Förderung der Informationskompetenz mit Bibliotheken.....	11
4.3 Exkurs: Auswahl internationaler Beispiele.....	12
5. Anforderungen Bildungsanbieter und Bildungsträger.....	14
6. Methodisches Vorgehen und Untersuchungsdesign.....	17
6.1 Leitfadengestützte Experteninterviews.....	17
6.2 Auswahl der Experten.....	17

6.3 Erarbeitung des Leitfadens .....	18
6.4 Vorgehensweise Aufnahmen und Transkription .....	20
6.5 Auswertung der Experteninterviews .....	20
6.5.1 Zusammenfassende Inhaltsanalyse .....	21
6.5.2 Induktive Kategorienbildung.....	21
7. Auswertung der Experteninterviews .....	23
8. Rückmeldung eines der zwölf Jobcenter per E-Mail.....	28
9. Diskussion.....	29
9.1 Beantwortung der ersten Forschungsfrage .....	29
9.2 Beantwortung der zweiten Forschungsfrage.....	30
10. Fazit und Ausblick.....	32
Literaturverzeichnis.....	34
Anhang A Leitfaden für Experteninterviews .....	45
Anhang B Transkripte der Interviews 1, 2 und 3.....	49
B1 Transkriptionsregeln .....	49
B2 Transkript Interview 1 (I1), geführt am 13.12.2018 um ca. 14:00.....	50
B3 Transkript Interview 2 (I2) geführt am 17.12.2018 um ca. 13:00.....	58
B4 Transkript Interview 3 (I3) geführt am 07.01.2018 um ca. 15:00.....	67
Anhang C Zusammenfassende Inhaltsanalyse der Transkripte .....	75
C1 Zusammenfassende Inhaltsanalyse von Interview 1 .....	75
C2 Zusammenfassende Inhaltsanalyse von Interview 2 .....	82
C3 Zusammenfassende Inhaltsanalyse von Interview 3 .....	92
C4 Zusammenfassung Reduktion, Interview 1, 2, 3, Kategorien 1 - 10.....	98
Anhang D Rückmeldung aus einem der zwölf Berliner Jobcenter.....	103

## Abkürzungsverzeichnis

Abkürzung	Bedeutung
ALG	Arbeitslosengeld
BA	Bundesagentur für Arbeit
IK	Informationskompetenz
ÖBs	Öffentliche Bibliotheken
SGB	Sozialgesetzbuch

## Tabellenverzeichnis

Tabelle 1 Finanzielle Zuständigkeit BA / Kommunalen Träger .....	6
Tabelle 2 Zuständigkeit für die Erbringung der Leistung Jobcenter / Bezirksamt .....	6
Tabelle 3 Induktive Kategorienbildung .....	22

## 1. Einleitung

*„Librarians promote many kinds of literacy – reading, mathematical, information, media – as a means of empowering our community members to have greater control in their lives. [...] Thus, in enhancing or building our community members’ literacy, librarians are empowering them – giving them greater power to control their situations.“<sup>1</sup>*

Informationskompetenz (IK) entwickelt sich zunehmend zu einer Schlüsselqualifikation für die Meisterung gegenwärtiger Alltags- und Arbeitssituationen. Die Vermittlung von IK wird dabei zu einer Kernaufgabe sowohl Wissenschaftlicher als auch Öffentlicher Bibliotheken (ÖBs) deklariert.<sup>2</sup> Gerade mit der stetigen Digitalisierung alltäglicher Abläufe scheint diese Fähigkeit, benötigte Informationen methodisch zu finden und ihre Quellen kritisch bewerten zu können, unabdingbar.

Wenn eine Person ihre Arbeitsstelle verliert oder sich in einer materiell-existenzbedrohenden Situation befindet, bedarf es u.a. einer zielgerichteten Recherche, um verstehen zu können, welche Handlungsmöglichkeiten zur Verfügung stehen. Laut der Statistik der Bundesagentur für Arbeit (BA) bezogen im Januar 2019 genau 110.617 Menschen in der Bundeshauptstadt Berlin ihre Grundsicherung nach dem Sozialgesetzbuch II (SGB II).<sup>3</sup> Über individuelle Hintergründe kann an dieser Stelle nur spekuliert werden, doch sie alle sind dazu verpflichtet ihre Hilfebedürftigkeit schnellstmöglich zu beseitigen.<sup>4</sup>

Bekanntermaßen existieren diverse Bildungsmaßnahmen für Arbeitslose, die von Bildungsanbietern und Bildungsträgern durchgeführt werden. Diese Maßnahmen decken ein breites Spektrum von arbeitsmarktbezogenen Grundkompetenzen ab. Sie sollen Arbeitslose über grundlegende Anforderungen der Arbeitgeber aufklären, auf Bewerbungsverfahren vorbereiten und einen nachhaltigen Wiedereinstieg in die Arbeitswelt fördern.<sup>5</sup>

---

<sup>1</sup> Lankes 2016, S. 67.

<sup>2</sup> Vgl. Lux 2011, S. 6.

<sup>3</sup> Vgl. Bundesagentur für Arbeit o. J.h.

<sup>4</sup> Vgl. Bundesagentur für Arbeit 2019, S. 15.

<sup>5</sup> Vgl. Bundesagentur für Arbeit o. J.c.

Mit der vorliegenden Bachelorarbeit wird untersucht, ob sich ÖBs als kommunale Kooperationspartner der Jobcenter an der Förderung der IK von Arbeitslosen in der Bundeshauptstadt Berlin beteiligen können. Diesbezüglich wurden leitfadengestützte Experteninterviews mit den Leitungen von drei Bezirkszentralbibliotheken durchgeführt, die anschließend transkribiert und mit Hilfe einer kategorienbasierten, zusammenfassenden Inhaltsanalyse qualitativ ausgewertet wurden.

Leider konnte keines der zwölf Berliner Jobcenter die benötigten Kapazitäten für ein Experteninterview aufbringen, weshalb im Kapitel 5 die Anforderungen an Bildungsanbieter und Bildungsträger untersucht werden.

Bei personenbezogenen Angaben wurde entweder gegendert oder eine geschlechtsneutrale Formulierung verwendet. Bei Angaben allgemeinen Kontextes wurde zur Leserlichkeit auf Gendern verzichtet, z.B. bei Begriffen wie Experteninterview oder Kooperationspartner.

## 2. Konkretisierung der Forschungsfragen

Im Anschluss an erste Recherchen zeigte es sich vorteilhaft, zwei Forschungsfragen zu formulieren und zu verfolgen. Eine unzureichende Menge an Fachpublikationen bezüglich des konkreten Forschungsinteresses fordert nicht nur eine Auseinandersetzung mit dem Mangel an bibliothekarischer Förderung von Arbeitslosen, sondern auch mit den nötigen Voraussetzungen für kommunale Kooperationen in Berlin.

### 2.1 Erste Forschungsfrage

*Wieso finden sich keine Kooperationen von Öffentlichen Bibliotheken und Jobcentern zur Förderung der Informationskompetenz von Arbeitslosen?*

Die erste Forschungsfrage fundiert auf dem erkennbaren Mangel aktueller Förderungsprojekte von Arbeitslosen seitens der ÖBs in Berlin. Weiterhin berücksichtigt sie den institutionellen Anschluss der Grundsicherung der Arbeitslosen nach SGB II an die Jobcenter. Darüber hinaus nimmt sie einen konkreten Bezug auf die Zielgruppe der Arbeitslosen und benennt direkte Kooperationspartner. Sowohl Bezirkszentralbibliotheken als auch Jobcenter sind jeweils für die Versorgung ihrer Stadtbezirke zuständig und stehen als öffentliche Einrichtungen im Dienst der BürgerInnen. Mit dem Einbezug der Förderung der IK wird ein aktuelles bibliothekarisches Arbeitsfeld benannt, das von hoher gesellschaftlicher Relevanz ist.

### 2.2 Zweite Forschungsfrage

*Welche Voraussetzungen müssen erfüllt werden, um Öffentliche Bibliotheken an der Förderung der Informationskompetenz von Arbeitslosen zu beteiligen?*

Um die Erkenntnisse aus der empirischen Datenerhebung zu erweitern, wurde beschlossen, eine zweite, komplementäre Forschungsfrage zu formulieren. Damit soll erforscht werden, welche Voraussetzungen aktuell erfüllt sein müssen, um ÖBs in Berlin an der Förderung der IK von Arbeitslosen zu beteiligen.

## 3. Themenbereiche des Forschungsinteresses

Im Folgenden werden Begriffe erläutert und eingegrenzt, die maßgebend für den Rahmen der Arbeit sind.

### 3.1 Begriff der Kooperation

Das Konzept von Kooperationen kann als *„die freiwillige Zusammenarbeit von Unternehmen, die ihre rechtliche Selbstständigkeit behalten, sich aber vertraglich zur Zusammenarbeit in bestimmten Bereichen verpflichten“*<sup>6</sup> beschrieben werden. Somit ist es wichtig festzuhalten, dass hierunter eine direkte, vertraglich festgehaltene Zusammenarbeit beider Einrichtungen verstanden wird. Dazu können gemeinsame Entwicklungen und Durchführungen von Projekten und Konzepten zur Förderung von Arbeitslosen gezählt werden. Hingegen werden Austausch von Informationsmaterial und Erfahrungen, individuelle Auskunftssituationen, zielgruppenorientierte Bibliotheksführungen und ähnliche Formen der Zusammenarbeit weitestgehend nicht unter dem Begriff der Kooperation berücksichtigt.

### 3.2 Öffentliche Bibliotheken in Berlin

Prinzipiell dienen ÖBs *„der allgemeinen und kulturellen Bildung, der Informationsversorgung, der persönlichen Entwicklung sowie der Freizeitgestaltung aller Bürger“*<sup>7</sup>, ihr Schwerpunkt liegt dabei *„im Bereich der schulischen und beruflichen Bildung sowie der Freizeit- und Alltagsinformation“*<sup>8</sup>. Ihre Existenz ist eine freiwillige Leistung ihrer Träger – der Städte, Gemeinden und Landkreise<sup>9</sup> – da in Deutschland noch kein bundesweites Bibliotheksgesetz verabschiedet wurde.<sup>10</sup> In Berlin sind ÖBs den Kultureinrichtungen zugeordnet und unterstehen dementsprechend der Abteilung Kultur der Senatsverwaltung für Kultur und Europa.<sup>11</sup>

Im Jahr 1995 wurde beschlossen, die ÖBs der zwölf Berliner Stadtbezirke zu einem Verbund der Öffentlichen Bibliotheken Berlins (VÖBB) zusammenzuschließen,<sup>12</sup> dem im

---

<sup>6</sup> Bundeszentrale für politische Bildung 2017.

<sup>7</sup> Fühles-Ubach 2012, S. 232.

<sup>8</sup> Ebd., S. 232.

<sup>9</sup> Vgl. Gantert 2016, S. 12.

<sup>10</sup> Vgl. Fühles-Ubach 2012, S. 232.

<sup>11</sup> Vgl. Senatsverwaltung für Kultur und Europa - Abteilung Kultur o. J.b.

<sup>12</sup> Vgl. Verbund Öffentlicher Bibliotheken Berlin - VÖBB o. J. [2019].



Jahr 2017 81 selbstständige Bibliotheken angehörten.<sup>13</sup> Dazu zählen zwölf Bezirkszentralbibliotheken, inklusive ihrer Zweigbibliotheken<sup>14</sup> sowie die Zentral- und Landesbibliothek Berlin (ZLB) mit ihren zwei Standorten – Amerika-Gedenkbibliothek und Berliner Stadtbibliothek.<sup>15</sup>

In der aktuellen Koalitionsvereinbarung für die Legislaturperiode 2016-2021 wird zugesichert, die Berliner Bibliotheken nachhaltig zu stärken.<sup>16</sup> Insbesondere werden die ÖBs aufgefordert, u. a. ihre Förderung der Medien- und Informationskompetenz auf alle Altersgruppen auszuweiten, *„dafür wird die Koalition technische und finanzielle Ressourcen bereitstellen“*.<sup>17</sup>

#### 3.3 Organisation und Aufgaben der Jobcenter

Das Konzept der Jobcenter (nach § 6d SGB II) wird von der BA folgend erläutert: *„Mit dem Begriff Jobcenter werden die gemeinsamen Einrichtungen (gE) der Bundesagentur für Arbeit (BA) und eines kommunalen Trägers (zum Beispiel einer Stadt) bezeichnet.“*<sup>18</sup>

Aus ebendieser Quelle lässt sich der folgende Auftrag der Jobcenter entnehmen:

- *„Sie gewährleisten den Lebensunterhalt von Arbeitsuchenden finanziell durch eine Grundsicherung*
- *Sie betreuen die Bezieherinnen und Bezieher von Arbeitslosengeld II („Hartz IV“) und vermitteln sie an potenzielle Arbeitgeber*
- *Sie fördern Eingliederungsmaßnahmen und berufliche Weiterbildungen*
- *Sie unterstützen Ihre Kundinnen und Kunden bei speziellen Problemen, zum Beispiel durch Suchthilfe, Schuldnerberatung oder psychosoziale Betreuung“*<sup>19</sup>

Auf der Website des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales (BMAS) findet sich eine etwas detailliertere Auflistung der finanziellen Verantwortung bezüglich der Auftragsgestaltung:

---

<sup>13</sup> Vgl. Verbund Öffentlicher Bibliotheken Berlin - VÖBB 2018, S. 4.

<sup>14</sup> Vgl. Senatskanzlei Berlin o. J.

<sup>15</sup> Vgl. Zentral- und Landesbibliothek Berlin 2019.

<sup>16</sup> Vgl. Sozialdemokratische Partei Deutschlands (SPD) Landesverband Berlin et al. 2016, S. 124.

<sup>17</sup> Ebd. S.125.

<sup>18</sup> Bundesagentur für Arbeit o. J.b.

<sup>19</sup> Ebd. o. J. c.

### 3. Themenbereiche des Forschungsinteresses

Bundesagentur für Arbeit	Kommunaler Träger
<ul style="list-style-type: none"> <li>- „Sicherung des Lebensunterhalts</li> <li>- Beiträge zur gesetzlichen Kranken- und Pflegeversicherung</li> <li>- Eingliederung in den Arbeitsmarkt“</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- „Unterkunft und Heizung</li> <li>- Kinderbetreuung, Schuldner- und Suchtberatung, psychosoziale Betreuung, soweit sie zur Eingliederung in das Erwerbsleben erforderlich ist</li> <li>- Besondere Leistungen, z.B. Erstausstattung für die Wohnung, für Bekleidung sowie bei Schwangerschaft und Geburt [...]</li> <li>- Bildungs- und Teilhabeleistungen“</li> </ul>

Tabelle 1 Finanzielle Zuständigkeit BA / Kommunaler Träger<sup>20</sup>

In den SGB II-Regelungen der Abteilung Soziales der Berliner Senatsverwaltung für Integration, Arbeit und Soziales findet sich eine Aufteilung der Zuständigkeit für die Erbringung der Leistung:

Jobcenter	Bezirksamt
<ul style="list-style-type: none"> <li>- „Regelleistungen</li> <li>- Mehrbedarfzuschläge</li> <li>- Leistungen für die Wohnung</li> <li>- einmalige Leistungen</li> <li>- Leistungen für Bildung und Teilhabe“</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- „Leistungen zur Betreuung minderjähriger oder behinderter Kinder oder die häusliche Pflege Angehöriger</li> <li>- psychosoziale Betreuung</li> <li>- Schuldner- und Insolvenzberatung</li> <li>- Drogen- und Suchtberatung“</li> </ul>

Tabelle 2 Zuständigkeit für die Erbringung der Leistung Jobcenter / Bezirksamt<sup>21</sup>

Die Jobcenter, als Repräsentanten dieser Zusammenarbeit, agieren selbstständig, um die Leistungen aus einer Hand zu anbieten.<sup>22</sup> Darüber hinaus existieren Jobcenter nach zwei verschiedenen organisatorischen Modellen. Im Folgenden wird nur das

<sup>20</sup> Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS) 2016.

<sup>21</sup> Senatsverwaltung für Integration, Arbeit und Soziales - Abteilung Soziales o. J.

<sup>22</sup> Vgl. Bundesagentur für Arbeit 2019, S. 2.

soeben aufgeführte Modell berücksichtigt, welches auch in der Bundeshauptstadt Berlin umgesetzt ist.

#### 3.4 Arbeitslose und Arbeitslosengeld II

Die Wortwahl des Titels sowie die Formulierung der Forschungsfragen ergeben einen besonderen Bedarf an Konkretisierung der folgenden Begriffe und ihrer Definitionen.

##### 3.4.1 Definition der Zielgruppe Arbeitslose

Im Rahmen dieser Bachelorarbeit werden Arbeitslose als eine heterogene Zielgruppe von Individuen betrachtet, die Arbeitslosengeld nach dem SGB II (kurz ALG II) beziehen. Es wird darauf verzichtet, auf konkrete, individuelle Eigenschaften und Hintergründe einzugehen sowie über vorhandene Kompetenzen und Eigeninitiative zu spekulieren. Es ist wichtig anzumerken, dass nicht alle Personen, die ALG II-Leistungen beziehen, als arbeitslos zu beschreiben sind und ein rechtlicher Unterschied zwischen arbeitsuchend und arbeitslos existiert.<sup>23</sup>

Daraus ergibt sich, dass mit dem gesetzlich geregelten Begriff ‚Arbeitslose‘ innerhalb dieser Bachelorarbeit Personen ohne ein versicherungspflichtiges Beschäftigungsverhältnis gemeint sind, die sich beim Jobcenter als arbeitslos gemeldet haben und für eine Vermittlung zur Verfügung stehen. Darauf aufbauend gelten Arbeitslose, die über ein Jahr kein versicherungspflichtiges Beschäftigungsverhältnis finden konnten und weiterhin auf die Leistungen der Grundsicherung nach SGB II angewiesen sind, gesetzlich als Langzeitarbeitslose.<sup>24</sup> Auf tiefgreifendere Spezifizierung dieser Zielgruppe sowie auf Arbeitslose in Bedarfsgemeinschaften wird verzichtet.

##### 3.4.2 Arbeitslosengeld II

Das Arbeitslosengeld II (ALG II), umgangssprachlich als Hartz IV bekannt, ist *„eine Grundsicherung für Arbeitsuchende. Arbeitslosengeld II können alle Personen erhalten, die erwerbsfähig und hilfebedürftig sind und die das 15. Lebensjahr vollendet [...] haben“*.<sup>25</sup> Der Bezug dieser Leistung soll das Minimum an menschenwürdiger Existenz

---

<sup>23</sup> Vgl. Bundesagentur für Arbeit 2017a, S. 2.

<sup>24</sup> Vgl. Bundesagentur für Arbeit o. J.f.

<sup>25</sup> Bundeszentrale für politische Bildung 2013.

sichern und die nötige Versorgung bis zum Zeitpunkt eines Beschäftigungsverhältnisses abdecken.<sup>26</sup>

Es sollte nicht mit dem Arbeitslosengeld (umgangssprachlich als ALG I bekannt) verwechselt werden. Dieses wird nach separaten rechtlichen Grundlagen (festgehalten im SGB III) und anderen Bedingungen, wie z.B. einer Mindestdauer der Einzahlung der Arbeitslosenversicherung und einer vordefinierten Befristung von maximal 24 Monaten,<sup>27</sup> ausgezahlt. Das ALG II ist hingegen unbefristet, wenn ein Antrag auf erneute Bewilligung nach Ablauf der Bewilligungszeit gestellt wird (§ 41 SGB II).

#### 3.5 Informationskompetenz

IK ist ein Aufgabenfeld, dessen Verständnis sowie die zugehörige Erarbeitung von Standards sich in einem globalen Diskurs und stetiger Weiterentwicklung befinden.<sup>28</sup> Unter Berücksichtigung der regionalen Begrenzung in der Arbeit wird lediglich auf den vom Deutschen Bibliotheksverband e.V. (dbv) im Jahr 2016 verabschiedeten *Referenzrahmen Informationskompetenz* Bezug genommen.

##### 3.5.1 Referenzrahmen Informationskompetenz

Dieser Referenzrahmen gilt als Leitfaden zur Selbsteinschätzung für BibliothekarInnen mit Berufs- und Lehrtätigkeit sowie zur Förderung eines tiefgreifenden Verständnisses von IK.<sup>29</sup> Er ist in fünf Teilkompetenzen – *Suchen (Arbeitsschritte)*, *Prüfen (Kriterien)*, *Wissen (Arbeitsschritte)*, *Darstellen (Kriterien)*, *Weitergeben (Arbeitsschritte)* sowie sechs Niveaustufen – *A1+A2 Elementare IK*, *B1+B2 Selbstständige IK*, *C1+C2 Nachhaltige IK* gegliedert.<sup>30</sup> Der Referenzrahmen beinhaltet einen Leitfaden zum vertieften Verständnis seines Aufbaus und seiner Anwendung. Weiterhin berücksichtigt der Leitfaden nicht nur Gruppenschulungen, sondern auch eine Anwendung zur Selbsteinschätzung durch Einzelne.<sup>31</sup>

---

<sup>26</sup> Vgl. Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS) o. J.

<sup>27</sup> Vgl. Bundesagentur für Arbeit o. J.a.

<sup>28</sup> Vgl. Franke 2016, S. 22.

<sup>29</sup> Vgl. Klingenberg 2016.

<sup>30</sup> Ebd. 2016, S. 4–5.

<sup>31</sup> Vgl. ebd. 2016, S. 4.

#### 3.5.2 Arbeitsdefinition

Für ein besseres Verständnis soll zusätzlich zur Erörterung des Referenzrahmen IK eine Arbeitsdefinition der IK gegeben werden. Sie basiert auf dem gegenwärtigen Konsens des grundlegenden Verständnisses von IK, wie es von Wilfried Sühl-Stromenger beschrieben wurde:

- *„Beherrschung basaler Fähigkeiten und Fertigkeiten wie Lesen und Schreiben [...]*
- *grundlegende Orientierungsfähigkeit in komplexen Informations- und Wissensräumen [...]*
- *Neugier und Offenheit für neue Informationen oder Medien, auch in sich wandelnden technologischen und sozialen Kontexten [...]*
- *ausgehend von dem je individuellen Informationsbedarf ausreichende Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten des selbstständigen Suchens, Auffindens, kritischen Auswählens und Verarbeitens von Information und Medien [...]*
- *ein Bewusstsein der gesellschaftlichen, politischen, rechtlichen und ethischen Aspekte des Umgangs mit Information [...]*<sup>32</sup>

Damit soll verdeutlicht werden, dass der konzeptuelle Rahmen der IK weit mehr als methodisches Suchen, Finden und Bewerten umfasst. Dazu gehören ein kritisches Vermögen zur Reflektion, ein sicherer Umgang mit aktuellen Technologien sowie Grundkompetenzen einer schulischen Bildung. Ohne diese Voraussetzungen kann keine nachhaltige Förderung der IK stattfinden.

---

<sup>32</sup> Sühl-Stromenger 2016b, S. 2.

## 4. Forschungsstand

Der Mangel an kooperativer Förderung der IK von ÖBs und Jobcentern bedingt auch einen Mangel an Fachpublikationen, die dem konkretisierten Forschungsinteresse entsprechen. So wird im Folgenden darauf eingegangen, welche Rolle IK im gesellschaftlichen Alltag einnimmt und welche Rolle Bibliotheken in diesem Kontext einnehmen.

### 4.1 Bedeutung der Informationskompetenz im gesellschaftlichen Rahmen

*„Die Informationsgesellschaft fordert neben den Grundfertigkeiten Rechnen, Schreiben und Lesen die Entwicklung von Informationskompetenz als umfassende und übergreifende Kulturtechnik, um sich in der Gesellschaft mit Erfolg behaupten zu können.“<sup>33</sup>*

In bibliothekarischen Fachkreisen wird IK längst als eine der Schlüsselkompetenzen für die Teilnahme am gesellschaftlichen Leben beschrieben.<sup>34</sup> Die anwachsende Relevanz von IK ist auch auf der Tagesordnung von Politik und Wissenschaftsorganisationen angekommen.<sup>35</sup> Auf die Rolle der Bibliotheken sowie die benötigten Ressourcen für die Förderung der Medien- und Informationskompetenz wird in bereits veröffentlichten Strategie- und Positionspapieren stetig hingewiesen.<sup>36</sup> Fachpublikationen zur Informationsgerechtigkeit nehmen u. a. *„eine Positionierung der [ÖBs] als soziale Knotenpunkte in Städten für den Erwerb kultureller Schlüsselqualifikationen, für die Vermittlung von Information und Wissen [...]“<sup>37</sup>* vor. International wurde IK bereits als ein mögliches Menschenrecht diskutiert, mit einer starken Betonung ihrer unmittelbaren Nähe zu Medien- und Digitalkompetenz.<sup>38</sup> Auch in bibliothekarischen Lehrbüchern wird die Förderung der IK als Sicherung des *„in der Verfassung verankerte[n] Grundrecht[s] auf Informationsfreiheit (Art 5 GG)“<sup>39</sup>* beschrieben. Aus ethischer Sicht stellt IK, neben den etablierten Grundkompetenzen, ein Erfordernis des

---

<sup>33</sup> Rösch und Sühl-Strohmer 2016, S. 53.

<sup>34</sup> Vgl. Rauchmann 2012, S. 194; Lux und Sühl-Strohmer 2004, S. 36.

<sup>35</sup> Vgl. Franke und Homann 2016, S. 500–505; Hochschulrektorenkonferenz (HRK) 2012.

<sup>36</sup> Vgl. Franke und Homann 2016, S. 520; Sozialdemokratische Partei Deutschlands (SPD) Landesverband Berlin et al. 2016, S. 16.

<sup>37</sup> Barbian 2013, S. 153.

<sup>38</sup> Vgl. Sturges und Gastinger 2010.

<sup>39</sup> Gantert 2016, S. 7.

demokratischen Staates zur informationellen Grundversorgung und verortet sich damit in das Feld staatlicher Daseinsvorsorge.<sup>40</sup>

### 4.2 Förderung der Informationskompetenz mit Bibliotheken

*„Indem die Bibliotheken ihre Nutzerinnen und Nutzer befähigen, sich erfolgreich und ‚gebildet‘ in der heterogenen Informations- und Medienwelt zu bewegen, erfüllen sie eine zentrale gesellschaftliche Funktion innerhalb des Bildungswesens.“<sup>41</sup>*

Wie bereits in der Einleitung erwähnt, formulierte der Dachverband Bibliothek und Information Deutschland (BID) die Förderung von Informations- und Medienkompetenz zu einer Kernaufgabe der Bibliotheken.<sup>42</sup> In den letzten zwei Jahrzehnten formten sich bundesweit regionale Arbeitsgruppen und Netzwerke zur IK.<sup>43</sup> Die Deutsche Gesellschaft für Information und Wissen e. V. (DGI) gründete einen Arbeitskreis Bildung und IK (IKB) in 2006 und in 2012 nahm die gemeinsame Kommission IK von dem Verein Deutscher Bibliothekarinnen und Bibliothekare (VDB) und dem Deutschen Bibliotheksverein e.V. (dbv) ihre Arbeit auf.<sup>44</sup> Es wurden Grundlagen der Förderung der IK in Form von Lehrbüchern erarbeitet, worin Bibliotheken als Teaching Library<sup>45</sup> sowie der Bibliotheksdidaktik<sup>46</sup> eine lehrende Funktion zugeschrieben wird. Im Jahr 2016 erschien die aktuelle Auflage des Handbuchs IK.<sup>47</sup> Auch der bereits in Kapitel 3.5.1 beschriebene Referenzrahmen IK wurde vom dbv im Jahr 2016 veröffentlicht.<sup>48</sup>

Die Umsetzung von neuen IK-Schulungskonzepten für variable Zielgruppen an ÖBs wird seit Jahren in der Fachliteratur diskutiert.<sup>49</sup> Bei der Betrachtung gegenwärtiger Entwicklungen scheint es, dass ÖBs ihre Förderung der IK vor allem auf die Zielgruppen „Schulkinder“, „Jugendliche“ sowie „[erwachsene] Menschen mit Leseschwäche“

---

<sup>40</sup> Vgl. Rösch und Sühl-Strohmenger 2016, S. 53–54.

<sup>41</sup> Sühl-Strohmenger und Barbian 2017, S. 14.

<sup>42</sup> Vgl. Lux 2011.

<sup>43</sup> Vgl. Franke und Homann 2016, S. 506.

<sup>44</sup> Vgl. ebd. 2016, S. 507.

<sup>45</sup> Vgl. Sühl-Strohmenger 2012.

<sup>46</sup> Vgl. Hanke und Sühl-Strohmenger 2016.

<sup>47</sup> Vgl. Sühl-Strohmenger 2016a.

<sup>48</sup> Vgl. Klingenberg 2016.

<sup>49</sup> Vgl. Lux und Sühl-Strohmenger 2004, S. 80–82; Stang 2016, S. 396; Weisel 2018; Häußler 2017; Hermann 2015; International Federation of Library Associations and Institutions (IFLA) 2005.

richten<sup>50</sup> und sich als Bildungspartner etabliert haben.<sup>51</sup> Darüber hinaus beteiligen sich ÖBs an relevanten Schnittstellen, wie z.B. der Alphabetisierung,<sup>52</sup> mit Einrichtungen der Erwachsenenbildung.<sup>53</sup>

### 4.3 Exkurs: Auswahl internationaler Beispiele

International werden ÖBs als Agenten zur Bekämpfung der *information poverty* (Informationsarmut) beschrieben.<sup>54</sup> Die UNESCO vergibt Empfehlungen zur Förderung von Bibliotheken, damit sie sich verstärkt an der Bildung aller BürgerInnen beteiligen können.<sup>55</sup> Auch wird die Relevanz der IK für die Beschäftigungsfähigkeit im bibliothekarischen Kontext aufgearbeitet.<sup>56</sup>

In den USA beteiligen sich ÖBs aktiv bei der Unterstützung der Arbeitssuchenden bzw. Arbeitslosen.<sup>57</sup> So hat die New York Public Library (NYPL) einen ganzen Bereich aufgebaut, der die nötigsten Informationen bereitstellt und vorbereitende Kurse auflistet, die für diese Zielgruppe in der Bibliothek angeboten werden.<sup>58</sup> Unter den Kursen befinden sich u. a. „*Essentials for Job Seekers: Networking, Resumes, Cover Letters, and Interviewing*“, „*Job Search Planning and Tips for Mature Workers*“ und „*Organizing Your Job Campaign for Success and Sanity*“<sup>59</sup>. Ein weiteres Angebot bezüglich der Medien- und Informationskompetenz findet sich in dem kostenlosen Kurs *TechConnect* der NYPL, das BürgerInnen jeden Alters und variabler Bildungsgrade individuelle Hilfestellung im Umgang mit moderner Technologie und dazugehöriger Software anbietet.<sup>60</sup>

Die Idea Stores in London bieten u. a. *Employment Advice*- und *Job Support Sessions* an. Diese Kurse sind nach einem zielgruppenspezifischen Bedarf erschlossen und sollen eine

---

<sup>50</sup> Vgl. Sühl-Strohmenger und Barbian 2017, S. 70; Hanke und Sühl-Strohmenger 2016, S. 1–4; ebd. 2016, S. 26–28; ebd. 2016, S. 40–46; Rösch 2012, S. 107.

<sup>51</sup> Vgl. Sühl-Strohmenger und Barbian 2017, S. 64–65; ebd. 2017, S. 107–114; BuB – Forum Bibliothek und Information 2018.

<sup>52</sup> Vgl. Lux und Sühl-Strohmenger 2004, S. 110.

<sup>53</sup> Vgl. Stang 2016, S. 393; Sühl-Strohmenger und Barbian 2017, S. 179; Deutscher Bibliotheksverband e.V und Brandenburgischer Volkshochschulverband e.V 2013.

<sup>54</sup> Vgl. McKeown 2016, S. 1.

<sup>55</sup> Vgl. UNESCO Institute for Lifelong Learning 2016.

<sup>56</sup> Vgl. O'Keeffe 2016, S. 5–7; Oakley 2013.

<sup>57</sup> Vgl. American Library Association (ALA) 2019; Powell 2015.

<sup>58</sup> Vgl. The New York Public Library (NYPL) 2019b.

<sup>59</sup> Vgl. The New York Public Library (NYPL) 2019a.

<sup>60</sup> The New York Public Library (NYPL) 2019c.



Hilfestellung für den nachhaltigen Wiedereinstieg in die Arbeitswelt sein.<sup>61</sup> Darüber hinaus existiert eine Kooperation der Idea Stores mit *WorkPath*, das einen „*unique employment service for all Tower Hamlets residents, providing support for people at all levels of work, skill or experience*“<sup>62</sup> darstellt.

Die Bibliothek Dokk1 in Aarhus geht zwar nicht explizit auf die Zielgruppe der Arbeitslosen ein, bietet jedoch einen sogenannten *Citizens Service* an, der bürokratische Auskunft bei Antragsstellungen leistet und eine Hilfestellung im Bereich der Medien- und Informationskompetenz anbietet.<sup>63</sup> Auch in Berlin existiert ein ähnliches Projekt der Mobilien Bürgerdienste,<sup>64</sup> das z.B. in einer Öffentlichen Bibliothek im Bezirk Lichtenberg zweimal wöchentlich angeboten wird.<sup>65</sup>

---

<sup>61</sup> Vgl. Idea Store Information & Website o. J.

<sup>62</sup> Vgl. Tower Hamlets Council o. J.

<sup>63</sup> Vgl. Ole Pors 2010, S. 264; Dokk1 o. J.

<sup>64</sup> Vgl. Senatsverwaltung für Inneres und Sport o. J.

<sup>65</sup> Vgl. Bezirksamt Lichtenberg o. J.

## 5. Anforderungen Bildungsanbieter und Bildungsträger

Wie bereits in der Einleitung erwähnt, konnte keines der Berliner Jobcenter genügend Kapazitäten für ein Experteninterview aufbringen. Um dennoch mögliche Hindernisse und Voraussetzungen besser einschätzen zu können, wurde beschlossen aktuelle Anforderungen an sogenannte Maßnahmenanbieter zu untersuchen. Für den Fall, dass Kooperationen auf kommunaler Ebene nicht umsetzbar sind, könnten benötigte Fördermittel direkt von der BA erhalten werden, wenn ÖBs eine Zulassung als Bildungsanbieter bzw. Bildungsträger bekommen.

Bekanntermaßen fördert die BA Maßnahmen zur Aktivierung und beruflichen Eingliederung. Diese Maßnahmen sollen Arbeitsuchende und (Langzeit-)Arbeitslose

- *„an den Ausbildungs- und Arbeitsmarkt heranzuführen*
- *Vermittlungshemmnisse feststellen, verringern oder beseitigen*
- *in eine versicherungspflichtige Beschäftigung vermitteln*
- *an eine selbstständige Tätigkeit heranzuführen*
- *bei Aufnahme einer Beschäftigung stabilisierend unterstützen“<sup>66</sup>*

Um eine Maßnahme der BA oder dem Jobcenter anbieten zu können, die diesen Vorgaben entspricht, muss ein Bildungsanbieter eine Zertifizierung bzw. Zulassung durch Akkreditierungs- und Zulassungsverordnung Arbeitsförderung (AZAV) nach dem § 178 SGB III „Trägerzulassung“ und § 179 „Maßnahmenzulassung“ erhalten. Prinzipiell müssen alle Bildungsanbieter und Bildungsträger, die Maßnahmen der Arbeitsförderung anbieten wollen, eine Zulassung nach § 178 SGB III beantragen. Allerdings müssen nur Maßnahmen, die durch einen Bildungsgutschein oder einen Aktivierungs- und Vermittlungsgutschein gefördert werden sollen, eine Zulassung nach § 179 SGB III bekommen.<sup>67</sup> Ein sogenannter Bildungsgutschein nach § 81 (4) SGB III ist die schriftliche Zusicherung für die Übernahme der Kosten der angebotenen Maßnahme seitens der BA oder des zuständigen Jobcenters an die Arbeitslosen.<sup>68</sup>

---

<sup>66</sup> Bundesagentur für Arbeit o. J.d.

<sup>67</sup> Vgl. Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS) 2017.

<sup>68</sup> Vgl. Bundesagentur für Arbeit o. J.e.

## 5. Anforderungen Bildungsanbieter und Bildungsträger

Die Zulassung eines Bildungsanbieters wird für maximal fünf Jahre von einer akkreditierten Fachkundigen Zertifizierungsstelle (eine Akkreditierung der Stelle erfolgt durch die Deutsche Akkreditierungsstelle GmbH (DAKkS)),<sup>69</sup> wie z.B. der GUTcert GmbH in Berlin,<sup>70</sup> nach den Empfehlungen des Beirats nach § 182 SGB III<sup>71</sup> verliehen und ist in drei Stufen gegliedert:

- *„Stufe 1, die Trägerzulassung, ist für alle Träger verpflichtend. Vorausgesetzt werden Leistungsfähigkeit und Zuverlässigkeit, personelle und fachliche Eignung, ein Qualitätssicherungssystem (hier werden bei der Prüfung externe Zertifizierungen eines Qualitätssicherungssystems und Verbandszertifizierungen berücksichtigt) sowie angemessene Vertragsbedingungen für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer*
- *In Stufe 2, der Maßnahmezulassung, werden Basisanforderungen an die Gutscheinmaßnahmen gestellt. Hier wird geprüft, ob das Maßnahmekonzept eine erfolgreiche Teilnahme erwarten lässt, zweckmäßig sowie wirtschaftlich und sparsam ist und angemessene Teilnahmebedingungen bietet*
- *Stufe 3 ist nur notwendig für Maßnahmen zur Förderung der beruflichen Weiterbildung und enthält für diese ergänzende Anforderungen“<sup>72</sup>*

Um als Bildungsanbieter zugelassen zu werden, muss zusätzlich ein wirksames Qualitätsmanagementsystem (QMS) nachgewiesen werden. Um ein QMS aufzubauen, können diverse Modelle als Richtlinie verwendet werden, z.B. ISO 9001.<sup>73</sup>

In den *Regelungen zur Zusammenarbeit mit den Agenturen für Arbeit und den Jobcentern* werden die gesetzlichen Regelungen zusammengefasst, die von zugelassenen Bildungsanbietern einzuhalten sind.<sup>74</sup> Auffallend ist u. a. die verbindliche Regelung, aktuelle Bildungsmaßnahmen in der Datenbank KURSNET eigenständig einzutragen. KURSNET ist Deutschlands größte Aus- und Weiterbildungsdatenbank der BA, die auf eine Darstellung aller aktuellen Aus- und Weiterbildungsangebote abzielt.

---

<sup>69</sup> Vgl. Bundesagentur für Arbeit 2017b, S. 2.

<sup>70</sup> Vgl. GUTcert o. J.b.

<sup>71</sup> Vgl. Bundesagentur für Arbeit 2018.

<sup>72</sup> Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS) 2017.

<sup>73</sup> Vgl. GUTcert o. J.a.

<sup>74</sup> Vgl. Bundesagentur für Arbeit 2012.

## 5. Anforderungen Bildungsanbieter und Bildungsträger

Bei der Suche nach „Informationskompetenz“ und „Medienkompetenz“ ergaben sich 0 Treffer in 4.187.216 Bildungsangeboten, davon 4.083.062 mit Bildungsgutschein (Stand 29.01.2019). Es kann jedoch nicht ausgeschlossen werden, dass entsprechende Bildungsangebote unter anderen Begriffen enthalten sind.

Alle relevanten Merkblätter und Formulare für Bildungsanbieter und Bildungsträger werden von der BA zum Download umfangreich bereitgestellt (Stand 30.01.2019).<sup>75</sup>

---

<sup>75</sup> Vgl. Bundesagentur für Arbeit o. J.g.

### 6. Methodisches Vorgehen und Untersuchungsdesign

Im Rahmen dieser Arbeit wurde eine empirische Datenerhebung in Form von Experteninterviews durchgeführt und anschließend mithilfe einer qualitativen Inhaltsanalyse ausgewertet. Dieses komplexe Verfahren ist prinzipiell der qualitativen Sozialforschung zuzuordnen. Die Erarbeitung einzelner Schritte wird in den folgenden Unterkapiteln ausführlich und möglichst nachvollziehbar geschildert.

#### 6.1 Leitfadengestützte Experteninterviews

Diese Form der Befragung wird von der Fachliteratur als ein nichtstandardisiertes Interview beschrieben, das mehrere Ausprägungen haben kann. Ein sogenanntes Leitfadeninterview bietet den Vorteil, dass der Interviewleitfaden alle Fragen enthält, die beantwortet werden müssen, ohne die genaue Fragenformulierung oder den inhaltlichen Ablauf verbindlich festzulegen. Der Interviewer bekommt die Möglichkeit, den Sprachfluss der ExpertInnen mit gezielten Nachfragen zu lenken bzw. Antworten auch außerhalb der Leitfadenstruktur zu ermöglichen. Der Leitfaden dient damit einer flexiblen Richtlinie, die sich primär an das Forschungsinteresse und nicht an die Fragenformulierung und den strukturierten Ablauf bindet.<sup>76</sup>

#### 6.2 Auswahl der Experten

Der Status der Experten ist vor allem ein relationaler Status, der von den Forschenden verliehen wird und auf konkretem Forschungsinteresse basiert. Mit der Verleihung des Status wird detailliertes Betriebs- und Hintergrundwissen über interne Strukturen und Ereignisse vermutet. Im Kontext des Experteninterviews wird nicht die Person als Gegenstand der Untersuchung betrachtet, sondern die ExpertInnen als RepräsentantInnen der Einrichtung im Rahmen des Forschungsinteresses wahrgenommen.<sup>77</sup> In diesem Fall liegt die Begründung für die Wahl der ExpertInnen aus den oberen bzw. obersten Leitungspositionen in den Schnittpunkten ihrer Aufgabenfelder. Sie verfügen über eine praxisnahe Übersicht über relevante Strukturen ihrer Einrichtungen, verfügbare Ressourcen sowie einem erfahrungsbasierten Einschätzungsvermögen für den benötigten Aufwand. Das kann als eine praxisbezogene Form von Spezialwissen

---

<sup>76</sup> Vgl. Gläser und Laudel 2010, S. 41–42.

<sup>77</sup> Vgl. Meuser und Nagel 1991, S. 443–447; Bogner et al. 2014, S. 11.

betrachtet werden.<sup>78</sup> Unter Berücksichtigung der regionalen Begrenzung wurde entschieden, die Büros der Leitungen beider öffentlichen Einrichtungen in Berlin um Experteninterviews zu fragen.

### **Zwölf zentrale Jobcenter der Berliner Stadtbezirke**

Acht der zwölf zentralen Berliner Jobcenter haben die Kontaktanfragen per E-Mail erwidert. Sieben Anfragen zu einem Experteninterview wurden von bzw. im Auftrag der jeweiligen Geschäftsführung abgelehnt. Eines der Jobcenter hielt eine Zusage nach Einblick des Leitfadens für möglich, meldete sich jedoch zu einem späteren Zeitpunkt innerhalb des vorgegeben Bearbeitungszeitraumes zurück und konnte für ein Experteninterview nicht mehr berücksichtigt werden. Eine schriftliche Auskunft wurde per E-Mail angefragt, jedoch nicht erwidert (Stand 03.02.2019). Das Büro der Geschäftsführung eines weiteren der zwölf Jobcenter ist mit der Formulierung der Absage indirekt auf das Forschungsinteresse eingegangen. Nach Einholung schriftlicher Erlaubnis, wird der Inhalt dieser E-Mail (siehe Anhang D) im Kapitel 8 paraphrasiert wiedergegeben.

### **Öffentliche Bibliotheken der Stadt Berlin**

Neun der zwölf Bezirkszentralbibliotheken sowie die Amerika-Gedenkbibliothek haben die Kontaktanfragen per E-Mail erwidert. Sieben erwiderte Anfragen wurden von bzw. im Auftrag der jeweiligen Hausleitung abgelehnt. Drei Anfragen zu einem Experteninterview wurden von den Hausleitungen angenommen.

### **6.3 Erarbeitung des Leitfadens**

Im Folgenden wird geschildert und begründet, wie der Leitfaden zur Durchführung der Experteninterviews konzipiert und erarbeitet wurde. Da sich keines der Berliner Jobcenter zum Zeitpunkt der Leitfadenskonzepion zu einem Interview bereit erklärt hatte, wurden die Leitfragen inhaltlich an ÖBs ausgerichtet und dementsprechend in der Formulierung angepasst. Der Leitfaden wurde in drei Hauptteile inklusive einer schriftlichen Einleitung eingeteilt. Die finale Version des Leitfadens, die für alle durchgeführten Experteninterviews verwendet wurde, ist im Anhang A dokumentiert.

---

<sup>78</sup> Vgl. Bogner et al. 2014, S. 13.

### **Schriftliche Einleitung zum Interview**

Der Redefluss des Interviewers ist situationsbedingt durch starkes Stottern gestört, wodurch die Entscheidung getroffen wurde, eine schriftliche Einleitung vorzuformulieren. Zur Erleichterung der Kommunikation wurde den Befragten zusätzlich eine schriftliche Kopie des Leitfadens vorgelegt und auf die nötigen Formalia hingewiesen.

### **Hauptteil 1 „Informationskompetenz als Schlüsselqualifikation/ -kompetenz“**

Zur Einführung soll festgestellt werden, inwiefern die Befragten IK als eine Schlüsselqualifikation bzw. -kompetenz für den Alltag wahrnehmen und wie diese Einstellung begründet wird (Frage 1.1). Mit dem konkreten Bezug auf die Zielgruppe der Arbeitslosen wird eine Einschätzung der zielgruppenorientierten Spezifika im Kontext der IK erfragt (Frage 1.2). Aufbauend auf den vorigen Fragen soll festgestellt werden, ob die Zielgruppe der Arbeitslosen bereits von der Bibliothek zur Förderung von IK in Betracht gezogen wurde (Frage 1.3).

### **Hauptteil 2 „Kooperationen von Öffentlichen Bibliotheken mit Jobcentern“**

Da mithilfe der Literaturrecherche keine konkreten Quellen bezüglich der Förderung von Arbeitslosen oder Arbeitssuchenden von ÖBs in Deutschland aufgefunden wurden (Stand 03.02.2019), werden die ExpertInnen über internes Hintergrundwissen befragt. Optional soll festgestellt werden, ob die Zielgruppe vor dem Kontext der Projektentwicklung an der konkreten Einrichtung als solches existiert, falls es nicht bereits mit der Frage 1.3 klargestellt wurde (Frage 2.1). Im Weiteren werden die ExpertInnen um eine Einschätzung der ausschlaggebenden Gründe für den Mangel an Kooperationen der beiden Einrichtungen gebeten. Diese Frage zielt ebenfalls auf das Hintergrundwissen von möglichen Hindernissen bzw. auf eine Einschätzung der ausschlaggebenden Pros und Contras für kooperative Zusammenarbeit ab (Frage 2.2).

### **Hauptteil 3 „Mögliche Voraussetzungen für direkte Kooperationen“**

Mit der Fragestellung wird eine Anwendung des internen Betriebswissens sowie der beruflichen Erfahrung der Leitung gefordert. Eine optionale Erläuterung soll dem Interviewer im Fall einer inhaltlichen Uneindeutigkeit die Möglichkeit geben, einen inhaltlichen Rahmen zu setzen (Frage 3.1). Im Anschluss werden die Befragten als

Verantwortliche und RepräsentantInnen zu einer Stellungnahme bezüglich der möglicherweise genannten Vor- und Nachteile aufgefordert (Frage 3.2). Im Rahmen des Forschungsinteresses soll die Relevanz der Ortswahl zur Durchführung von Schulungen sowie die Möglichkeit, das Bibliothekspersonal extern einzusetzen, betrachtet werden (Frage 3.3). Zum Abschluss des Interviews werden die ExpertInnen aufgefordert, eine Stellungnahme zu beziehen. Die Abschlussfrage soll klären, ob die Bibliothek sich ggf. bereit erklären würde, die Kooperation zu initiieren, oder ob die Initiative von den Jobcentern erwartet wird (Frage 3.4).

### 6.4 Vorgehensweise Aufnahmen und Transkription

Die Interviews wurden persönlich und in Echtzeit durchgeführt. Sie wurden mit dem digitalen Aufnahmegerät Zoom H8 im verlustfreien Format wav aufgenommen und die Audiodateien in ihrer ursprünglichen Form belassen. Die Transkription erfolgte mit der Software easytranscript, Version 2.50.7 Épice. Anschließend wurde der Fließtext in Microsoft Word übertragen, nach Fehlern überprüft, mit Zeilennummern versehen und an die Transkriptionsregeln<sup>79</sup> (siehe Anhang B1) angepasst.

Die befragten Bibliotheksleitungen wurden anonymisiert. Alle personenbezogenen Daten, die ohne einen hohen Aufwand zur Identifizierung führen könnten, wurden entfernt.<sup>80</sup> Für die qualitative Auswertung der erhobenen Daten ist der Inhalt der Transkripte und nicht die Person der ExpertInnen von Interesse (siehe auch Kapitel 6.2).<sup>81</sup>

### 6.5 Auswertung der Experteninterviews

In der Auswertung wurde das Verfahren der qualitativen Inhaltsanalyse nach Philipp Mayring angewandt.<sup>82</sup> Generell behandelt diese Methodik *„die auszuwertenden Texte als Material, in dem die Daten enthalten sind“*<sup>83</sup>. Bei der Zusammenfassung *„entnimmt man den Texten diese Daten, das heißt, man extrahiert Rohdaten, bereitet diese Daten auf und wertet sie aus“*<sup>84</sup>.

---

<sup>79</sup> Vgl. Dresing und Pehl 2017, S. 21–23.

<sup>80</sup> Vgl. Bogner et al. 2014, S. 89–90.

<sup>81</sup> Vgl. Meuser und Nagel 1991, S. 458.

<sup>82</sup> Vgl. Mayring 1997.

<sup>83</sup> Gläser und Laudel 2010, S. 199.

<sup>84</sup> Ebd. 2010, S.199.



### 6.5.1 Zusammenfassende Inhaltsanalyse

In Fall einer zusammenfassenden Inhaltsanalyse werden inhaltstragende Textstellen durch Abstraktion auf ihre Kernaussagen reduziert, ohne die Abbildung des Grundmaterials zu verfälschen.<sup>85</sup> Dies geschieht in drei Hauptschritten:

#### 1. Paraphrasierung

Die inhaltstragende Textstelle wird auf eine einheitliche Sprachebene übersetzt und in eine beschränkte, beschreibende Form transformiert.

#### 2. Generalisierung auf das Abstraktionsniveau

Dieser Schritt erfolgt, falls das nötige Abstraktionsniveau durch die Paraphrasierung nicht erreicht wurde. Die Paraphrasen werden zu ihren Kernaussagen hin weiter verallgemeinert, so dass eine prinzipielle Aussage erkennbar wird.

#### 3. Reduktion

Die Kernaussagen der inhaltstragenden Paraphrasen werden gebündelt, einer Kategorie zugeordnet und ggf. durch eine neue Formulierung aktualisiert.<sup>86</sup>

Textbestandteile, die nicht dem Forschungsinteresse zuzuordnen sind, werden fallengelassen. Inhaltsgleiche Paraphrasen bzw. Generalisierungen werden durchgestrichen.

### 6.5.2 Induktive Kategorienbildung

*„Das Kategoriensystem stellt das zentrale Instrument der Analyse dar.“<sup>87</sup>*

Bei einer induktiven Kategoriendefinition nach Mayring werden Kategorien aus dem Ausgangsmaterial (den Transkripten) und unter Berücksichtigung des formulierten Forschungsinteresses gebildet.<sup>88</sup> Im Gegensatz zu deduktiver Kategorienbildung werden Kategorien nicht in Anlehnung an bereits vorhandene Theoriekonzepte angepasst, sondern leiten sich aus einem Verallgemeinerungsprozess des Ausgangsmaterials ab.

---

<sup>85</sup> Vgl. Mayring 1997, S. 58.

<sup>86</sup> Vgl. Ebd. 1997, S. 61-62.

<sup>87</sup> Ebd. 1997, S.43.

<sup>88</sup> Vgl. ebd. 1997, S.74-75.

Für die Auswertung der Transkripte wurden folgende Kategorien induktiv gebildet:

K#	Induktiv gebildete Kategorie
<b>K1</b>	Einschätzung der allgemeinen Relevanz der Informationskompetenz
<b>K2</b>	Konzeptuelles Verständnis der Informationskompetenz
<b>K3</b>	Konkretisierung des zielgruppenspezifischen Bedarfs der Arbeitslosen
<b>K4</b>	Berücksichtigung der Zielgruppe „Arbeitslose“ innerhalb der Nutzergruppen der Bibliothek
<b>K5</b>	Wissen über bibliothekarische Projekte oder ähnlicher Beteiligung an der Förderung von Arbeitslosen
<b>K6</b>	Einschätzung allgemeiner und spezifischer Hindernisse zur Förderung von Arbeitslosen
<b>K7</b>	Einschätzung der Voraussetzungen zur Etablierung der kooperativen Förderung von Arbeitslosen
<b>K8</b>	Relevanz der Ortswahl zur Durchführung von Schulungen zur Förderung der IK
<b>K9</b>	Einschätzung der Möglichkeit Bibliothekspersonal an externen Maßnahmen zu beteiligen
<b>K10</b>	Benennung der Initiatoren zum Aufbau von kooperativer Förderung von Arbeitslosen

*Tabelle 3 Induktive Kategorienbildung*

Die Auswertung der Transkripte wurde in Tabellenform durchgeführt und ist im Anhang C dokumentiert.

## 7. Auswertung der Experteninterviews

Im Folgenden werden die Aussagen der ExpertInnen gemäß dem Ergebnis der kategorienbasierten Auswertung wiedergegeben. Zudem werden sie ggf. um eigene Interpretationen ergänzt. Die Angabe der Referenzen bezieht sich auf die Transkripte (siehe Anhang B) und gestaltet sich wie folgt:

Interview # (abgekürzt zu I+#), Zeilennummer (Z.), z.B.: **I1, Z. 4-12** oder **I3, Z. 27-24**.

### **K1 Einschätzung der allgemeinen Relevanz der Informationskompetenz**

IK wird von allen drei Bibliotheksleitungen als eine Schlüsselkompetenz bzw. Qualifikation für das alltägliche Leben angesehen.<sup>89</sup> Sie bedingt einen sinnvollen Umgang mit Medien und dem Informationsangebot<sup>90</sup> und muss verstärkt gefördert werden.<sup>91</sup>

Eine Bibliotheksleitung merkte an, dass man im Alltag auf eine permanente Informationssuche angewiesen ist. Deshalb wächst die Bedeutsamkeit, jedoch nicht die Ausprägung, der IK stetig. Dies wird als ein Grund zur Sorge angesehen.<sup>92</sup>

### **K2 Konzeptuelles Verständnis der Informationskompetenz**

In den Interviews wurde der folgende Konsens bezüglich des konzeptuellen Verständnisses der IK deutlich:<sup>93</sup>

- Methodik / Recherche
- Auswahl
- Bewertung
- Anwendung / Verständnis des Informationskontextes
- Wiedergabe

---

<sup>89</sup> Vgl. I1, Z. 10-12; I2, Z. 11-12; I3, Z. 32.

<sup>90</sup> Vgl. I3, Z. 34.

<sup>91</sup> Vgl. I1, Z. 9-10; I3, Z. 31-32.

<sup>92</sup> Vgl. I2, Z. 14-17.

<sup>93</sup> Vgl. I1, Z. 6-8, 8-10; I2, Z. 5-6; I3, Z. 28-31.

Dieser Konsens weist eine Ähnlichkeit zu den fünf Teilkompetenzen des Referenzrahmens IK (*Suchen, Prüfen, Wissen, Darstellen, Weitergeben*), der bereits im Kapitel 3.5.1 vorgestellt wurde.

Zudem wurde verdeutlicht, dass IK vor allem Medienkompetenz voraussetzt und dass zwischen analogen und digitalen Kompetenzen unterschieden werden muss.<sup>94</sup>

### **K3 Konkretisierung des zielgruppenspezifischen Bedarfs der Arbeitslosen**

Die Bibliotheksleitungen haben angemerkt, dass sowohl die Relevanz der Medienkompetenz<sup>95</sup> als auch die Möglichkeit individueller Hindernisse von Arbeitslosen<sup>96</sup> bereits bei der Ermittlung des zielgruppenspezifischen Bedarfs berücksichtigt werden müssen. Darüber hinaus lässt sich ein Konsens über die Förderung der folgenden zielgruppenspezifischen Aspekte der IK feststellen:<sup>97</sup>

- Stellensuche
- Berufsberatung
- Bewerbungsverfahren und dazugehörige Prozedere
- Anforderungen des Jobcenter sowie Anforderungen der Arbeitnehmer

### **K4 Berücksichtigung der Zielgruppe „Arbeitslose“ innerhalb der Nutzergruppen der Bibliothek**

Im Rahmen der Interviews konnte festgestellt werden, dass Arbeitslose von den Bibliotheken für Schulungen der IK bislang nicht als eigenständige Zielgruppe berücksichtigt wurden.<sup>98</sup>

Eine der Bezirkszentralbibliotheken berücksichtigt Arbeitslose als Nutzergruppe, indem ein themenspezifischer Bestandsbereich aufgebaut und das Bibliothekspersonal diesbezüglich sensibilisiert wurde. Auf Anfrage wird eine vertrauliche Beratung angeboten.<sup>99</sup>

---

<sup>94</sup> Vgl. I2, Z. 5, 7-9, 10-11.

<sup>95</sup> Vgl. I2, Z. 28-29.

<sup>96</sup> Vgl. I1, Z. 28-30, 30-32, 41-44; I3, Z. 41-44.

<sup>97</sup> Vgl. I1, Z. 16-19; I2, Z. 26-28, 29-30, 30-33, 84-85, 105-108; I3, Z. 37-38, 38-40, 48-50.

<sup>98</sup> Vgl. I1, Z. 47-48; I2, Z. 36, 43-44, 205-207; I3, Z. 56, 129-131.

<sup>99</sup> Vgl. I1, Z. 49-50, 51-61.

Eine der Bibliotheksleitungen gab an, dass die Förderung von Zielgruppen im Erwachsenenbereich aktuell nur im Kontext der Medienkompetenz gedacht wird.<sup>100</sup>

### **K5 Wissen über bibliothekarische Projekte oder ähnlicher Beteiligung an der Förderung von Arbeitslosen**

Den befragten Leitungen sind keine aktuellen bibliothekarischen Projekte zur allgemeinen Förderung von Arbeitslosen sowie keine direkten Kooperationen mit Jobcentern bekannt.<sup>101</sup>

Eine der Bezirkszentralbibliotheken beteiligt sich punktuell beim Bündnis für Alphabetisierung<sup>102</sup> in ihrem Bezirk.

Eine andere Bezirkszentralbibliothek stellt sogenannte Ein-Euro-Jobber ein, um Langzeitarbeitslosen wieder in einen geregelten Arbeitsablauf zu helfen.<sup>103</sup> Die Vermittlung erfolgt über einen eingetragenen Verein.<sup>104</sup> Außerdem kooperieren sie mit der Volkshochschule im Rahmen ihres Kursangebots zur Alphabetisierung und Grundbildung. Den TeilnehmerInnen wird eine Führung durch die Räumlichkeiten sowie die Ausstellung eines Bibliotheksausweises angeboten. Diesbezüglich baut die Bibliothek einen zielgruppenspezifischen Bestand auf.<sup>105</sup>

### **K6 Einschätzung allgemeiner und spezifischer Hindernisse zur Förderung von Arbeitslosen**

Als allgemeine Hindernisse wurden eine Knappheit der Ressourcen und der daraus erfolgende Personalmangel,<sup>106</sup> unzureichende Ausstattung der Bibliotheken (z.B. fehlende PC-Räume)<sup>107</sup> sowie eine Distanz in der Anbindung zu den Trägern und die daraus resultierende Distanz der öffentlichen Einrichtungen untereinander<sup>108</sup> genannt.

---

<sup>100</sup> Vgl. I3, Z. 77-79, 80-84.

<sup>101</sup> Vgl. I1, Z. 64-67, 69-71; I2, Z. 66-67, 69, 93-96; I3, Z. 72-73.

<sup>102</sup> Vgl. Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie o. J.

<sup>103</sup> Vgl. I2, Z. 72-78, 169-172.

<sup>104</sup> Vgl. I2, Z. 78-81.

<sup>105</sup> Vgl. I2, Z. 52-67.

<sup>106</sup> Vgl. I1, Z. 77-79, 105-109, 111-112, 129-132; I2, Z. 36-38, 41-43, 125-126, 197-202.

<sup>107</sup> Vgl. I2, Z. 108-112.

<sup>108</sup> Vgl. I1, Z. 74-77, 91-93.

Eine mögliche Zusammenarbeit würde dementsprechend einen hohen Kommunikationsaufwand bedingen.<sup>109</sup>

Als spekulative Hindernisse wurden ein Unwissen der Jobcenter über die aktuelle Arbeit der ÖBs<sup>110</sup> sowie ein fehlendes Verständnis der IK,<sup>111</sup> eine zu hohe Anzahl an bereits angebotenen Maßnahmen anderer Bildungsträger<sup>112</sup> und die nichtkommerzielle Ausrichtung der ÖBs<sup>113</sup> genannt. Es ist nicht abschätzbar, inwiefern die bürokratischen Verpflichtungen der Jobcenter an Arbeitslose mit der tendenziell nichtkommerziellen, nutzerorientierten Struktur der Bibliotheken vereinbar sind.<sup>114</sup>

Als zielgruppenspezifische Hindernisse wurden individuelle Hindernisse Einzelner,<sup>115</sup> evtl. freiwillige Arbeitslosigkeit<sup>116</sup> sowie ggf. nicht vorhandene Grundbildung und Medienkompetenz<sup>117</sup> genannt.

### **K7 Einschätzung der Voraussetzungen zur Etablierung der kooperativen Förderung von Arbeitslosen**

Als die wichtigsten Voraussetzungen zum Aufbau einer Kooperation wurden kompetente AnsprechpartnerInnen der Jobcenter,<sup>118</sup> die Erschließung der Zielgruppe durch die ÖBs, zuverlässiger Kontakt zur Zielgruppe sowie ausreichende Fördermittel für die Bibliothek<sup>119</sup> in Aussicht gestellt.

Vorhandene Erfahrungen der ÖBs bei IK-Schulungen bilden zwar eine geeignete Grundlage,<sup>120</sup> dennoch muss ein komplett neues Konzept entwickelt werden,<sup>121</sup> welches explizit an aktuelle Anforderungen und den spezifischen Bedarf der Zielgruppe angepasst ist.<sup>122</sup>

---

<sup>109</sup> Vgl. I2, Z. 138-140.

<sup>110</sup> Vgl. I2, Z. 85-90; I3, Z. 59, 84-87.

<sup>111</sup> Vgl. I3, Z. 87-90.

<sup>112</sup> Vgl. I3, Z. 137-139.

<sup>113</sup> Vgl. I2, Z. 140-142.

<sup>114</sup> Vgl. I2, 135-138, 142-144, 161-162.

<sup>115</sup> Vgl. I2, 74-78.

<sup>116</sup> Vgl. I2, Z. 24-26, 181-183.

<sup>117</sup> Vgl. I2, Z. 178-181, 183-184; I3, Z. 45-47.

<sup>118</sup> Vgl. I1, Z. 88-91.

<sup>119</sup> Vgl. I2, Z. 126-128, 145-152.

<sup>120</sup> Vgl. I1, Z. 145-147.

<sup>121</sup> Vgl. I2, Z. 103-105.

<sup>122</sup> Vgl. I2, Z. 154-159, 176-178.

Eine Bibliotheksleitung vermutet, dass die Förderung auch ohne die Beteiligung der Jobcenter angeboten werden kann.<sup>123</sup> Diesbezüglich kämen Dritte als Kooperationspartner in Frage, die Arbeitslosen eine Hilfestellung anbieten.<sup>124</sup>

### **K8 Relevanz der Ortswahl zur Durchführung von Schulungen**

Nur im ersten Interview wurde geäußert, dass die Bezirkszentralbibliothek es präferieren würde, ihren Teil der Förderung in den eigenen Räumlichkeiten durchzuführen.<sup>125</sup> Innerhalb der anderen Transkripte konnte keine eindeutige Stellungnahme bezüglich dieses Kriteriums ausgewertet werden. Es lässt sich jedoch vermuten, dass die Ortswahl u. a. von der technischen, personellen sowie räumlichen Ausstattung abhängt.

### **K9 Einschätzung der Möglichkeit Bibliothekspersonal an externen Maßnahmen zu beteiligen**

Die befragten Leitungen sind sich einig, dass eine Einbindung von Bibliothekspersonal in externe Förderungsmaßnahmen prinzipiell möglich ist.<sup>126</sup> Spezifischere Angaben bezüglich dieser Kategorie konnten nicht methodisch ausgewertet werden.

### **K10 Benennung der Initiatoren zum Aufbau von kooperativer Förderung von Arbeitslosen**

Förderung der IK nach zielgruppenspezifischem Bedarf wird als Bestandteil bibliothekarischer Arbeit angegeben.<sup>127</sup> Die Beantwortung des Initiierungsaspektes fiel unterschiedlich aus – im Interview 1 wird die Bibliothek als kompetenter Initiator benannt,<sup>128</sup> im Interview 2 wurden die Jobcenter im Verlauf des Interviews prinzipiell als unattraktive Partner für Kooperationen beschrieben.<sup>129</sup> Im Interview 3 wurde die Möglichkeit eines Vermittlers in Betracht gezogen<sup>130</sup> und erörtert, dass die Initiative prinzipiell von beiden Einrichtungen kommen kann.<sup>131</sup>

---

<sup>123</sup> Vgl. I2, Z. 152-154, 159-161, 188.

<sup>124</sup> Vgl. I2, Z. 129-131, 133-135, 188-193, 195-196.

<sup>125</sup> Vgl. I1, Z. 133-134, 137-145.

<sup>126</sup> Vgl. I1, Z. 132, 137; Vgl. I2, Z. 118-120; Vgl. I3, Z. 132.

<sup>127</sup> Vgl. I1, Z. 117-121; I2, Z. 187.

<sup>128</sup> Vgl. I1, Z. 150-155.

<sup>129</sup> Vgl. I2, Z. 167-171.

<sup>130</sup> Vgl. I3, Z. 135.

<sup>131</sup> Vgl. I3, Z. 118-120, 137, 141-142.

## 8. Rückmeldung eines der zwölf Jobcenter per E-Mail

Wie bereits im Kapitel 6.3.1 erwähnt wurde, erteilte eines der Berliner Jobcenter eine indirekte Auskunft per E-Mail. Obwohl eine systematisierte Auswertung nicht angewendet werden konnte, wird die Rückmeldung dennoch innerhalb dieser Arbeit berücksichtigt, da sie im Rahmen des Forschungsinteresses liegt. Der E-Mail-Verkehr mit dem Büro der Geschäftsführung ist im Anhang D dokumentiert und wird im Folgenden paraphrasiert wiedergegeben.

Das Jobcenter gab an, dass zur Bearbeitung der Anfrage für ein Experteninterview eine aufwendige Auseinandersetzung mit den Überschneidungen des bibliothekarischen Konzeptes der IK und der vom Jobcenter verwendeten Begriffe notwendig wäre.

Darüber hinaus wurde die Idee, das Bibliothekspersonal in bestehende Förderungsmaßnahmen zu integrieren, als durchaus interessant empfunden.

Beides würde jedoch eine fundierte, interne Auseinandersetzung und einen dementsprechend hohen Aufwand verursachen, wofür dem Jobcenter derzeit keine freien Kapazitäten zur Verfügung stehen.



## 9. Diskussion

### 9.1 Beantwortung der ersten Forschungsfrage

*Wieso finden sich keine Kooperationen von Öffentlichen Bibliotheken und Jobcentern zur Förderung der Informationskompetenz von Arbeitslosen?*

Schlussfolgernd lässt sich sagen, dass diverse Problematiken den Mangel an kooperativer Förderung von Arbeitslosen bedingen. Die Förderung von Arbeitslosen als Ein-Euro-Jobber im Bibliotheksbetrieb kann im weitesten Sinn als eine Art Kooperation angesehen werden, sie verfehlt jedoch gänzlich den beschriebenen Rahmen des Forschungsinteresses.

Vermutlich weiß das Personal der Jobcenter nicht, wie groß das gegenwärtige Potenzial der ÖBs ist und pflegt ein veraltetes Bild ihres beruflichen Alltags. Doch die bibliothekarische Seite scheint ebenso tiefgehende Wissenslücken bezüglich der genauen Organisation und täglichen Arbeit der Jobcenter aufzuweisen. Eine auffallende Problematik, die sich logisch erschließt, zumal die Anbindung an verschiedene Fachverwaltungen und damit auch eine bürokratische bzw. interkommunale Distanz das erste Hindernis darstellt, das überwunden werden müsste.

Die ÖBs beschreiben zudem einen signifikanten Mangel an Ressourcen für die Entwicklung, Durchführung und Verstetigung eines Projekts dieser Art. Ein von den Leitungen erwähnter Personalabbau hat seine Auswirkungen hinterlassen. Die etablierten Schwerpunkte des alltäglichen Betriebs der ÖBs müssen diesbezüglich konstant priorisiert werden. Darüber hinaus verfügen die meisten ÖBs vermutlich über ungenügend technisches Inventar, um zielgruppenspezifische IK-Schulungen für Arbeitslose anbieten zu können.

Nicht zuletzt scheinen Arbeitslose größtenteils nicht als eine eigenständige Zielgruppe innerhalb der Nutzergruppen der ÖBs betrachtet worden zu sein. Wie in Kapitel 4.2 bereits erörtert wurde, fokussieren ÖBs ihre Aufmerksamkeit vor allem auf Kinder und Jugendliche, wenn es um die Förderung der IK geht.

## 9.2 Beantwortung der zweiten Forschungsfrage

*Welche Voraussetzungen müssen erfüllt werden, um Öffentliche Bibliotheken an der Förderung der Informationskompetenz von Arbeitslosen zu beteiligen?*

In Anbetracht der bereits erwähnten finanziell und personell schwierigen Situation der ÖBs in Berlin bedingt eine Etablierung von Kooperationen mit den Jobcentern grundsätzlich eine Sicherung benötigter finanzieller Fördermittel für die Bibliotheken.

Diesbezüglich muss als Erstes geklärt werden, ob ÖBs als ebenbürtiger Partner für kommunale Kooperationen in Frage kommen oder sich als Bildungsanbieter eine Zulassung einholen müssten. Letzteres wäre vermutlich nicht nur ein bürokratischer Umweg (siehe Kapitel 5), sondern ein zusätzliches Hindernis, das die Beteiligung an der Förderung Arbeitsloser aus bibliothekarischer Sicht unattraktiv machen kann.

Als Zweites muss eine kompetente Ansprechperson in den Jobcentern oder in anderen geeigneten Kooperationspartnern identifiziert werden, sodass mit gemeinsamen Bemühungen die vorhandenen Hindernisse beseitigt und rechtliche sowie betriebswirtschaftliche Rahmenbedingungen erarbeitet werden können.

Darüber hinaus ist eine tiefgreifende Auseinandersetzung mit der heterogenen Zielgruppe der Arbeitslosen unumgänglich. Dies würde eine punktuelle Aufarbeitung der relevanten Schnittmengen innerhalb der individuellen Potenzialanalyse-Prozedere nach § 15 (1) SGB II der Jobcenter voraussetzen (siehe auch Kapitel 8), um realistische Personae bilden und die Vielfalt der Zielgruppe begreifen zu können.

Es ließe sich spekulieren, dass diverse individuelle Hindernisse, die entweder eine (Langzeit-)Arbeitslosigkeit verursacht haben oder durch sie entstanden sind, die Förderung der IK problematisch gestalten können. Der komplizierte Fall einer freiwilligen Arbeitslosigkeit sollte in die Planung möglichst miteinbezogen werden. Diese Punkte müssten allein aus ethischer Perspektive berücksichtigt und bei der projektorientierten Entwicklung von Personae entsprechend bedacht werden.

Eine weitere wichtige Voraussetzung liegt im konzeptuellen Verständnis der IK. Es muss von vorneherein ein klarer Konsens geschaffen werden, um tiefgreifende Missverständnisse zu vermeiden und den Platz der IK-Vermittlung im Angebotspektrum der

Maßnahmen zu verorten. Dies würde die didaktische Konzeption der Schulungen maßgeblich prägen und Fehlannahmen bzw. -planungen großflächig prävenieren.

Wie es bereits in den Interviews sowie der Arbeitsdefinition der IK ersichtlich wurde, bedingt die Förderung von IK nicht nur vorhandene Grundkompetenzen, sondern auch Medienkompetenz. Beim Ausbau der Digitalisierung der Bundeshauptstadt Berlin<sup>132</sup> sollten Informations- und Medienkompetenz auf derselben Ebene der Schlüsselkompetenzen wie Lesen und Schreiben von den verantwortlichen Trägern betrachtet und verstärkt gefördert werden.

---

<sup>132</sup> Vgl. Der regierende Bürgermeister von Berlin - Senatskanzlei 2016.

## 10. Fazit und Ausblick

Im Rückblick hätte das Forschungsinteresse von Beginn an anders formuliert werden können. Mit der Wahl des Titels lag der Fokus auf der Förderung der IK von Arbeitslosen in kooperativer Zusammenarbeit von ÖBs und Jobcentern. Die eventuelle Reduktion des Ausgangspunkts auf die bibliothekarische Seite hätte mehr Flexibilität in der Untersuchung der Zielgruppe, der potenziellen Kooperationspartner sowie variierender Förderungsformate geschaffen.

Jobcenter können ggf. nicht von allen ÖBs als attraktive Kooperationspartner angesehen werden. Die unterschiedlichen Verwaltungsstrukturen und der Bürokratie-lastige Umgang mit Arbeitslosen können einflussstarke Faktoren sein. Eine Kooperation mit den Jobcentern würde jedoch einen direkten Zugang zur Zielgruppe schaffen.

Im Fall einer Eigeninitiative hätten ÖBs höchstwahrscheinlich das notwendige Potenzial, die Förderung der IK von Arbeitslosen in Eigenbemühungen erfolgreich umzusetzen. Eventuell wäre es von Vorteil eine Sondergruppe im VÖBB zu bilden, um ein bezirksübergreifendes Projektkonzept entwickeln zu können. Wie es bereits in den Experteninterviews gesagt wurde, stehen der Beteiligung keine moralischen, sondern materielle Hindernisse im Weg.

Ob es auf Dauer vorteilhaft wäre, die Räumlichkeiten der Bibliotheken zu nutzen und in die benötigte Ausstattung zu investieren, oder das Bibliothekspersonal als IK-SpezialistInnen extern einzusetzen, müsste weiter erforscht und ausdiskutiert werden. Die Bibliotheksleitungen waren sich jedoch einig, dass die Möglichkeit eines externen Einsatzes von bibliothekarischer IK-Expertise zumindest auf theoretischer Basis machbar wäre. Ob es sich dabei um eine nachhaltige Entwicklung handeln würde, ist vorerst nicht eindeutig abzuschätzen, weil es einer ernstzunehmenden Projektskizze bedarf, um die nötigen Fördermittel beantragen zu können.

In Anbetracht dessen ist es nicht ganz verständlich, weshalb keine der Leitungen die aktuelle Förderperiode 2014-2020 des Förderprogramms „Bibliotheken im Stadtteil II (BIST II)“ ihrer zuständigen Fachverwaltung erwähnt hat, zumal das *„Ziel des BIST II ein spezifischer Beitrag zur Verbesserung der sozialen Integration in den benachteiligten Quartieren und zur Sicherung guter Teilhabechancen für alle Bevölkerungsgruppen“*

ist.<sup>133</sup> Dieses Förderprogramm ist ein Teilprogramm der Zukunftsinitiative Stadtteil II (ZIS) und richtet sich speziell an ÖBs in Berlin. Das Förderprogramm bietet finanzielle Unterstützung u. a. für alle relevanten Aspekte des Forschungsinteresses:

- *„Intensivierung der Kooperationsbeziehungen und Entwicklung von Gemeinschaftsangeboten [...] vor allem in den örtlichen Netzwerken für Integration und Bildung*
- *Entwicklung, Erprobung und Umsetzung neuer oder zusätzlicher Angebote, z.B. im Bereich der Medien- und Informationsversorgung außerhalb der Bibliothek in Zusammenarbeit mit Dritten, [...] verstärkter Zielgruppenorientierung [...], der Unterstützung von Bildung und Ausbildung sowie der Förderung der beruflichen Orientierung der Heranführung an den Arbeitsmarkt, der Medienkompetenz [...]*<sup>134</sup>

Leider wurde der Autor erst nach der Durchführung der Experteninterviews auf das Förderprogramm aufmerksam. Auf die Einholung einer nachträglichen Auskunft der befragten Leitungen zu BIST II wurde zugunsten der bereits erfolgten Auswertung der vorhandenen Transkripte verzichtet. An dieser Stelle könnte nur subjektiv gemutmaßt werden, warum BIST II keine Erwähnung fand und wie die Leitungen zu diesem Förderprogramm stehen.

Insgesamt konnte in dieser Arbeit gezeigt werden, dass eine Kooperation mit Jobcentern eine nachhaltige Entwicklung auf kommunaler Ebene anstoßen könnte. Es würde zwar einen hohen organisatorischen Aufwand bedingen, der sich jedoch auf lange Sicht als lohnend erweisen könnte. Eine Förderung der IK von Arbeitslosen in kooperativer Tätigkeit mit Dritten könnte zwar einfacher verwirklicht werden, würde den ÖBs jedoch wahrscheinlich nicht den dauerhaften Rückhalt der kommunalen Träger sichern

---

<sup>133</sup> Senatsverwaltung für Kultur und Europa - Abteilung Kultur o. J.a.

<sup>134</sup> Ebd. o. J.a.

## Literaturverzeichnis

American Library Association (ALA) (2019): Literacy for all: adult Literacy @ your library. Successful and replicable library literacy programs. Chicago. Online verfügbar unter <http://www.ala.org/aboutala/offices/literacy-all-adult-literacy-your-library-successful-and-replicable-library-literacy-programs>, zuletzt geprüft am 04.02.2019.

Barbian, Jan-Pieter (2013): Schlüssel zur Welt: Öffentliche Bibliotheken als gesellschaftliche Orte der Information und des Wissens. In: André Schüller-Zwierlein und Nicole Zillien (Hg.): Informationsgerechtigkeit. Theorie und Praxis der gesellschaftlichen Informationsversorgung. Berlin: De Gruyter Saur (Age of access?, 1), S. 153–172.

Bezirksamt Lichtenberg (o. J.): Mobiles Bürgeramt Bibliothek Anton-Saefkow. Berlin. Online verfügbar unter <https://service.berlin.de/standort/327761/>, zuletzt geprüft am 04.02.2019.

Bogner, Alexander; Littig, Beate; Menz, Wolfgang (2014): Interviews mit Experten. Eine praxisorientierte Einführung. Wiesbaden: Springer VS (Lehrbuch). Online verfügbar unter <http://link.springer.com/book/10.1007/978-3-531-19416-5>.

BuB – Forum Bibliothek und Information (2018): Medienbildung als Kernthema für neue dbv-Fachkommission Bibliothekspädagogik. Reutlingen. Online verfügbar unter <https://b-u-b.de/dbv-fachkommission-bibliothekspaedagogik/#!prettyPhoto>, zuletzt aktualisiert am 23.07.2018, zuletzt geprüft am 04.02.2019.

Bundesagentur für Arbeit (o. J.a): Anspruch, Höhe, Dauer, Arbeitslosengeld. Nürnberg. Online verfügbar unter <https://www.arbeitsagentur.de/arbeitslos-arbeit-finden/anspruch-hoehe-dauer-arbeitslosengeld>, zuletzt geprüft am 04.02.2019.

Bundesagentur für Arbeit (o. J.b): Begriffserklärung: Jobcenter. Nürnberg. Online verfügbar unter <https://www.arbeitsagentur.de/lexikon/jobcenter>, zuletzt geprüft am 04.02.2019.

Bundesagentur für Arbeit (o. J.c): Diese Maßnahmen fördert die Bundesagentur für Arbeit. Nürnberg. Online verfügbar unter

<https://www.arbeitsagentur.de/bildungstraeger/diese-massnahmen-foerdert-die-ba>,  
zuletzt geprüft am 04.02.2019.

Bundesagentur für Arbeit (o. J.d): Diese Maßnahmen fördert die Bundesagentur für Arbeit. Nürnberg. Online verfügbar unter <https://www.arbeitsagentur.de/bildungstraeger/diese-massnahmen-foerdert-die-ba>,  
zuletzt aktualisiert am 04.02.2019, zuletzt geprüft am 04.02.2019.

Bundesagentur für Arbeit (o. J.e): Fördermöglichkeiten in der beruflichen Weiterbildung. Nürnberg. Online verfügbar unter <https://www.arbeitsagentur.de/karriere-und-weiterbildung/foerderung-berufliche-weiterbildung>,  
zuletzt geprüft am 04.02.2019.

Bundesagentur für Arbeit (o. J.f): Langzeitarbeitslosigkeit auf einen Blick. Nürnberg. Online verfügbar unter <https://statistik.arbeitsagentur.de/Statischer-Content/Statistik-nach-Themen/Langzeitarbeitslosigkeit/generische-Publikationen/Flyer-LZA.pdf>,  
zuletzt geprüft am 04.02.2019.

Bundesagentur für Arbeit (o. J.g): Merkblätter und Formulare für Institutionen. Nürnberg. Online verfügbar unter <https://www.arbeitsagentur.de/bildungstraeger/download-center-bildungstraeger>,  
zuletzt geprüft am 04.02.2019.

Bundesagentur für Arbeit (o. J.h): Statistik nach Regionen / Jobcenterbezirke / Berlin. Nürnberg. Online verfügbar unter <https://statistik.arbeitsagentur.de/Navigation/Statistik/Statistik-nach-Regionen/SGBII-Traeger/Berlin-Nav.html>,  
zuletzt aktualisiert am 30.01.2019, zuletzt geprüft am 03.02.2019.

Bundesagentur für Arbeit (2012): Regelungen zur Zusammenarbeit mit den Agenturen für Arbeit und den Jobcentern. Anforderungen an die Bildungsträger gemäß §§ 176ff Sozialgesetzbuch III in Verbindung mit der Akkreditierungs- und Zulassungsverordnung - Arbeitsförderung. Nürnberg, zuletzt geprüft am 04.02.2019.

Bundesagentur für Arbeit (2017a): Arbeitssuchende und Arbeitslose ohne Bezug von Arbeitslosengeld. Informationen über Rechte und Pflichten. Bundesagentur für Arbeit.

Nürnberg. Online verfügbar unter [https://con.arbeitsagentur.de/prod/apok/ct/dam/download/documents/Merkblatt-Arbeitssuche\\_ba013159.pdf](https://con.arbeitsagentur.de/prod/apok/ct/dam/download/documents/Merkblatt-Arbeitssuche_ba013159.pdf), zuletzt geprüft am 04.02.2019.

Bundesagentur für Arbeit (2017b): Zulassung von Trägern und Maßnahmen. Kommunikationskonzept. Nürnberg. Online verfügbar unter [https://con.arbeitsagentur.de/prod/apok/ct/dam/download/documents/dok\\_ba014946.pdf](https://con.arbeitsagentur.de/prod/apok/ct/dam/download/documents/dok_ba014946.pdf), zuletzt geprüft am 04.02.2019.

Bundesagentur für Arbeit (2018): Empfehlungen des Beirats nach § 182 SGB III. Nürnberg. Online verfügbar unter [https://con.arbeitsagentur.de/prod/apok/ct/dam/download/documents/dok\\_ba014848.pdf](https://con.arbeitsagentur.de/prod/apok/ct/dam/download/documents/dok_ba014848.pdf), zuletzt aktualisiert am 29.03.2018, zuletzt geprüft am 04.02.2019.

Bundesagentur für Arbeit (2019): Arbeitslosengeld II / Sozialgeld. Grundsicherung für Arbeitsuchende. Merkblatt. Nürnberg. Online verfügbar unter [https://con.arbeitsagentur.de/prod/apok/ct/dam/download/documents/Merkblatt-ALGII\\_ba015397.pdf](https://con.arbeitsagentur.de/prod/apok/ct/dam/download/documents/Merkblatt-ALGII_ba015397.pdf), zuletzt geprüft am 04.02.2019.

Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS) (o. J.): Servicestelle SGB II - Rechtliche Grundlagen - Sozialgesetzbuch II - Grundsicherung für Arbeitsuchende. Berlin. Online verfügbar unter <https://www.sgb2.info/DE/SGB2/Rechtliche-Grundlagen/rechtliche-grundlagen.html>, zuletzt geprüft am 04.02.2019.

Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS) (2016): Organisation der Jobcenter. Berlin. Online verfügbar unter <https://www.bmas.de/DE/Themen/Arbeitsmarkt/Grundsicherung/Organisation-der-Jobcenter/organisation-der-jobcenter.html>, zuletzt aktualisiert am 18.06.2016, zuletzt geprüft am 04.02.2019.

Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS) (2017): Akkreditierungs- und Zulassungsverordnung Arbeitsförderung (AZAV). Berlin. Online verfügbar unter <https://www.bmas.de/DE/Themen/Arbeitsmarkt/Arbeitsfoerderung/akkreditierung.html>, zuletzt aktualisiert am 01.08.2017, zuletzt geprüft am 04.02.2019.



Bundeszentrale für politische Bildung (2013): Arbeitslosengeld II. Bonn. Online verfügbar unter <http://www.bpb.de/nachschlagen/zahlen-und-fakten/soziale-situation-in-deutschland/162674/arbeitslosengeld-ii-alg-ii>, zuletzt geprüft am 04.02.2019.

Bundeszentrale für politische Bildung (2017): Kooperation. Bonn. Online verfügbar unter <http://www.bpb.de/nachschlagen/lexika/lexikon-der-wirtschaft/19883/kooperation>, zuletzt aktualisiert am 01.02.2019, zuletzt geprüft am 04.02.2019.

Der regierende Bürgermeister von Berlin - Senatskanzlei (2016): Digitale Hauptstadt Berlin. Bericht über Maßnahmen des Landes Berlin und ihre Umsetzung. Berlin. Online verfügbar unter <https://www.berlin.de/rbmskzl/politik/medien/digitalisierung/>, zuletzt geprüft am 04.02.2019.

Deutscher Bibliotheksverband e.V.; Brandenburgischer Volkshochschulverband e.V (2013): Leitlinien des Landesverbandes Brandenburg im Deutschen Bibliotheksverband e.V. und des Brandenburgischen Volkshochschulverbandes e.V. für die Zusammenarbeit von Bibliotheken und Volkshochschulen im Land Brandenburg. Gemeinsame Leitlinien. Lübben. Online verfügbar unter [https://www.bibliotheksverband.de/fileadmin/user\\_upload/DBV/vereinbarungen/Vereinbarung\\_VHS.pdf](https://www.bibliotheksverband.de/fileadmin/user_upload/DBV/vereinbarungen/Vereinbarung_VHS.pdf), zuletzt geprüft am 04.02.2019.

Dokk1 (o. J.): Citizens' Services. Aarhus. Online verfügbar unter <https://dokk1.dk/english/citizens-services>, zuletzt aktualisiert am 04.02.2019, zuletzt geprüft am 04.02.2019.

Dresing, Thorsten; Pehl, Thorsten (Hg.) (2017): Praxisbuch Interview, Transkription & Analyse. Anleitungen und Regelsysteme für qualitativ Forschende. 7. Auflage. Marburg: Eigenverlag.

Franke, Fabian (2016): Standards der Informationskompetenz – neue Entwicklungen in Deutschland, Großbritannien und den USA. In: Wilfried Sühl-Strohmer (Hg.): Handbuch Informationskompetenz. Unter Mitarbeit von Martina Straub. 2.,

überarbeitete Auflage. Berlin, Boston: De Gruyter Saur (De Gruyter Reference), S. 22–29.

Franke, Fabian; Homann, Benno (2016): Informationskompetenz in Deutschland. In: Wilfried Sühl-Strohmer (Hg.): Handbuch Informationskompetenz. Unter Mitarbeit von Martina Straub. 2., überarbeitete Auflage. Berlin, Boston: De Gruyter Saur (De Gruyter Reference), S. 500–522.

Fühles-Ubach, Simone (2012): Bibliothek und ihre Nutzer. In: Konrad Umlauf und Stefan Gradmann (Hg.): Handbuch Bibliothek. Geschichte, Aufgaben, Perspektiven. Stuttgart, Weimar: Verlag J.B. Metzler, S. 228–245.

Gantert, Klaus (2016): Bibliothekarische Grundwissen. 9., vollständig aktualisierte und erweiterte Auflage. Berlin, Boston: De Gruyter Saur. Online verfügbar unter <http://dx.doi.org/10.1515/9783110321500>.

Gläser, Jochen; Laudel, Grit (2010): Experteninterviews und qualitative Inhaltsanalyse als Instrumente rekonstruierender Untersuchungen. 4. Auflage. Wiesbaden: Springer VS (Lehrbuch). Online verfügbar unter <http://d-nb.info/1002141753/04>.

GUTcert (o. J.a): Trägerzulassung. Häufige Fragen FAQ. Berlin. Online verfügbar unter <https://www.gut-cert.de/produkte/managementsysteme-azav/azav-sgb-iii/haeufige-fragen-faq.html>, zuletzt geprüft am 04.02.2019.

GUTcert (o. J.b): Zertifizierung von Bildungsträgern. Berlin. Online verfügbar unter <https://www.gut-cert.de/produkte/managementsysteme-azav/azav-sgb-iii/zertifizierung-von-bildungstraegern.html>, zuletzt geprüft am 04.02.2019.

Hanke, Ulrike; Sühl-Strohmer, Wilfried (2016): Bibliotheksdidaktik. Grundlagen zur Förderung von Informationskompetenz. Berlin, Boston: De Gruyter Saur (Bibliotheks- und Informationspraxis, Band 58).

Häußler, Helena (2017): Wie steht es um die Informationskompetenz von Erwachsenen? Eine Auswertung der PIAAC-Studie. 72-82 Seiten / o-bib. Das offene Bibliotheksjournal / herausgegeben vom VDB, Bd. 4, Nr. 2 (2017). DOI: 10.5282/o-bib/2017H2S72-82.

Hermann, Elisa (2015): Öffentliche Bibliotheken als Agenten der Beruflichen Aus- und Weiterbildung. In: *Bibliotheksdienst* 49 (3-4), S. 313–322. DOI: 10.1515/bd-2015-0039.

Hochschulrektorenkonferenz (HRK) (2012): Hochschule im digitalen Zeitalter. Informationskompetenz neu begreifen - Prozesse anders steuern. Entschließung der 13. Mitgliederversammlung der HRK. Göttingen. Online verfügbar unter [https://www.hrk.de/uploads/tx\\_szconvention/Entschliessung\\_Informationskompetenz\\_20112012\\_01.pdf](https://www.hrk.de/uploads/tx_szconvention/Entschliessung_Informationskompetenz_20112012_01.pdf), zuletzt geprüft am 04.02.2019.

Idea Store Information & Website (o. J.): Idea Store - Employment Advice. London. Online verfügbar unter <https://www.ideastoreonlinedirectory.org/kb5/towerhamlets/cd/organisation.page?id=VPF7JM--C6g>, zuletzt geprüft am 04.02.2019.

International Federation of Library Associations and Institutions (IFLA) (2005): Leuchtfener der Informationsgesellschaft. die Alexandria-Proklamation zu Informationskompetenz und lebenslangem Lernen. Alexandria. Online verfügbar unter <https://www.ifla.org/DE/publications/node/8952>, zuletzt aktualisiert am 26.01.2015, zuletzt geprüft am 04.02.2019.

Klingenberg, Andreas (2016): Referenzrahmen Informationskompetenz. Deutscher Bibliotheksverband e.V. Berlin. Online verfügbar unter [https://www.bibliotheksverband.de/fileadmin/user\\_upload/Kommissionen/Kom\\_Info\\_kompetenz/2016\\_11\\_neu\\_Referenzrahmen-Informationskompetenz\\_endg\\_\\_2\\_\\_Kbg.pdf](https://www.bibliotheksverband.de/fileadmin/user_upload/Kommissionen/Kom_Info_kompetenz/2016_11_neu_Referenzrahmen-Informationskompetenz_endg__2__Kbg.pdf), zuletzt aktualisiert am 04.02.2019, zuletzt geprüft am 04.02.2019.

Lankes, R. David (2016): *The new librarianship field guide*. Cambridge, Massachusetts, London: The MIT Press.

Lux, Claudia (2011): Medien- und Informationskompetenz. immer mit Bibliotheken und Informationseinrichtungen! Positionspapier von Bibliothek & Information Deutschland (BID). Unter Mitarbeit von Benno Homann, Michael Reisser, Barbara Schleihagen und Luzian Weisel. Bibliothek & Information Deutschland (BID) - Bundesvereinigung Deutscher Bibliotheksverbände e.V. o. O. Online verfügbar unter

[https://www.bibliotheksverband.de/fileadmin/user\\_upload/DBV/themen/BID\\_Positionspapier\\_Medien-\\_und\\_Informationskompetenz.pdf](https://www.bibliotheksverband.de/fileadmin/user_upload/DBV/themen/BID_Positionspapier_Medien-_und_Informationskompetenz.pdf), zuletzt aktualisiert am 03.02.2019, zuletzt geprüft am 03.02.2019.

Lux, Claudia; Sühl-Strohmer, Wilfried (2004): Teaching library in Deutschland. Vermittlung von Informations- und Medienkompetenz als Kernaufgabe für Öffentliche und Wissenschaftliche Bibliotheken. Wiesbaden: Dinges & Frick (B.I.T. online Innovativ, 9).

Mayring, Philipp (1997): Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken. 6. durchgesehene Aufl. Weinheim: Beltz (UTB für Wissenschaft Pädagogik, 8229).

McKeown, Anthony (2016): Overcoming information poverty. Investigating the role of public libraries in the twenty-first century. Cambridge, MA: Chandos Publishing (Chandos information professional series). Online verfügbar unter <http://proquest.tech.safaribooksonline.de/9780081012314>.

Meuser, Michael; Nagel, Ulrike (1991): ExpertInneninterviews - vielfach erprobt, wenig bedacht. ein Beitrag zur qualitativen Methodendiskussion. In: Detlef Garz und Klaus Kraimer (Hg.): Qualitativ-empirische Sozialforschung. Konzepte, Methoden, Analysen. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 441–471. Online verfügbar unter [https://www.ssoar.info/ssoar/bitstream/handle/document/2402/ssoar-1991-meuser\\_et\\_al-expertinneninterviews\\_-\\_vielfach\\_erprobt.pdf](https://www.ssoar.info/ssoar/bitstream/handle/document/2402/ssoar-1991-meuser_et_al-expertinneninterviews_-_vielfach_erprobt.pdf).

Oakley, Sam (2013): Information literacy meets employability. In: *SCONUL Focus* 58, S. 25–26. Online verfügbar unter [https://www.sconul.ac.uk/sites/default/files/documents/8\\_12.pdf](https://www.sconul.ac.uk/sites/default/files/documents/8_12.pdf), zuletzt geprüft am 04.02.2019.

O'Keeffe, Colin (2016): Information literacy and employability. In: *An Leabharlann* 25 (1), S. 4–10. Online verfügbar unter <http://hdl.handle.net/2262/77004>, zuletzt geprüft am 04.02.2019.

Ole Pors, Niels (2010): Citizen services and public libraries. an analysis of a new service in Danish public libraries. In: *New Library World* 111 (7/8), S. 263–272. DOI: 10.1108/03074801011059902.

Powell, Jenny (2015): Connecting libraries to employment with workforce literacy. Hg. v. WebJunction. Online Computer Library Center (OCLC). Seattle. Online verfügbar unter <https://www.webjunction.org/news/webjunction/connecting-libraries-to-employment-with-workforce-literacy.html>, zuletzt aktualisiert am 02.02.2019, zuletzt geprüft am 04.02.2019.

Rauchmann, Sabine (2012): Vermittlung von Informationskompetenz. In: Konrad Umlauf und Stefan Gradmann (Hg.): Handbuch Bibliothek. Geschichte, Aufgaben, Perspektiven. Stuttgart, Weimar: Verlag J.B. Metzler, S. 194–200.

Rösch, Hermann (2012): Die Bibliothek und ihre Dienstleistungen. In: Konrad Umlauf und Stefan Gradmann (Hg.): Handbuch Bibliothek. Geschichte, Aufgaben, Perspektiven. Stuttgart, Weimar: Verlag J.B. Metzler, S. 89–110.

Rösch, Hermann; Sühl-Strohmer, Wilfried (2016): Informationskompetenz in ethischer Perspektive. In: Wilfried Sühl-Strohmer (Hg.): Handbuch Informationskompetenz. Unter Mitarbeit von Martina Straub. 2., überarbeitete Auflage. Berlin, Boston: De Gruyter Saur (De Gruyter Reference), S. 52–63.

Senatskanzlei Berlin (o. J.): Stadtbibliotheken. Berlin. Online verfügbar unter <https://service.berlin.de/stadtbibliotheken/>, zuletzt geprüft am 04.02.2019.

Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie (o. J.): Alphabetisierung und Grundbildung. Berlin. Online verfügbar unter <https://www.berlin.de/sen/bildung/lebenslanges-lernen/alphabetisierung-und-grundbildung/>, zuletzt geprüft am 04.02.2019.

Senatsverwaltung für Inneres und Sport (o. J.): Mobile Bürgerdienste. Wir kommen Ihnen entgegen. Berlin. Online verfügbar unter <https://www.berlin.de/sen/inneres/buerger-und-staat/buergerdienste/mobile-buergerdienste/artikel.32040.php>, zuletzt geprüft am 04.02.2019.

Senatsverwaltung für Integration, Arbeit und Soziales - Abteilung Soziales (o. J.): SGB II-Regelungen. Berlin. Online verfügbar unter <https://www.berlin.de/sen/soziales/themen/soziale-sicherung/grundsicherung-fuer-arbeitssuchende-hartz-iv/sgb-ii-regelungen/>, zuletzt geprüft am 04.02.2019.

Senatsverwaltung für Kultur und Europa - Abteilung Kultur (o. J.a): Bibliotheken im Stadtteil II (BIST II). Berlin. Online verfügbar unter <https://www.berlin.de/sen/kultur/foerderung/eu-foerderung/efre/foerderperiode-2014-2020/artikel.570056.php>, zuletzt geprüft am 04.02.2019.

Senatsverwaltung für Kultur und Europa - Abteilung Kultur (o. J.b): Bibliotheken und Archive. Berlin. Online verfügbar unter <https://www.berlin.de/sen/kultur/kultureinrichtungen/bibliotheken-und-archive/artikel.32429.php>, zuletzt geprüft am 04.02.2019.

Sozialdemokratische Partei Deutschlands (SPD) Landesverband Berlin; DIE LINKE Landesverband Berlin; BÜNDNIS 90/ Die Grünen Landesverband Berlin (Hg.) (2016): Berlin gemeinsam gestalten. Solidarisch. Nachhaltig. Weltoffen. Koalitionsvereinbarung 2016-2021. Online verfügbar unter <https://www.berlin.de/rbmskzl/regierender-buergermeister/senat/koalitionsvereinbarung/>, zuletzt geprüft am 04.02.2019.

Stang, Richard (2016): Veränderte Lerninfrastrukturen an der Schnittstelle von Öffentlichen Bibliotheken und Erwachsenenbildung – Konzeptionen und Modelle. In: Wilfried Sühl-Strohmer (Hg.): Handbuch Informationskompetenz. Unter Mitarbeit von Martina Straub. 2., überarbeitete Auflage. Berlin, Boston: De Gruyter Saur (De Gruyter Reference), S. 391–397.

Sturges, Paul; Gastinger, Almuth (2010): Information Literacy as a Human Right. In: *Libri* 60 (3), S. 39. DOI: 10.1515/libr.2010.017.

Sühl-Strohmer, Wilfried (2012): Teaching Library. Förderung von Informationskompetenz durch Hochschulbibliotheken. Berlin: De Gruyter Saur (Bibliothek, 1). Online verfügbar unter <http://dx.doi.org/10.1515/9783110273014>.

Sühl-Strohmer, Wilfried (Hg.) (2016a): Handbuch Informationskompetenz. Unter Mitarbeit von Martina Straub. 2., überarbeitete Auflage. Berlin, Boston: De Gruyter Saur (De Gruyter Reference). Online verfügbar unter <http://www.degruyter.com/doi/book/10.1515/9783110403367>.

Sühl-Strohmer, Wilfried (2016b): Zur Einführung: Neudefinition von Informationskompetenz notwendig? In: Wilfried Sühl-Strohmer (Hg.): Handbuch

Informationskompetenz. Unter Mitarbeit von Martina Straub. 2., überarbeitete Auflage. Berlin, Boston: De Gruyter Saur (De Gruyter Reference), S. 1–6.

Sühl-Strohmer, Wilfried; Barbian, Jan-Pieter (2017): Informationskompetenz. Leitbegriff bibliothekarischen Handelns in der digitalen Informationswelt. Wiesbaden: b.i.t.verlag gmbh (B.I.T. online Innovativ, Band 67).

The New York Public Library (NYPL) (2019a): Job Search and Resume Writing Classes & Programs. New York. Online verfügbar unter <https://www.nypl.org/help/getting-oriented/for-job-seekers/programs>, zuletzt geprüft am 04.02.2019.

The New York Public Library (NYPL) (2019b): Looking for Work? Job Search Resources. New York. Online verfügbar unter <https://www.nypl.org/help/getting-oriented/for-job-seekers>, zuletzt geprüft am 04.02.2019.

The New York Public Library (NYPL) (2019c): NYPL TechConnect Classes. Online verfügbar unter <https://www.nypl.org/tech-connect>, zuletzt geprüft am 04.02.2019.

Tower Hamlets Council (o. J.): WorkPath. Connecting people to potential. London. Online verfügbar unter [https://www.towerhamlets.gov.uk/lgnl/jobs\\_and\\_careers/employment\\_and\\_training\\_initia/Workpath/WorkPath.aspx](https://www.towerhamlets.gov.uk/lgnl/jobs_and_careers/employment_and_training_initia/Workpath/WorkPath.aspx), zuletzt geprüft am 04.02.2019.

UNESCO Institute for Lifelong Learning (2016): Using libraries to support national literacy efforts. [Hamburg]. Online verfügbar unter <https://unesdoc.unesco.org/ark:/48223/pf0000246778>, zuletzt geprüft am 04.02.2019.

Verbund Öffentlicher Bibliotheken Berlin - VÖBB (2018): Jahresbericht 2017. Berliner Öffentliche Bibliotheken. Berlin. Online verfügbar unter [https://www.berlin.de/stadtbibliothek-reinickendorf/wir-ueber-uns/jahresbericht/voebb\\_jahresbericht2017.pdf](https://www.berlin.de/stadtbibliothek-reinickendorf/wir-ueber-uns/jahresbericht/voebb_jahresbericht2017.pdf), zuletzt geprüft am 04.02.2019.

Verbund Öffentlicher Bibliotheken Berlin - VÖBB (Hg.) (o. J. [2019]): Informationen - Über uns. Online verfügbar unter <https://voebb.de/>, zuletzt geprüft am 04.02.2019.

Weisel, Luzian (2018): Ten years after – Stand und Perspektiven der DGI-Initiative für Informationskompetenz. In: *Information - Wissenschaft & Praxis* 69 (2-3), S. 121–128. DOI: 10.1515/iwp-2018-0020.

Zentral- und Landesbibliothek Berlin (2019): Über uns. Berlin. Online verfügbar unter <https://www.zlb.de/ueber-uns/ueber-uns/ueber-uns.html>, zuletzt aktualisiert am 22.01.2019, zuletzt geprüft am 04.02.2019.



## Anhang A Leitfaden für Experteninterviews

### Einleitung

- Danksagung für Zeit und Gelegenheit
- Verständnis für mein ggf. starkes Stottern
- Kopie des Leitfadens aushändigen (ggf. Erleichterung Kommunikation)
- Leitfaden dient der Strukturierung und Orientierung im Gesprächsverlauf
- Genaue Formulierung der Fragen kann abweichen, ohne sinnentfremdet zu sein
- Fragen, die „(optional)“ markiert sind, werden ggf. außer Acht gelassen

### *Kurze thematische Einführung:*

- Derzeit schreibe ich an meiner Bachelorarbeit, das Thema lautet:  
*„Kooperationen zwischen Öffentlichen Bibliotheken und Jobcentern zur Förderung der Informationskompetenz von Arbeitslosen“*
- Grundlegend wird ein Verständnis darüber gesucht, warum sich so gut wie keine Kooperationen zwischen diesen beiden Einrichtungen finden lassen
- Diesbezüglich führe ich leitfadengestützte Experteninterviews durch
- Das Interview wird voraussichtlich 60 Minuten in Anspruch nehmen
- Kurz auf zwei wichtige Aspekte eingehen:
  1. Das gesamte Interview wird von einem Rekorder (Zoom H1) aufgenommen, um transkribiert und ausgewertet zu werden. Parallel dazu führe ich eine Mitschrift, um Stellen von höherem Interesse zu notieren.
  2. Sollte die Bachelorarbeit (oder Auszüge) nach Fertigstellung veröffentlicht werden, so wird es Ihnen vorher zur Autorisierung vorgelegt, sofern dies in der Einverständniserklärung festgehalten wurde.

Der Verlauf des Interviews ist inhaltlich wie folgt gegliedert:

1. Informationskompetenz als Schlüsselqualifikation/ -kompetenz
2. Kooperationen von Öffentlichen Bibliotheken mit Jobcentern
3. Mögliche Voraussetzungen für direkte Kooperationen

Haben Sie noch Fragen, die Sie klären möchten, bevor wir mit dem Interview anfangen?

Fangen wir mit dem ersten Teil an:

### 1. Informationskompetenz als Schlüsselqualifikation / -kompetenz

1.1 Wie stehen Sie zu der Aussage **Informationskompetenz ist eine Schlüsselqualifikation (bzw. Schlüsselkompetenz)**?

1.2 Was verstehen Sie unter Informationskompetenz in Bezug auf die Zielgruppe „Arbeitslose“?

1.3 Wurde die **Zielgruppe „Arbeitslose“** für **Schulungen zum Erwerb oder Vertiefung** der Informationskompetenz von Ihrer Einrichtung betrachtet?

*(optional) Was spricht Ihrer Meinung nach dafür, was dagegen?*

## 2. Kooperationen von Öffentlichen Bibliotheken mit Jobcentern

2.1 Sind Ihnen bibliothekarische Projekte zur **Förderung der Grundkompetenzen von Arbeitslosen** bekannt?

*(optional) Wie fungiert die Zielgruppe „Arbeitslose“ bei der Konzeption von Projekten in Ihrer Einrichtung?*

2.2 **Welche Ursachen hat der generelle Mangel** an Kooperationen mit Jobcentern - Ihrer Meinung nach?

## 3. Mögliche Voraussetzungen für direkte Kooperationen

3.1 Was ist Ihrer Meinung nach **notwendig, um Kooperationen mit Jobcentern** zur Vermittlung von Informationskompetenz **zu etablieren**?

*Erläuterung: Ist es eher eine rechtliche, finanzielle oder organisatorische Problematik?*

3.2 **Können Sie sich Kooperationen** zur Vermittlung von Informationskompetenz an Arbeitslose **vorstellen**?

3.3 Wäre es **möglich Bibliothekar\*innen** als Informationsspezialist\*innen **in bereits bestehende Maßnahmen** zur Vermittlung von Informationskompetenz **zu integrieren**?

*(optional) Wie würde das Personal Ihrer Einrichtung auf diese Idee reagieren?*

3.4. Wer sollte Ihrer Meinung nach den **ersten Schritt** wagen?

Zum Abschluss möchte ich mich nochmal herzlichst für Ihre Zeit und das Interview bedanken. Für Rückfragen stehe ich jederzeit zur Verfügung.

---

Kontakt:

Artem Bezukladnikov / Matr.Nr.: 14536

7. Semester Bibliotheksmanagement

FH Potsdam / FB5 Informationswissenschaften

E-Mail: [REDACTED] oder [REDACTED]

tel.: [REDACTED]

Bei telefonischer Kontaktaufnahme bitte ich um Verständnis für mein ggf. starkes Stottern

## Anhang B Transkripte der Interviews 1, 2 und 3

### B1 Transkriptionsregeln<sup>135</sup>

1. Interviewer (I) und Befragte (B) werden nicht personalisiert erfasst
2. Alle persönlichen Daten, sowie Daten, die eine Identifizierung erlauben, werden anonymisiert, z.B.: „B: Wir haben in [unserem Bezirk] [...]“
3. Interpunktion wird geglättet
4. Dialekt wird in Hochdeutsch transkribiert
5. Füllworte werden weggelassen, Stottern wird nicht transkribiert
6. Wortwiederholungen ohne Sinngehalt werden ausgelassen
7. Wort- und Satzabbrüche werden mit (/) gekennzeichnet
8. „Hm“ oder „mhm“ wird nur als Antwort mit Sinngehalt transkribiert und mit inhaltlicher Anmerkung versehen, z.B. „B: Mhm (zustimmend)“
9. Betonte Wörter werden mit GROSSSCHREIBUNG markiert
10. Im Redefluss werden kurze Pausen mit (-) und längere Pausen mit (-Pause) markiert
11. Relevante nichtsprachliche Ereignisse werden in Klammern notiert, z.B. (Lachen)
12. Unverständliche Worte oder Phrasen wurden mit (unv) notiert und nur bei ausschlaggebendem Sinngehalt zur Nachvollziehbarkeit mit Timecode versehen
13. Sprachliche Überlappungen, z.B. im Falle eines schnellen Austauschs wurden mit // markiert und für jede Person wurde eine neue Zeile verwendet
14. Sonstige aufgetretene Situationen wurden in Klammern festgehalten und zur Nachvollziehbarkeit mit einem Timecode versehen, z.B. (Unterbrechung durch NutzerIn) #00:14:28-5#
15. Zur besseren Übersicht wurde nach Beendigung jeder Frage, Antwort oder Anmerkung ein Timecode eingefügt
16. Sofern die Formulierungen der einzelnen Fragen sowie inhaltliche Erläuterungen des Interviewers nicht sinnenfremd vom Leitfaden abweichen, wurde die Fragestellung vom Leitfaden übernommen
17. Fehler im Satzaufbau oder Artikelfehler der Befragten wurden ohne Korrektur übernommen

---

<sup>135</sup> Vgl. Dresing und Pehl 2017, S. 21–23.

B2 Transkript Interview 1 (I1), geführt am 13.12.2018 um ca. 14:00

1 Interviewer (I): (Es wird gemäß Vorlage eingeleitet)

2 I: Wie stehen Sie zu der Aussage Informationskompetenz ist eine Schlüsselqualifikation  
3 bzw. Schlüsselkompetenz? #00:02:39-9#

4 Befragte (B): Ich stehe sehr positiv gegenüber, das als Schlüsselqualifikation (/)  
5 Inzwischen würde ich nicht nur Kompetenz sagen, weil da ist noch ein Unterschied (/)  
6 Sondern das ist eine stetige Qualifizierung Informationskompetenz erstens zu  
7 erwerben, zu sagen, wie finde ich Informationen zu bestimmten Themen, auf welche  
8 Art und Weise, wo suche ich sie und wenn ich sie gefunden habe, wie bewerte ich sie.  
9 Diese Bewertung finde ich ganz wichtig und das, finde ich, ist eine Form von (/) Daran  
10 muss man sich qualifizieren, es muss immer wieder qualifiziert werden. Insofern finde  
11 ich, das ist für alle eine der wichtigsten Kompetenzen, Qualifikationen, die wir auch  
12 unser Leben lang machen müssen und haben müssen. #00:03:45-1#

13 I: Was verstehen Sie unter Informationskompetenz in Bezug auf die Zielgruppe  
14 „Arbeitslose“? #00:03:56-3#

15 B: Die normalen Dinge der Informationskompetenz und Qualifikation dazu, die sind  
16 auch in dieser Zielgruppe natürlich wichtig. Hinzu kommt für die, weil sie genau für  
17 ihre Bedürfnisse oder für den Bedarf, für die Anforderungen, die sie haben, auch  
18 speziell von den Jobcentern, dass sie dort nochmal speziell Jobsuche, also etwas  
19 finden, in Bezug auf in-Arbeit-kommen nochmal was ganz Besonderes sind. Darauf  
20 muss man nochmal besonders eingehen. #00:04:33-8#

21 I: Was denken Sie, welche Kompetenzen spielen da eine besondere Rolle? #00:04:44-  
22 1#

23 B: Na (-) Ja. #00:04:46-7#

24 I: Zum Beispiel ist das, sagen wir (-) geht es um den Umgang mit den Medien, der  
25 Informationsquelle, oder wäre von vorneherein eine Digitalkompetenz zu erwarten?  
26 #00:05:06-7#

27 B: Wer langzeitarbeitslos ist, über die reden wir jetzt nicht, weil wir jetzt den  
28 Unterschied machen. Das sind nicht nur Arbeitslose, weil dann würde auch die  
29 Bundesagentur für Arbeit auch zuständig sein, da sind sie zunächst. Wer  
30 langzeitarbeitslos ist, hat noch besondere Hindernisse, sage ich jetzt so. Es können  
31 verschiedene Hindernisse sein und man kann nicht davon ausgehen, dass diese  
32 Informationskompetenz so vorhanden ist, dass sie selbstständig die Quellen finden und  
33 die vielleicht auch noch bewerten oder auswerten, etwas damit tun. Haben sie noch (/)  
34 Für Schulungen zum Erwerb dieser Kompetenzen, sind sie natürlich auch prädestiniert,  
35 für solche Sachen. Sagen wir so, prädestiniert. Für allgemein zu sagen  
36 Informationskompetenz, wo finde ich was, natürlich, insgesamt. Welche Quellen gibt  
37 es ganz besonders für den Bedarf oder Forderung, die die haben, das ist ganz klar. Ich  
38 gehe nicht davon aus, dass sie diese Kompetenz schon haben. Ich könnte davon  
39 ausgehen, weil ich sage OK, wenn es ein Interesse der Jobcenter oder des Staates, wie  
40 auch immer, ist, dass die Menschen wieder in Arbeit kommen müssen, müssen sie  
41 diese Kompetenzen auch erwerben. Ich könnte davon ausgehen, dass sie über eine  
42 Qualifizierung über die B.A., also Bundesagentur oder Jobcenter kommen, ich gehe  
43 nicht grundsätzlich davon aus. Und ich muss immer bedenken, wer es bis jetzt nicht  
44 geschafft hat über den normalen Weg, also über die Bundesagentur, Arbeitslosengeld  
45 eins, in Arbeit zu kommen, hat da nochmal eine ganz andere Schwierigkeit (-) so ist  
46 auch unsere Erfahrung eher. #00:06:59-4#

47 I: Wurde die Zielgruppe „Arbeitslose“ für Schulungen zum Erwerb oder Vertiefung der  
48 Informationskompetenz von Ihrer Einrichtung betrachtet? #00:07:26-0#

49 B: In der Form wie sie jetzt als Schulung gesehen wird, also zu sagen wir bieten z.B.  
50 eine Schulung für mhm (Andeutung auf Arbeitslose) diejenigen an, das haben wir so  
51 nicht. Wir haben was Bestände und Informationsquellen angeht, haben wir schon für  
52 diese Zielgruppe besondere Angebote, bieten derzeit eher auf der persönlichen Ebene  
53 (/) Wenn wir das wissen und merken, die sich auch outen, das muss man immer dazu  
54 sagen, weil es ist ein Makel in dieser Gesellschaft (-) Leistung vom Jobcenter zu  
55 beziehen. Dann machen wir das auch und stehen auch zur Verfügung. Wir haben  
56 Personal, das wenn es weiß, das sind Menschen (Andeutung auf Arbeitslose), dann  
57 werden die auch beraten, eher auf persönlicher Ebene. Also schon eine Art Schulung  
58 zu machen. Ihnen zu zeigen, welche Quellen gerade im Digitalen es gibt. Ansonsten im  
59 Bestand ist kein Problem. Wir verbinden es gerne miteinander, die Angebote, die wir  
60 haben von der Bundesagentur, was weiß ich, Jobcentern, wir haben im speziellen  
61 Bestandsbereich Schule und Beruf, das dieses subsumiert. Das tun wir schon und  
62 sprechen die indirekt an darauf, wenn sie fragen, wir ihnen das anbieten, eher  
63 individuell und nicht als Gruppe. Ist immer schwierig, ist unsere Erfahrung. #00:08:55-  
64 2#

65 I: Sind Ihnen bibliothekarische Projekte zur Förderung der Grundkompetenzen von  
66 Arbeitslosen bekannt? #00:09:27-3#

67 B: Ich habe schon überlegt im Vorfeld, direkt ist es mir nicht bekannt. Es gab im Laufe  
68 immer wieder Projekte, wir hier haben dazu noch keines gemacht. In anderen Bezirken  
69 gibt es das durchaus, mir fiel außer Mitte keiner ein, von dem ich weiß. Wir haben das  
70 so jetzt noch nicht gemacht. #00:09:52-6#



71 I: (unv) Und wissen Sie was genau da (/) #00:09:58-2#

72 B: Nein, kann ich Ihnen nicht sagen, ist mir nicht mehr eingefallen, ist eine Weile her.

73 Kann ich nicht sagen, mir war wie Mitte. Ich will mich nicht genau festlegen, aber das

74 ist so. (-) Jetzt kommt die spannende Frage. #00:10:12-2#

75 I: Welche Ursachen hat der generelle Mangel an Kooperationen mit Jobcentern - Ihrer

76 Meinung nach? #00:10:21-5#

77 B: Ich sage so, Erstens sind wir in der Trägeranbindung ganz anders, das war anders,

78 das wissen Sie, (unv) als es in den Sozialämtern, den Kommunen oder hier in den

79 Bezirksämtern waren, gab es schon eine andere Vernetzung, wenn man miteinander in

80 einer Behörde arbeitet, das ist jetzt nicht mehr so. Das ist das Eine und das Andere ist,

81 dass wir höchstwahrscheinlich zeitlich und personell, sowohl Jobcenter als auch wir,

82 nicht in der Lage sind dieses Arbeitsfeld so auszufüllen wie wir das uns wünschen

83 würden. Das ist so. Wir arbeiten in anderer Hinsicht (/) Nur so am Rande, könnte man

84 sich das so vorstellen, gibt es hier ein Bündnis für Alphabetisierung, auch in diesem

85 Bereich und da arbeiten wir, sozusagen in diesem Projekt, auch unter anderem

86 Bundesagentur, Jobcenter (unv) zusammen, auch andere Träger und Akteure, wie man

87 heute so schön sagt, Menschen die damit zu tun haben. Das tun wir, aber eher

88 punktuell. Und da haben wir festgestellt, ach Mensch, wir haben ganz viel

89 Informationsmaterialien der Jobcenter schon, die kriegen das ab und zu auch von uns.

90 Aber es ist weder institutionalisiert, noch ist es reell (-) verstetigt in irgendeiner Form,

91 sondern eher punktuell. Wir hatten auch schon, das fällt mir ein (/) Meine Kollegin, die

92 dafür auch zuständig ist, immer mit dem Jobcentergruppen, die sie in die Bibliothek

93 geführt hat, das ist alles nicht aktuell im Moment, aber das gab es durchaus schon. Das

94 hatte immer damit zu tun, wie man persönlich miteinander vernetzt ist, aber

95 institutionell mhm (verneinend) nicht. Und welche Ursachen das hat? Meine ich, wir

96 haben unterschiedliche Aufgabengebiete, wo man die Schnittmengen eher  
97 vernachlässigt, die es durchaus gibt, also unsere Vorteile. Wir haben festgestellt, wenn  
98 die als Gruppe zu uns kamen, auch die Jobcentermenschen, die dafür zuständig (unv)  
99 gab es immer ein großes Aha-Erlebnis „ja, ja, unbedingt“. Vielleicht schicken sie sie  
100 auch zu uns, das kann ich nicht sagen. Das ist nicht (-) gesteuert. #00:12:48-2#

101 I: Ich überlege, ob ich kurz einen Einwurf mache, aber ich würde lieber außerhalb (unv)  
102 #00:12:56-8#

103 B: Mhm (Zustimmend) #00:12:57-0#

104 I: Was ist Ihrer Meinung nach notwendig, um Kooperationen mit Jobcentern zur  
105 Vermittlung von Informationskompetenz zu etablieren?

106 I: Ist es eher eine rechtliche, finanzielle oder organisatorische Problematik? #00:13:21-  
107 3#

108 B: Sie haben (/) Ist es eher ein rechtliches, finanzielles oder organisatorisches  
109 Hindernis, sag ich eher (/) Würde ich sagen, es ist am ehesten ein organisatorisches  
110 Hindernis, eher nicht rechtlich und finanziell. Finanziell insofern, dass es von beiden  
111 Seiten wünschenswert ist ausreichend Personal zu haben, um diesen Arbeitsbereich,  
112 den wir durchaus sehen auch abdecken zu können. Wir müssen immer Schwerpunkte  
113 priorisieren und da ist es nicht immer unbedingt, nur manchmal eine Priorität. Es ist  
114 keine laufende Aufgabe. Wenn es das wäre und zwar gegenseitig, würde ich sagen  
115 gäbe es kein Hindernis. Also finanziell in dem Sinne nicht, Informationsmaterial dafür  
116 bereitzustellen, das tun wir auch (-) nicht immer ganz aktuell, aber das tun wir auch.  
117 Ich denke es ist eher organisatorisch, finanziell im Bereich Personal zu haben. Vielleicht  
118 Sachmittel, da ist es, höchstwahrscheinlich kein Problem. Oder Projekte, über Projekte  
119 zu arbeiten das ist im Moment (-) nicht möglich. Das ist das Hindernis. #00:14:31-7#

120 I: Können Sie sich Kooperationen zur Vermittlung von Informationskompetenz an  
121 Arbeitslose vorstellen? #00:14:38-9#

122 B: OH JA. Wie gesagt, dadurch, dass wir das schon gemacht haben (/) Für mich wäre es  
123 wichtig sowas nach den Forderungen und dem Bedarf zu machen, das auf jeden Fall.  
124 Das ist eine der Arbeitsaufgaben, die wir auch haben, das sehe ich so. Auf jeden Fall,  
125 die anderen Zielgruppen auch. Nehmen wir nur Menschen, die diese Kompetenz nicht,  
126 Ältere, wie auch immer, ist das auch so, das würde ich sagen, das gehört dazu.  
127 #00:15:09-2#

128 I: Ich hatte die Idee bei der Ausarbeitung bzw. bei der Vorbereitung meiner  
129 Bachelorarbeit, dass es eventuell Bedenken geben könnte, wenn ich diese Fragen  
130 äußere, dass eventuell dieses Bild entsteht, dass die Maßnahmen in die  
131 Bibliotheksräume verlegt werden sollten. Wäre es möglich Bibliothekar\*innen als  
132 Informationsspezialist\*innen in bereits bestehende Maßnahmen zur Vermittlung von  
133 Informationskompetenz zu integrieren? #00:16:00-3#

134 B: Ja, das gab es schon, vor vielen Jahren. (-) Als wir noch personell (/) Wir haben eine  
135 spezielle Situation, hier ist so viel Personalabbau betrieben worden. Das ist, passt jetzt  
136 bei Ihnen nicht, Informationsbibliothekarinnen hatten wir schon, die  
137 Informationsmaterial nicht nur gesammelt haben, aufbereitet haben (/) Jetzt wäre es  
138 nochmal ganz anders und sollten natürlich (/) Könnten zum Teil wirklich, könnten ein  
139 Teil der Maßnahmen sein und es wäre auch gut sie hier auch in die Bibliothek damit  
140 institutionell (/) Einen Teil solcher Maßnahmen hier durchzuführen, natürlich,  
141 unbedingt. #00:16:43-0#

142 I: (unv) Wäre es an sich vorstellbar, dass sie für ein-zwei Tage in der Woche  
143 weggeschickt werden, aus der Bibliothek und dort (unv) (/) #00:16:58-8#

144 B: Das wäre auch möglich, unser Interesse ist natürlich immer eher, dass sie diesen Ort  
145 hier kennenlernen, deshalb wäre ich immer dafür, zu sagen (unv) die Dinge, die sollte  
146 man dort machen, nämlich hier. Man kann natürlich auch sagen, wenn es um  
147 Recherchen oder Suchen (/) Könnte man das auch anders machen. Ich würde eher  
148 präferieren, dass man zuerst sagt, das auch dem Ort zu machen. Nehmen wir mal  
149 Jobcenter [unseres Bezirks] könnte sagen OK, wir haben eine Maßnahme, haben eins,  
150 zwei, drei, vier, fünf Tage und einen halben Tag findet hier statt und wird betreut  
151 durch die Informationsbibliothekarinnen, die wir durchaus haben, die für andere  
152 Aufgaben (unv) und könnten es machen. Wir machen sowas auch. Für viele Gruppen.  
153 Für Migranten, auch für die, wenn die das von uns holen, dann machen wir das auch.  
154 Es ist nicht so, dass wir direkt auf sie zugehen, das könnte man sich auch vorstellen.  
155 #00:18:03-3#

156 I: Gut, dann haben Sie schon meine Abschlussfrage angeschnitten.

157 I: Wer sollte Ihrer Meinung nach den ersten Schritt wagen? #00:18:18-4#

158 B: Wir (Lachen). Weil wir diejenigen sind, die dieses Angebot machen können und  
159 würden sicher auf offene Ohren im Jobcenter stoßen, wenn wir das nicht nur  
160 sporadisch machen, wie wir das jetzt machen, sondern wirklich (unv) (/) Und das  
161 macht man ganz ordentlich als Angebot und wenn wir wissen, dass Jobcenter (/) Wenn  
162 die das wissen, dann können die auf uns zukommen. Das wäre gut, wenn wir das  
163 machen würden. (-) Wie gesagt, ich sehe da (/) Die Hindernisse habe ich benannt.  
164 Ansonsten bin ich sehr dafür, deshalb habe ich zugesagt (unv) Ja, das ist gut, wir haben  
165 da Erfahrung, aber leider (-) eben nicht eine Verstetigung. Als Idee ist es immer gut,  
166 habe ich gleich mit meiner Mitarbeiterin beredet, dass wir da wieder ranmüssen.  
167 #00:19:14-4#

168 I: (Abschluss des Interviews und Danksagung gemäß Vorlage)

B3 Transkript Interview 2 (I2) geführt am 17.12.2018 um ca. 13:00

1 Interviewer (I): (Es wird gemäß Vorlage eingeleitet) #00:01:51-3#

2 I: Wie stehen Sie zu der Aussage Informationskompetenz ist eine Schlüsselqualifikation  
3 (bzw. Schlüsselkompetenz)? #00:02:03-6#

4 Befragter (B): Ich würde dem zustimmen, wobei (-) ich Informationskompetenz in  
5 einem Geflecht von verschiedenen Medienkompetenzen sehe. Das ist eine Kompetenz  
6 Informationen zu bewerten oder zu begutachten oder in Kontexte zu setzen oder zu  
7 verarbeiten. Das ist was ich unter Informationskompetenz verstehe. Das Gleiche gilt  
8 auch für Medienkompetenzen. Das Gleiche gilt für alles, was wir mittlerweile haben an  
9 digitalen Medien. Es gibt auch eine analoge Kompetenz und eine digitale Kompetenz,  
10 die man nicht gleichsetzen kann. Im Lexikon was durchzublätern ist was anderes als  
11 Webbrowser-basiert zu suchen. Und deshalb ist es eine der wichtigsten  
12 Schlüsselkompetenzen für (-) das alltägliche Leben. Wir müssen alles permanent an  
13 Informationen nachschlagen, uns mit Informationen umgeben und da ist es wichtig zu  
14 wissen wie bewerte ich und wie gehe mit dieser Flut an Informationen um. Es ist eine  
15 immer wichtiger werdende Kompetenz, die leider fast nie irgendwo ausgeprägt ist.  
16 Man redet immer davon, dass es wichtig ist, aber wenn man sich anguckt wie  
17 Menschen zum Beispiel Informationen suchen und wo, dann ist es eher erschreckend.  
18 #00:03:22-1#

19 I: Was verstehen Sie unter Informationskompetenz in Bezug auf die Zielgruppe  
20 „Arbeitslose“? #00:03:35-5#

21 B: Wir haben in [unserem Bezirk] (-) statistisch gesehen wenig Arbeitslose. Das ist ein  
22 Bezirk der (-) nach der statistischen Ausprägung nicht so viele Menschen in

23 Arbeitslosigkeit hat. Das ist natürlich eine Frage wie verschleiert ist es mittlerweile,  
24 wer ist jetzt noch echter Arbeitsloser und wer wird da gezählt. Ich denke, dass für  
25 Menschen die arbeitsuchend sind (/) Ich würde das trennen. Es gibt Menschen, die  
26 haben eine große Freiwilligkeit in ihrer Arbeitslosigkeit, die wollen da auch sein und  
27 das ist auch so wie es ist. Und es gibt Menschen, die (-) da wieder rauswollen und  
28 arbeitsuchend sind. Für die ist es unumgänglich sich damit zu beschäftigen „wie  
29 komme ich an gute Jobs ran“, „wo finde ich eigentlich gute Jobs“, „wie kann ich“ (/) Da  
30 komme ich wieder zu Medienkompetenz, was genauso wichtig ist wie  
31 Informationskompetenz. Wie stelle ich mich dar, wie verarbeite ich die Information,  
32 so, dass ich eine ansprechende Bewerbung schreiben kann. Es ist nicht nur dieses  
33 Informationskompetenz, sondern wirklich dieses, was ich vorhin auch gesagt habe,  
34 dieses erweiterte Portfolio, was man als Arbeitsloser braucht, um überhaupt eine  
35 Chance zu bekommen wieder in den Arbeitsmarkt reinzukommen. #00:04:47-1#

36 I: Wurde die Zielgruppe „Arbeitslose“ für Schulungen zum Erwerb oder Vertiefung der  
37 Informationskompetenz von Ihrer Einrichtung betrachtet? #00:05:01-3#

38 B: Nein, haben wir bisher nicht. Wir haben (-) nicht so viel Personal, um überhaupt  
39 alles abzudecken, was wir abdecken wollen. Wir schaffen es nicht unsere Schulen,  
40 Kindergärten, Kitas, Berufsschulen zu versorgen. Wir sagen regelmäßig ab. Und wir  
41 haben im Erwachsenenbereich wenig Angebote. Das hat was mit unseren  
42 Öffnungszeiten zu tun, wir haben nicht lange genug geöffnet, um die Leute  
43 anzusprechen. Bei Arbeitslosen ist es nicht ganz so gravierend wichtig. Bei (unv) Leuten  
44 die arbeitsuchend sind, aber noch eine Stelle haben, da wäre es gut  
45 Abendveranstaltungen anzubieten zu dem Thema. Das können wir gerade personell  
46 nicht leisten. Das heißt diese Zielgruppe ist bei uns keine fokussierte Zielgruppe, wo  
47 wir sagen wollen wir bieten explizit etwas dafür an. Wir haben natürlich Angebote für  
48 Menschen, die zum Beispiel kein eigenes Internet haben, gibt es noch ein Paar, dass  
49 wir PCs zur Verfügung stellen, Rechercheplätze, Arbeitsplätze wo man auch  
50 Bewerbungen schreiben kann. Es richtet sich nicht explizit auf eine bestimmte Gruppe

51 Benachteiligter. Sondern das ist eine für Senioren, die das nicht haben, für  
52 TouristInnen, die das nicht haben, das ist für alle. Es ist nicht explizit für eine Gruppe.  
53 #00:06:19-9#

54 I: Sind Ihnen bibliothekarische Projekte zur Förderung der Grundkompetenzen von  
55 Arbeitslosen bekannt? #00:07:00-5#

56 B: Was wir (/) Wo wir gerade am Arbeiten sind oder worüber wir viel nachdenken ist  
57 Alphabetisierung, Grundbildung. Was auch mit Zugang zum Arbeitsmarkt zu tun hat,  
58 wenn ich nicht richtig lesen und schreiben kann, dann verstärkt das die Gefahr, dass  
59 ich keine Arbeit habe und da arbeiten wir gerade aktuell mit der VHS zusammen //  
60 #00:07:21-8#

61 I: (anmerkend) Volkshochschule #00:07:21-8# //

62 B: Es ist nicht explizit Arbeitslosigkeit das Thema, sondern die Volkshochschule bietet  
63 Kurse in der Grundbildung an und bringt Menschen, die es geschafft haben nach zehn  
64 Jahren, acht Jahren die Schule abzuschließen, ohne schreiben und lesen zu können,  
65 diese (unv) wieder bei. Da bauen wir gerade einen Bestand auf. Also welche, was für  
66 einen Medienbestand braucht man, um diese Zielgruppe zu erreichen und wir arbeiten  
67 mit diesen Kursen zusammen. Das sind Kurse von acht bis zehn Leuten und die  
68 bekommen im Rahmen des Kurses eine Führung in der Bibliothek und bekommen  
69 einen Bibliotheksausweis. Ich würde sagen, dass der Anteil an Arbeitslosen sehr hoch  
70 ist in den Kursen. Es ist nicht explizit Arbeitslosigkeit, sondern es setzt nochmal an  
71 einem anderen Angle an - Alphabetisierung. Das machen wir in dem Fall und sonst  
72 verfolge ich das nicht aktiv, auch im Berliner Kontext, ob es spezialisierte Angebote für  
73 Arbeitslose gibt. Ich kann mir vorstellen, dass es Sinn macht, gerade in Regionen, wo



74 die Arbeitslosigkeit enorm hoch ist, Lausitz oder ehemalige Tagebau Gebiete, da fällt  
75 mir nichts ein, wüsste ich nicht. #00:08:32-6#

76 I: Welche Ursachen hat der generelle Mangel an Kooperationen mit Jobcentern - Ihrer  
77 Meinung nach? #00:08:43-1#

78 B: Wir kooperieren indirekt mit dem Jobcenter, wir haben sogenannte MAE  
79 Arbeitsplätze, das sind früher Ein-Euro-Jobber Maßnahmen für die  
80 Wiedereingliederung ins Arbeiten. Das sind Menschen die lange Zeit keine Arbeit  
81 hatten, also Langzeitarbeitslose, die dann über eine eins dreißig oder was sie jetzt  
82 kriegen, bei uns wieder, sage ich mal, früh aufstehen lernen, wie ist es unter  
83 Anweisungen zu arbeiten, die wirklich Basics lernen müssen, nicht  
84 Informationskompetenz, sondern erstmal wieder (-) wie ist, wenn ich einen  
85 Arbeitsplan bekomme und mich nicht daranhalte, was passiert dann. Da arbeiten wir  
86 zusammen über einen Träger, einen Verein, nicht direkt mit dem Arbeitsamt oder  
87 Jobcenter, sondern wir arbeiten dort mit einem Träger zusammen, der uns diese Leute  
88 vermittelt. Der ist praktisch das Bindeglied zwischen Jobcenter und uns (-) und sonst ist  
89 eher // #00:09:42-0#

90 I: Haben Sie auch einen Namen von dem Verein? #00:09:46-7#

91 B: Kulturförder (-) (nachdenkend) Gucke ich gleich nachher nochmal nach, sage ich  
92 Ihnen dann. (-) Förderband heißen die. Förderband e.V. Und andere Kooperationen,  
93 was mir denkbar wäre, wäre zum Beispiel das ganze Feld Berufsberatung. Da ist es so,  
94 dass die JobvermittlerInnen oder BeraterInnen ein dermaßen antiquiertes Bild von  
95 unserem Job haben und dann Leuten sagen "bewirb dich doch mal in der Bibliothek,  
96 das passt zu dir". Weil sie ein Bild haben von der Bibliothek, was vor 40, 50 Jahren  
97 vielleicht noch Alltag war, aber nicht der Alltag in einer Öffentlichen Bibliothek in Berlin

98 ist, schon lange nicht mehr. Da merke ich (müdes Stöhnen) da hätte ich einen Bedarf  
99 an Kooperationen, um die zu schulen, um denen zu zeigen, wie überhaupt unsere  
100 Arbeit funktioniert. Damit sie das lassen, dass sie nicht Leute herschicken, die wir nur  
101 abweisen können, weil wir sie nicht mehr gebrauchen können. Sonst haben wir keine  
102 Kooperationen mit dem Jobcenter. Ich habe regelmäßig PraktikantInnen aus dem  
103 Jobcenter, die dort arbeiten, die nebenbei Bibliothekswissenschaft studieren und  
104 daraus wollen. Das habe ich immer wieder, aber direkte Kooperationen gibt es nicht.  
105 Jedenfalls nicht, dass ich wüsste. #00:11:07-7#

106 I: Was ist Ihrer Meinung nach notwendig, um Kooperationen mit Jobcentern zur  
107 Vermittlung von Informationskompetenz zu etablieren? Ist es eher eine rechtliche,  
108 finanzielle oder organisatorische Problematik?

109 I: (anmerkend) In dem Fall, wo von beiden Seiten ein Bedarf festgestellt werden  
110 würde? #00:11:45-4#

111 B: Ich glaube, dass der Bedarf relativ hoch ist, das würde ich nicht bezweifeln. (-Pause)  
112 Ich überlege gerade was man anbieten müsste. Ich könnte mir vorstellen, dass man  
113 anbietet (-Pause) ausführliche Informationskompetenzkurse, wie wir sie bisher noch  
114 nicht gedacht haben. Wenn man diese Zielgruppe erreichen will, müsste man erstmal  
115 bestimmte Jobportale vermitteln, man müsste diese ganzen Geschichten vermitteln,  
116 man müsste vermitteln „wie bereite ich mich auf ein Bewerbungsgespräch vor“, diese  
117 ganzen Medien, vielleicht auch gebündelt aufstellen. Dafür hätte ich nicht mal einen  
118 Raum bei uns in der Bibliothek, wir haben keinen PC-Schulungsraum in dem Sinne. Wir  
119 müssten mit iPads arbeiten, wo die Medienkompetenz vorausgesetzt ist, dass  
120 diejenigen auch mit einem iPad arbeiten können, das heißt wir müssten wahrscheinlich  
121 erstmal Geräteschulung machen, bei einigen. Einen klassischen PC-Saal oder sowas  
122 gibt es bei mir nicht, habe ich nicht, hat die VHS und soweit ich weiß bietet die VHS  
123 auch Kurse an. Die Volkshochschule ist eher ein besserer Ansprechpartner, weil die  
124 tatsächlich Computerräume haben, wo man auch geschult Informationen sich  
125 besorgen kann, unter Anleitung. Sonst kann ich mir vorstellen, dass man an den

126 konkreten Beispielen drei-, vierstündige Schulung machen könnte. Dafür brauche ich  
127 mindestens zwei Menschen im Personal, das ist das Thema. Was man auch machen  
128 könnte, man könnte es im Jobcenter machen. (unv) Das weiß ich nicht, bin nicht so oft  
129 da. Das heißt wenn es Räume geben würde, könnte man natürlich mit  
130 bibliothekarischer Expertise hingehen und sagen, wir bieten das hier an, vor Ort. Ich  
131 weiß zum Beispiel nicht, ob das Jobcenter W-LAN hat, ich glaube nicht. Weiß nicht, ob  
132 die so eine gute Infrastruktur haben, wie wir es haben. #00:13:54-2#

133 I: Ich würde von Ihrer Antwort ableiten, dass es vor allem eine organisatorische  
134 Problematik ist? #00:13:58-9#

135 B: Eher finanziell, organisatorisch kriegen wir das schon hin, das ist eine personelle  
136 Ausstattungsfrage bei mir. Nehmen wir an, es würde einen Fördertopf geben, man  
137 sollte verstärkt für Arbeitslose bestimmte Sachen anzubieten, kann ich mir vorstellen  
138 das zu machen. Wo wir sehr stark arbeiten, was oft mit Arbeitslosigkeit einhergeht, ist  
139 das ganze Thema Geflüchtete - da bieten wir irrsinnig viele Sachen an. Da machen wir  
140 unser Haus auf und bieten Arbeitsberatung an, aber immer mit Dritten. Wir holen uns  
141 Migrantinnenorganisationen, die Geflüchtete beraten. Wir haben aktuell hier Beratung  
142 zum Thema Mieten, wir haben schon einen Fokus auf bestimmte Themen, wo wir  
143 sagen das ist interessant. Das meiste bieten wir nicht mehr selber an, sondern nur  
144 noch den Raum. Ich sage "hier ist der Raum, könnt ihr den gebrauchen für eure  
145 Angebote" und da fallen natürlich immer wieder Arbeitslose drunter. Das nächste  
146 Thema ist, dass das Jobcenter selber auch eine interessante Verwaltungsstruktur hat,  
147 die sehr, sehr starr ist und nicht gut zu der passt, wie ich Bibliotheken ansehe, die sehr  
148 agil sind, die sehr schnelllebig sein müssen, damit sie nicht vom Markt verdrängt  
149 werden. Ich glaube, dass es ein Kommunikationsaufwand wäre zwischen zwei so  
150 unterschiedlichen Institutionen zu agieren. Zumal wir eine Einrichtung sind als  
151 Bibliothek, die nicht kommerziell ist, das heißt wir würden auch kein Geld nehmen. Das  
152 wäre für solche Angebote interessant, was bedeutet das, wenn ich kein Geld nehme?  
153 Unsere Erfahrung ist, dass es oft weniger Wert hat, auch für Leute, die teilnehmen

154 wollen, wenn es keine Gebühren, keine Anmeldung, wenn alles freiwillig ist, ist es eine  
155 weniger wertvolle Veranstaltung wahrscheinlich. Man müsste grundsätzlich komplett  
156 neues Konzept aufsetzen und zu überlegen, bringt das den Output, denn ich brauche,  
157 um das gegenzufinanzieren. Die Öffentlichen Bibliotheken finanzieren sich über  
158 Besuche und Entleihungen und Veranstaltungen. Das heißt, wenn ich mit vier Leuten  
159 dasitze und einen Informationskompetenzkurs mache, ist es zwar menschlich total in  
160 Ordnung und ethisch überkorrekt, aber es wäre wirtschaftlich ein Wahnsinn. Das  
161 könnte ich nicht verantworten als Leitung. Ich würde sagen, wenn wir das jetzt  
162 andauernd machen, würde ich so rote Zahlen schreiben, dass ich nächstes Jahr eine  
163 Stelle kürzen muss. Das muss man abwägen, gibt die Klientel (-) dann brauche ich  
164 vielleicht kein Jobcenter. Dann könnte ich sagen, wenn mir das wichtig, biete ich das  
165 an, ohne Jobcenter und sagen was braucht ihr? Ich würde von den Nutzerinnen her  
166 denken und sagen, ich hole mir fünf verschiedene Menschen mit Arbeitslosigkeit. (unv)  
167 Der jung in die Arbeitslosigkeit gekommen ist, weil das Studium nicht geklappt, jemand  
168 der mit 60 nochmal arbeitslos geworden, jemand der vielleicht freiwillig arbeitslos ist,  
169 also eine Mischung und würde die fragen, wo sie Kompetenzen gebrauchen können,  
170 um besser mit dem Zustand klarzukommen. Dann würde ich konzipieren, ich würde  
171 nicht über das Jobcenter gehen, die sind mir viel zu bürokratisch und viel zu sehr über  
172 die Menschen hinweg. Das ist der große Unterschied zwischen unseren beiden  
173 Einrichtungen, ich bin nutzerinnenorientiert und die sind verwaltungsorientiert und  
174 haben eine ganz andere Perspektive auf Arbeitslose. Ich muss die nicht zur Arbeit  
175 treiben, das ist mir egal. #00:17:23-6#

176 I: Damit sind sie auf die folgende Frage eingegangen (Frage 3.2 wird ausgelassen).

177 I: Wäre es möglich Bibliothekar\*innen als Informationsspezialist\*innen in bereits  
178 bestehende Maßnahmen zur Vermittlung von Informationskompetenz zu integrieren?

179 #00:18:00-5#

180 B: Das ist das, was ich vorhin beschrieben habe. Wir arbeiten mit Maßnahmen  
181 zusammen, die zur Wiederherstellung der Arbeitsfähigkeit führen. Das ist unser

182 Thema, Menschen eine Chance zu geben, die zum Beispiel exemplarisch lange, zum  
183 Beispiel Angehörige gepflegt haben und rausgefallen sind. Oder die ein Lebensmodell  
184 hatten von klassisch Hausfrau, Hausmann, dann Trennung und auf einmal steht man  
185 da und hat nichts und muss sich nochmal neu orientieren. Für solche Menschen kann  
186 ich tausend Maßnahmen anbieten und das mache ich ganz gerne und das finde ich  
187 spannend, weil das nochmal andere Menschen und andere Berufsgruppen in die  
188 Bibliotheken reinbringt. Maßnahmen direkt zum Thema Informationskompetenz, wäre  
189 es so, wie ich es beschrieben habe (/) Ich würde so vorgehen mir Arbeitslose zu suchen  
190 und zu befragen „was braucht ihr?“. Weil ich habe keine Lust hier am Schreibtisch mir  
191 irgendwas auszudenken und zu sagen, brauchen die das und das und das und dann  
192 sitzen da Leute vor mir, die nicht schreiben können. Das ist aber der Grad, über den wir  
193 sprechen. Wir haben in [unserem Bezirk] sehr gutbürgerliches Klientel und die haben  
194 das nicht nötig. Die bewerben sich aus bestimmten Gründen nicht. Bei den anderen  
195 muss ich woanders ansetzen, als nur bei der Informationskompetenz. Da muss ich  
196 noch viel weiter zurückgehen und das kann ich nicht leisten als Bibliothek. #00:19:30-  
197 6#

198 I: Wer sollte Ihrer Meinung nach den ersten Schritt wagen? #00:19:45-0#

199 B: Wenn es eine relevante Größe ist, ist das immer die Aufgabe der Bibliothek. Jenseits  
200 von Jobcenter, weil das für mich nicht so ein interessanter Partner ist. Spannend wäre  
201 es mit Beratungsvereinen zusammenzuarbeiten, die Hartz-Beratungen machen, die mit  
202 der Klientel anders zu tun haben und mit denen zusammen zu überlegen macht es  
203 vielleicht Sinn hier was zu machen. Oder mit Coaches, die für das Arbeitsamt arbeiten,  
204 die Persönlichkeitsentwicklung „wie ziehe ich mich für ein Bewerbungsgespräch an“  
205 und solche Sachen machen. Das kann ich mir vorstellen und ich fand (/) (unv) Was  
206 habe ich letztens über die Public Library in New York gelesen, die verleihen zum  
207 Beispiel Kleidung für Bewerbungsgespräche. Sowas finde ich spannend als Bibliothek,  
208 weil da mache ich ein Zusatzangebot. Und darüber, über diese Verleihe, parallel  
209 Sachen anbieten und sagen wir verleihen hier nicht nur die Anzüge, sondern wir haben

210 hier auch eine Sprechstunde „wie verkaufe ich mich in fünf Minuten so gut, dass ich  
211 jeden Job kriege“. Solche Formate würde ich machen. Ich würde nicht sagen „wir üben  
212 Bewerbungsgespräche“, sondern mein Format würde heißen „in fünf Minuten zum  
213 Erfolg in Bewerbungsgesprächen“ und wirklich nur Skills zu bekommen, die wichtig  
214 sind. Das fände ich spannend, aber dafür fehlt mir jede Form von Ressource gerade.  
215 Die Bereitschaft und die Ideen meiner MitarbeiterInnen wären hoch das anzugehen.  
216 Das ist nicht das Thema und das ist natürlich auch spannend, wenn man jemanden  
217 begleitet aus einer Arbeitslosigkeit in einen Job, dann ist es eine Erfolgsgeschichte, die  
218 man sich selber anheften kann. Gerade in den USA sieht man das, die vielen  
219 Kooperationen mit Obdachlosen. Da sind wir in Deutschland ganz aufgestellt, es ist  
220 nicht unsere Klientel bisher. Die haben wir auch nicht im Fokus, wir reproduzieren das  
221 gutbürgerliche Wissen permanent immer wieder weiter in den Bibliotheken, weil wir  
222 selber auch so sind und selber aus solchen Kontexten kommen. Da muss man daran  
223 arbeiten. #00:21:51-9#

224 I: (Abschluss des Interviews und Danksagung gemäß Vorlage)

B4 Transkript Interview 3 (I3) geführt am 07.01.2018 um ca. 15:00

- 1 Interviewer (I): (Es wird gemäß Vorlage eingeleitet)
- 2 (Unterbrechung durch NutzerIn) #00:02:23-2#
- 3 I: (Fortführung der Einleitung nach Vorlage) #00:03:18-5#
- 4 I: Wollen Sie noch etwas wissen, bevor wir mit dem Interview anfangen? #00:03:43-9#
- 5 Befragte (B): Wird das am Ende auch eine Idee von Ihnen geben, wie solche  
6 Kooperationen aussehen könnten? Das interessiert mich als Ergebnis nachher.  
7 #00:03:56-1#
- 8 I: Das hoffe ich, dass dabei etwas Konstruktives rauskommen kann, das werde ich erst  
9 Februar wissen und ich kann Ihnen gerne eine Kopie der Arbeit // #00:04:08-0#
- 10 B: Hm (zustimmend). Das heißt, machen Sie auch ein Interview mit dem Jobcenter, mit  
11 der Gegenseite? #00:04:14-1#
- 12 I: Leider nicht, ich habe angefragt und habe leider nur Absagen bekommen. #00:04:18-  
13 2#
- 14 B: Schade. #00:04:19-0#

15 I: An sich habe ich eine Antwort aus dem Jobcenter [eines Bezirks] bekommen, die sehr  
16 aufschlussreich war, für die ich auch eine Erlaubnis habe, die in der Arbeit zu  
17 verwenden und auszuwerten. Ich hoffe dadurch eventuell Erkenntnisse herbeiziehen  
18 zu können. Ansonsten werde ich hoffentlich es schaffen Maßnahmenanbieter zu  
19 untersuchen. Welche Bedingungen die Maßnahmenanbieter erfüllen müssen, dass sie  
20 vom Jobcenter als Kooperationspartner anerkannt werden. #00:04:50-6#

21 B: Ah ja, hm (zustimmend). #00:04:51-4#

22 I: Und hoffe, es zu kompensieren, dass es nur die ÖBs sind. #00:04:57-5#

23 B: Ok. #00:04:58-2#

24 I: Ich hoffe - ja. #00:04:59-9#

25 B: (Lachen) #00:05:02-4#

26 I: (Einleitung wird beendet)

27 I: Wie stehen Sie zu der Aussage Informationskompetenz ist eine Schlüsselqualifikation  
28 bzw. Schlüsselkompetenz? #00:05:27-8#

29 B: Das sehe ich so, weil die Informationssuche im Internet und in den Medien, die es  
30 jetzt gibt, so umfassend sind und so vielfältig sind, dass es eine Schulung geben muss  
31 und eine Hilfestellung bei der Bewertung und Auswahl der Quellen, die man findet.  
32 Und gleichzeitig noch methodisch eine Hilfestellung dabei, wie man die verwendet, wie  
33 man sie anwendet und wie man sie in das Ergebnis transportiert. Das ist eine



34 Kompetenz, die im Gegensatz zu früher noch verstärkt gefördert werden muss. Sie ist  
35 tatsächlich eine Schlüsselkompetenz, um mit den Medien und Informationsangebot,  
36 was man heute hat, sinnvoll umgehen zu können. #00:06:28-2#

37 I: Was verstehen Sie unter Informationskompetenz in Bezug auf die Zielgruppe  
38 „Arbeitslose“? #00:06:38-0#

39 B: (-Pause) Ich würde denken, das ist auf der einen Seite, dass die Recherche nach  
40 offenen Stellen (/) Was wird im Internet überhaupt angeboten. Die Methodik und die  
41 Art und Weise, wie man mit den Stellenangeboten und den daraus folgenden  
42 Bewerbungen umgeht. Das passiert heute fast ausschließlich Online und das ist (/) Und  
43 dass man dazu, als jemand der beschäftigungslos ist, eine Unterstützung braucht. Bis  
44 dahin gehend, dass vielleicht jemand, der arbeitslos ist und entsprechend wenig  
45 finanzielle Mittel zur Verfügung hat, in Bibliotheken Hilfestellung braucht, weil er das  
46 Equipment nicht hat, um diese Recherchen durchzuführen. #00:07:49-8#

47 I: Würden Sie sagen, dass auch eine Art Medienkompetenz oder Digitalkompetenz //  
48 #00:07:56-6#

49 B: Dazugehört, ja. Das heißt, ich muss mit einem PC umgehen können. (-) Und da auch  
50 wieder, welche Stellenportale kann ich nutzen, wie kann ich mir Informationen holen,  
51 wie ich mich auf ein Vorstellungsgespräch vorbereite, wie kann ich nachschauen, was  
52 gibt es für Erfahrungen mit bestimmten Arbeitgebern, worauf die Wert legen. Das sind  
53 alles Sachen, die man letztendlich, als jemand der arbeitsuchend ist, im Internet  
54 herausfinden kann (-) oder nicht nur im Internet, auch in Büchern, die in Bibliotheken  
55 stehen (Lachen). #00:08:47-3#

56 I: Wurde die Zielgruppe „Arbeitslose“ für Schulungen zum Erwerb oder Vertiefung der  
57 Informationskompetenz von Ihrer Einrichtung betrachtet? #00:09:04-3#

58 B: Bisher überhaupt nicht, eigentlich bin ich erst durch Ihre Anfrage und Idee, das zu  
59 untersuchen, darauf gekommen. Wobei ich sofort dachte, ja, das ist eine Gruppe, die  
60 mit Sicherheit an der Stelle eine Schulung oder Vertiefung oder Hilfe braucht. Ich  
61 glaube gleichzeitig, dass die selber nicht wissen, dass wir sowas geben könnten. Wollen  
62 wir das pausieren? #00:09:32-4#

63 (Unterbrechung durch NutzerIn) #00:10:41-6#

64 B: Was mir noch dazu einfällt ist, dass es schwierig ist, an die Gruppe ranzukommen,  
65 wenn wir solche Schulungen anbieten ist die Frage "wie kommen wir an die  
66 Zielgruppe?", das ist grundsätzlich unser Problem. Wie kommen wir an die Zielgruppe  
67 dieser Leute heran? An Schüler kommen wir über die Schulen, an Kinder auch, an  
68 Jugendliche vielleicht noch über die Jugendclubs, nachmittags, aber Erwachsene,  
69 Erwachsenenengruppen kommen wir sehr schwer ran. Dass es sich lohnt und nicht nur  
70 zwei Teilnehmer an einer Schulung sind. Das ist tatsächlich die Schwierigkeit an der  
71 Stelle. Sinnvoll ist es mit Sicherheit, weil die Gruppe sicher genauso Unterstützung  
72 braucht. #00:11:40-6#

73 I: Sind Ihnen bibliothekarische Projekte zur Förderung der Grundkompetenzen von  
74 Arbeitslosen bekannt? #00:12:07-1#

75 B: Habe ich noch nie (Lachen). (Unterbrechung durch NutzerIn) #00:14:28-5#

76 B: Ich kenne keine, leider. (-Pause) #00:14:38-8#

77 I: Das ist als Antwort völlig akzeptabel.

78 I: Welche Ursachen hat der generelle Mangel an Kooperationen mit Jobcentern - Ihrer  
79 Meinung nach? #00:14:55-7#

80 B: Ich kann mir vorstellen, dass (-) einmal ist es von Bibliotheksseite aus, dass wir  
81 Schulungen und Förderungen was Informationskompetenz angeht immer nur in  
82 Richtung Kinder, Jugendliche denken. Keine Ahnung, warum wir immer nur in die  
83 Richtung denken. Für die Erwachsenen denken wir in Richtung Medienkompetenz, weil  
84 wir da den Grad bei der älteren Generation sehen, dass sie oftmals mit den Sachen  
85 nicht so gut umgehen können oder sich nicht trauen, aber Interesse haben. Da findet  
86 eine Schulung statt. Was Informationskompetenz angeht für Erwachsene wurde hier  
87 (/) habe ich noch von keinem gehört, dass sie in die Richtung gedacht hat, das ist  
88 wirklich so. Von den Jobcentern aus, glaube ich, dass die (-) das Bewusstsein bei den  
89 Sachbearbeiterinnen in den Jobcentern was Bibliotheken leisten und was die  
90 Kompetenzen von Bibliothekaren sind, dass das nicht bekannt ist. Ich glaube die wissen  
91 schlicht nicht, was Informationskompetenz ist und wie man damit umgeht. Und wie sie  
92 die Arbeitsuchenden darin unterstützen könnten, wenn die da besser geschult wären,  
93 auch um speziell die Bedürfnisse der Arbeitsuchenden abzudecken. Wobei ich bei der  
94 Fragestellung auch merke, dass man im Grunde genommen noch mit jemandem der  
95 Arbeitsuchende betreut klären müsste, was müssen die können und wissen, um auf  
96 dem Arbeitsmarkt wieder zu landen. Und das Angebot entsprechend aufbauen müsste.  
97 (-) Ja. #00:16:57-3#

98 I: Was ist Ihrer Meinung nach notwendig, um Kooperationen mit Jobcentern zur  
99 Vermittlung von Informationskompetenz zu etablieren? Ist es eher eine rechtliche,  
100 finanzielle oder organisatorische Problematik? #00:17:31-6#

101 B: Man braucht aus meiner Sicht eine (/) Man hat keine finanzielle Problematik, wir  
102 bieten unsere Dienstleistung kostenlos an, wir bieten sie für Schulen und Kitas  
103 kostenlos an, also können wir sie auch für Erwachsene kostenlos anbieten. Eine  
104 Voraussetzung wäre ein Ansprechpartner im Jobcenter, damit man Programme  
105 aufziehen kann, damit sichergestellt ist, dass die Jobcenter jemanden herschicken, die  
106 können im Prinzip nur die Zielgruppe bereitstellen. Das ist wie gesagt unsere  
107 Hauptproblematik. Wenn die Menschen herschicken, dann können wir dazu was  
108 anbieten. Das ist das eine, dass die die Teilnehmer rekrutieren für uns und wir die  
109 Schulung machen und auf der anderen Seite müssen eine inhaltliche (/) das ist der  
110 nächste Punkt, dass man das inhaltlich abstimmt. Für die Schüler machen wir "wie  
111 recherchiere ich, um MSA und fünfte PK vernünftig abzuschließen" und für  
112 Arbeitsuchende sind die Fragestellungen was die im Internet recherchieren und was  
113 die in unserem Medienbestand finden und recherchieren können sicher andere. Das  
114 müsste man genau darauf zuschneiden, damit man entsprechend beibringen kann,  
115 wenn ich in eine bestimmte Berufsrichtung gehen will, was finde ich dazu an Büchern,  
116 was finde ich dazu im Internet, wie kann ich mir Stellen dazu suchen und und und. Weil  
117 wir als Bibliothek Tor zum Lernen sind, insofern, ja. Eigentlich ist das eine inhaltliche  
118 und (/) Es geht nur über persönliche Kooperationen, dass man von Bibliothekar zu  
119 Jobcenter-Sachbearbeiter spricht und da was aufbaut. #00:19:30-9#

120 I: (-Pause)

121 I: Können Sie sich Kooperationen zur Vermittlung von Informationskompetenz an  
122 Arbeitslose vorstellen? #00:19:49-7#

123 B: Ja, ich fände es spannend. #00:19:48-1#

124 I: (-) (überlegend) #00:19:51-5#

125 B: Ich wäre da gerne Pionier. (Lachen) #00:19:59-1#

126 I: Wäre es möglich Bibliothekar\*innen als Informationsspezialist\*innen in bereits  
127 bestehende Maßnahmen zur Vermittlung von Informationskompetenz zu integrieren?

128 I: Dazu würde ich anmerken, dass ich beispielhaft sowas meine wie Kurse von  
129 Maßnahmenanbietern oder Volkshochschulen, dass das Personal extern die  
130 bibliothekarische Expertise dort einsetzt. #00:20:27-0#

131 B: Mhm (zustimmend). Kann ich mir vorstellen. Ich glaube das würde hier auch auf  
132 Zustimmung stoßen, so eine Maßnahme. Weil es gleichzeitig dazu führt, dass im  
133 Umkehrschluss Arbeitsuchende zu uns kommen, was am Ende unser Ziel ist. Und ich  
134 denke, dass das Personal hier positiv auf sowas reagieren würde. Es ist eine  
135 Veränderung, weil gerade [unser Bezirk] den Erwachsenenbereich nicht so explizit  
136 gefördert hat. Doch, hat ihn explizit gefördert, aber in der Richtung keine  
137 Veranstaltungen oder Kurse angeboten. Insofern wäre es was ganz Neues. Ich kann mir  
138 vorstellen, dass sowas zu integrieren ist. #00:21:22-1#

139 I: Wer sollte Ihrer Meinung nach den ersten Schritt wagen? #00:21:37-0#

140 B: Sie als Vermittler (Lachen). #00:21:46-1#

141 I: Eher die bibliothekarische Seite oder eher die Jobcenter-Seite? #00:22:03-0#

142 B: Vielleicht die Jobcenter-Seite. Es werden eine unglaubliche Menge an Maßnahmen  
143 für Arbeitsuchenden bereitgestellt. Und die Frage ist inwiefern man tatsächlich diese  
144 Maßnahmen auch erweitern kann, um einen Kurs in der Bibliothek. Wie recherchiere  
145 ich richtig, wie bediene ich, wie suche ich die Sachen richtig, wie komme ich (/)

146 umgekehrt könnte natürlich auch die Bibliothek die erste sein, die auf das Jobcenter  
147 zugeht. Beide aufeinander zu. #00:22:48-5#

148 I: (Abschluss des Interviews und Danksagung gemäß Vorlage)

## Anhang C Zusammenfassende Inhaltsanalyse der Transkripte

### Verwendete Abkürzungen:

ALG – Arbeitslosengeld

BA – Bundesagentur für Arbeit

IK – Informationskompetenz

ÖBs – Öffentlich Bibliotheken

VHS – Volkshochschule

### C1 Zusammenfassende Inhaltsanalyse von Interview 1

Zeilennummern Transkript	Paraphrasierung	Generalisierung	K#	Reduktion
4-6	Stehe sehr positiv dem gegenüber, es als Schlüsselqualifikation und nicht nur als Kompetenz zu sehen, es ist eine Qualifizierung IK zu erwerben	IK ist eine Schlüsselqualifikation/ -kompetenz	K1	<b>K1</b> IK ist eine der wichtigsten Schlüsselqualifikationen bzw. -kompetenzen, die ein Leben lang gefördert werden muss
6-8	Art und Weise Informationen zu bestimmten Themen zu finden: <ul style="list-style-type: none"> <li>- Wie finde ich sie?</li> <li>- Wo suche ich sie?</li> <li>- Wie bewerte ich sie?</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Methodik</li> <li>- Recherche</li> <li>- Bewertung</li> </ul>	K2	

8-10	Bewertung ist sehr wichtig, sie muss immer wieder qualifiziert werden	<del>Bewertung</del>	K2	<b>K2</b> IK ist die Art und Weise Informationen zu finden: - Methodik - Recherche - Bewertung  Bewertung ist besonders wichtig
10-12	Eine der wichtigsten Kompetenzen, Qualifikationen für das ganze Leben	<del>IK ist eine Schlüsselqualifikation</del>	K1	
16-19	Besonders auf den Bedarf und die Anforderungen der Jobcenter eingehen, speziell Jobsuche und in-Arbeit-kommen	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Stellensuche</li> <li>- Anforderungen an Arbeitslose</li> <li>- Bewerbungsverfahren</li> </ul>	K3	<b>K3</b> Bei der Zielgruppe der Arbeitslosen muss man besonders eingehen auf: <ul style="list-style-type: none"> <li>- Stellensuche</li> <li>- Anforderungen an Arbeitslose</li> <li>- Bewerbungsverfahren</li> <li>- Berücksichtigung individueller Hindernisse</li> </ul>
28-30	Langzeitarbeitslose haben besondere, verschiedene Hindernisse	Berücksichtigung individueller Hindernisse	K3	
30-32	IK vermutlich nicht genügend vorhanden, um Quellen zu finden und zu bewerten, etwas damit tun	<del>Berücksichtigung individueller Hindernisse</del>	K3	
33-36	Allgemein IK: <ul style="list-style-type: none"> <li>- Wo finde ich was?</li> <li>- Welche Quellen?</li> </ul> Besonders für den Bedarf und die Anforderungen	<del>Methodik, Recherche und Bewertung, insbesondere</del> <ul style="list-style-type: none"> <li>- <del>Stellensuche</del></li> <li>- <del>Anforderungen an Arbeitnehmer</del></li> </ul>	K3	



		Bewerbungsverfahren		
37-39	Wenn im Interesse der Jobcenter, des Staates, dass Menschen wieder in Arbeit kommen, dann muss IK erworben werden	<del>IK ist eine Schlüsselqualifikation</del>	K1	
41-44	Wer es nicht schafft über die BA, ALG I in Arbeit zu kommen, hat eine besondere Schwierigkeit	<del>Berücksichtigung individueller Hindernisse</del>	K3	
47-48	In der Form einer Schulung haben wir das nicht	Zielgruppe für IK Schulungen nicht berücksichtigt	K4	<b>K4</b> Zielgruppe wird nicht für Förderung der IK berücksichtigt Es existiert ein zielgruppenbezogener Bestandsbereich Personal bietet bei Nachfrage individuelle Beratung an
49-50	Wir haben für diese Zielgruppe besondere Angebote im Bestand und Informationsquellen	Spezieller Bestandsbereich und individuelle Auskunft für Zielgruppe	K4	
51-55	Wir haben Personal, dass Arbeitslose auf persönliche Anfrage hin beraten	<del>individuelle Auskunft</del>	K4	
55-56	Eine Art Schulung machen, zeigen, welche Quellen es besonders im Digitalen gibt, Bestand ist ausreichend vorhanden	<del>Spezieller Bestandsbereich und individuelle Auskunft für Zielgruppe</del>	K4	
57-59	Wir verbinden die Angebote, die wie von der BA und Jobcentern haben und dem Bestandsbereich Schule und Beruf	<del>Spezieller Bestandsbereich und individuelle Auskunft für Zielgruppe</del>	K4	
59-61	Wir sprechen sie indirekt darauf und bieten es individuell an	<del>Spezieller Bestandsbereich und individuelle Auskunft für Zielgruppe</del>	K4	
64-67, 69-71	Habe im Vorfeld überlegt, aber mir ist nichts konkretes bekannt	Keine bibliothekarischen Projekte zur Förderung von Arbeitslosen bekannt	K5	<b>K5</b>

74	Wir sind in der Trägeranbindung anders	Distanz in Trägeranbindung fördert Distanz unter Einrichtungen	K6	Es sind keine bibliothekarischen Projekte zur Förderung Arbeitsloser bekannt Bibliothek beteiligt sich punktuell an Projekt „Bündnis für Alphabetisierung“
75-77	Als man miteinander in einer Behörde gearbeitet hat, gab es eine andere Vernetzung, das ist nicht mehr so	<del>Distanz in Trägeranbindung fördert</del> <del>Distanz unter Einrichtungen</del>	K6	<b>K6</b> Distanz in Anbindung an Träger fördert Distanz unter den Einrichtungen Bibliothek hat nicht genügend Ressourcen für ein Projekt dieser Art, es muss konstant priorisiert werden Wenn es eine laufende Aufgabe wäre, die von beiden Seiten wahrgenommen wird, gäbe es kein finanzielles Hindernis mehr Die Bibliothek hatte InformationsbibliothekarInnen, aber es ist viel Personalabbau betrieben worden
77-79	Die Jobcenter und wir sind zeitlich und personell nicht in der Lage, dieses Arbeitsfeld dem eigenen Wunsch nach auszufüllen	Nicht genügend Ressourcen für Konzeption eines Projekts dieser Art	K6	
80-87	Wir arbeiten punktuell an dem Bündnis für Alphabetisierung mit, zusammen mit anderen Trägern, u. a. BA und Jobcenter	Mitarbeit an thematisch relevantem Projekt mit anderen Trägern	K5	
88-91	Durch persönliche Vernetzung meiner Kollegin, wurden Jobcentergruppen in die Bibliothek geführt, aber das ist nicht aktuell	Ansprechpartner der Einrichtung sowie persönliche Vernetzung ermöglicht Zusammenarbeit	K7	
91-93	Wir haben unterschiedliche Aufgabengebiete und vernachlässigen die Schnittmengen unserer Vorteile	<del>Distanz in Trägeranbindung fördert</del> <del>Distanz unter Einrichtungen</del>	K6	
103-105	Es ist ein organisatorisches Hindernis	Es existiert ein organisatorisches Hindernis	K6	

105-107	Finanziell insofern, um ausreichend Personal für diesen Arbeitsbereich zu haben	<del>Nicht genügend Ressourcen für Konzeption eines Projekts dieser Art</del>	K6	Wegen Personalmangel ist eine Arbeit über Projekte derzeit nicht möglich
107-108	Wir müssen immer Schwerpunkte priorisieren und es ist keine laufende Aufgabe	<del>Nicht genügend Ressourcen für Konzeption eines Projekts dieser Art</del>	K6	
108-109	Wenn es eine gegenseitige, laufende Aufgabe wäre, gäbe es dieses Hindernis nicht	<del>Nicht genügend Ressourcen für Konzeption eines Projekts dieser Art</del>	K6	
110	Es wäre kein finanzielles Hindernis Informationsmaterial bereitzustellen	Kein finanzielles Hindernis in Bezug auf Sachmittel	K6	
111	Es ist eher ein organisatorisches Hindernis	<del>Es existiert ein organisatorisches Hindernis</del>	K6	<b>K7</b> Ein Ansprechpartner im Jobcenter würde den Aufbau einer Kooperation ermöglichen Erfahrung bei IK-Schulungen für andere Zielgruppen sind vorhanden und können auch für Arbeitslose eingesetzt werden Es sind genügend Sachmittel vorhanden
111-112	Ein finanzielles Hindernis im Bereich Personal	<del>Nicht genügend Ressourcen für Konzeption eines Projekts dieser Art</del>	K6	
112	Sachmittel wären kein Problem	<del>Kein finanzielles Hindernis in Bezug auf Sachmittel</del>	K7	<b>K8</b>

113-114	Über Projekte zu arbeiten ist derzeit nicht möglich, das ist das Hindernis	<del>Nicht genügend Ressourcen für Konzeption eines Projekts dieser Art</del>	K6	Die Bibliothek würde es präferieren ihren Teil der Schulungen in eigenen Räumlichkeiten durchzuführen  <b>K9</b> Es wäre möglich Bibliothekspersonal extern in bestehenden Maßnahmen einzusetzen  <b>K10</b> Förderung der IK nach zielgruppenspezifischem Bedarf ist Teil bibliothekarischer Arbeit Die Bibliothek kann initiativ ein Angebot erarbeiten und es dem Jobcenter vorlegen Es wäre gut, wenn die Bibliothek das machen würde, die Hindernisse wurden benannt
117-119	Ja, es nach Forderungen und dem Bedarf zu machen, das ist eine unserer Arbeitsaufgaben	Förderung der IK nach zielgruppenspezifischem Bedarf ist Teil bibliothekarischer Arbeit	K10	
120-121	Auch für andere Zielgruppen, die diese Kompetenz nicht besitzen, Ältere, das gehört dazu	<del>Förderung der IK nach zielgruppenspezifischem Bedarf ist Teil bibliothekarischer Arbeit</del>	K10	
129	Hier ist viel Personalabbau betrieben worden	<del>Nicht genügend Ressourcen für Konzeption eines Projekts dieser Art</del>	K6	
130-132	Wir hatten Informationsbibliothekarinnen, die Informationsmaterial gesammelt und aufbereitet haben	<del>Nicht genügend Ressourcen für Konzeption eines Projekts dieser Art</del>	K6	
132	Sie könnten Teil der Maßnahmen sein	Eingliederung des Bibliothekspersonals in bestehende Maßnahmen möglich	K9	
133-134	Es wäre gut einen Teil solcher Maßnahmen in der Bibliothek durchzuführen	Bibliothek als Ort für Schulung bevorzugt	K8	
137	Das wäre möglich	<del>Eingliederung des Bibliothekspersonals in bestehende Maßnahmen möglich</del>	K9	

137-139	Unser Interesse ist, dass sie diesen Ort kennenlernen, deswegen sollte man die Dinge hier machen	<del>Bibliothek als Ort für Schulung bevorzugt</del>	K8	
139-141	Wenn es um Recherchieren geht, würde ich es präferieren, das hier vor Ort zu machen	<del>Bibliothek als Ort für Schulung bevorzugt</del>	K8	
141-145	Nehmen wir an, bei einer Maßnahme, die fünf Tage geht, findet ein halber Tag in der Bibliothek statt, betreut von Informationsbibliothekarinnen	<del>Bibliothek als Ort für Schulung bevorzugt</del>	K8	
145-147	Wir machen das bereits für andere Zielgruppen und würden es für die machen, wenn die das von uns wollen, wie gehen nicht direkt auf sie zu	Es existieren IK-Schulungen für andere Zielgruppen, sie können auch für Arbeitslose angeboten werden	K7	
150	Wir, weil wir dieses Angebot machen können	Bibliothek kann als Initiator agieren	K10	
150-152	Wir würden sicherlich bei einem ordentlich gemachten Angebot auf offene Ohren beim Jobcenter stoßen, dann können sie auf uns zukommen	<del>Bibliothek kann als Initiator agieren</del>	K10	
154	Es wäre gut, wenn wir das machen würden	<del>Bibliothek kann als Initiator agieren</del>	K10	
155	Die Hindernisse habe ich benannt, aber ich bin sehr dafür	<del>Bibliothek kann als Initiator agieren</del>	K10	
156-157	Wir haben Erfahrung, aber keine Verstetigung	<del>Es existiert ein organisatorisches Hindernis</del>	K6	

## C2 Zusammenfassende Inhaltsanalyse von Interview 2

Zeilennummern Transkription	Paraphrasierung	Generalisierung	K#	Reduktion
4	Ich stimme dem zu	IK ist eine Schlüsselqualifikation/ - kompetenz	K1	<b>K1</b> IK ist eine der wichtigsten Schlüsselkompetenzen für das alltägliche Leben
5	Ich sehe IK in einem Geflecht von Medienkompetenzen	IK ist im Geflecht von Medienkompetenzen	K2	
5-6	Ich verstehe unter IK:  - Informationen zu bewerten - Informationen zu begutachten - Informationen in Kontexte zu setzen - Informationen zu verarbeiten	IK bedeutet Informationen zu:  - bewerten - begutachten - in Kontexte setzen - verarbeiten	K2	Wir müssen permanent Informationen suchen, weshalb IK immer wichtiger wird, aber fast nirgendwo ausgeprägt ist
7-9	Das gilt auch für Medienkompetenzen und für digitale Medien	<del>IK ist im Geflecht von Medienkompetenzen</del>	K2	
9	Es gibt eine analoge und digitale Kompetenz, die nicht gleichgesetzt werden können	<del>IK ist im Geflecht von Medienkompetenzen</del>	K2	
10-11	Die Suche im Internet ist anders als die Suche im Lexikon	<del>IK ist im Geflecht von Medienkompetenzen</del>	K2	<b>K2</b> IK bedeutet Informationen zu:  - bewerten - begutachten - verarbeiten und in Kontexte setzen
11	Es ist eine der wichtigsten Schlüsselkompetenzen im alltäglichen Leben	<del>IK ist eine Schlüsselqualifikation/- kompetenz</del>	K1	
12-14	Wir müssen permanent nach Informationen suchen, weshalb es wichtig ist zu wissen, wie ich	<del>IK ist eine Schlüsselqualifikation/- kompetenz</del>	K1	

	verfügbare Informationen bewerten kann und wie ich mit der Menge umgehen kann			IK steht in einem Geflecht von Medienkompetenzen
14-17	Diese Kompetenz wird immer wichtiger und ist nirgendwo ausgeprägt, obwohl man immer darüber redet wie wichtig es ist, es jedoch erschreckend ist, wie Menschen Informationen suchen und wo	<del>IK ist eine Schlüsselqualifikation/</del> <del>kompetenz</del>	K1	Analoge und digitale Kompetenzen können nicht gleichgesetzt werden
24-26	Ich würde es trennen, Menschen die freiwillig Arbeitslos sind und die, die da wieder rauswollen und arbeitsuchend sind	Eventuelle Freiwilligkeit der Arbeitslosigkeit bedenken	K6	
26-28	Für die ist es unumgänglich sich damit zu beschäftigen: <ul style="list-style-type: none"> <li>- wie komme ich an gute Jobs</li> <li>- wo finde ich gute Jobs</li> <li>- wie kann ich</li> </ul>	Stellensuche, Bewerbungsverfahren	K3	
28-29	Medienkompetenz ist genauso wichtig wie IK		K3	
29-30	Wie stelle ich mich dar, wie verarbeite ich Information, wie schreibe ich eine ansprechende Bewerbung	<del>Bewerbungsverfahren</del>	K3	<b>K4</b> Zielgruppe wird nicht für Förderung der IK berücksichtigt
30-33	Ein Portfolio, was man als Arbeitslose braucht, um in den Arbeitsmarkt zu kommen	<del>Ein zielgruppenspezifisches Portfolio der Anforderungen an Arbeitslose</del>	K3	Zielgruppe der Arbeitslosen wird in den Nutzergruppen der Einrichtung nicht berücksichtigt

36	Nein, haben wir nicht	Zielgruppe für IK-Schulungen nicht berücksichtigt	K4	
36-38	Wir haben nicht genug Personal, um alles abzudecken, was wir versorgen wollen	Personalmangel in der Bibliothek	K6	<b>K5</b> Es sind keine bibliothekarischen Projekte zur Förderung von Arbeitslosen bekannt Es sind keine bibliothekarischen Kooperationen mit Jobcentern bekannt Bibliothek arbeitet mit Dritten an Alphabetisierung und Kursen zur Grundbildung Für diese Kurse wird ein Bestandsbereich aufgebaut Teilnehmer bekommen eine Führung und einen Bibliotheksausweis (Langzeit-)Arbeitslose werden als MAE / Ein-Euro-Jobber im Bibliotheksbetrieb eingesetzt
41-43	Es wäre gut Abendveranstaltungen für Arbeitsuchende anzubieten, aber das können wir personell nicht leisten	<del>Personalmangel in der Bibliothek</del>	K6	
43-44	Diese Zielgruppe ist bei uns keine fokussierte Gruppe	Zielgruppe in der Einrichtung nicht berücksichtigt	K4	
52-55	Wo wir arbeiten ist Alphabetisierung und Grundbildung, was mit dem Zugang zum Arbeitsmarkt zu tun hat, wenn ich nicht lesen und schreiben kann	Arbeit mit Dritten an Alphabetisierung und Kursen zur Grundbildung	K5	
57-62	VHS bietet Kurse in der Grundbildung an, da bauen wir einen Bestand auf und arbeiten mit den Kursen zusammen, um diese Zielgruppe zu erreichen	Für diese Kurse wird ein Bestand aufgebaut	K5	
62-65	Diese Kurse haben acht bis zehn Leute, die bekommen eine Führung und einen Bibliotheksausweis, ich würde sagen der Anteil an Arbeitslosen ist sehr hoch in den Kursen, aber es setzt an dem Angle Alphabetisierung an	Teilnehmer bekommen eine Führung und einen Bibliotheksausweis	K5	



66-67	Ich verfolge es nicht, ob es spezialisierte Angebote für Arbeitslose gibt, auch im Berliner Kontext	Keine bibliothekarischen Projekte zur Förderung von Arbeitslosen bekannt	K5	Vermittlung der Arbeitslosen als MAE / Ein-Euro-Jobber erfolgt über einen Verein
69	Mit fällt nichts ein, wüsste ich nicht	<del>Keine bibliothekarischen Projekte zur Förderung von Arbeitslosen bekannt</del>	K5	
72-74	Wir kooperieren indirekt mit dem Jobcenter, wir haben MAE-Arbeitsplätze für Langzeitarbeitslose, früher Ein-Euro-Jobber	(Langzeit-)Arbeitslose als MAE / Ein-Euro-Jobber im Bibliotheksbetrieb	K5	
74-78	Sie lernen bei uns Basics, nicht IK <ul style="list-style-type: none"> <li>- früh aufstehen</li> <li>- einen Arbeitsplan bekommen</li> <li>- sich daranhalten</li> <li>- wenn nicht, was passiert dann</li> </ul>	Berücksichtigung individueller Hindernisse in der Einhaltung der aufgetragenen Pflichten und einem geregelten Tagesablauf	K6	<b>K6</b> Bezirk hat eine statisch geringe Anzahl an Arbeitslosen Eventuelle Freiwilligkeit der Arbeitslosigkeit sollte mitgedacht werden
78-81	Wir arbeiten mit einem Träger, einem Verein zusammen, nicht direkt mit dem Arbeitsamt oder dem Jobcenter, der vermittelt uns als Bindeglied diese Leute	Vermittlung der Arbeitslosen als MAE / Ein-Euro-Jobber über einen Verein	K5	Bibliothek hat einen Personalmangel und wenig Angebote im Erwachsenenbereich
84-85	Mir wären Kooperationen im Feld Berufsberatung denkbar	Berufsberatung	K3	Jobcenter sind vermutlich unaufgeklärt über aktuellen Betrieb von Bibliotheken
85-89	Die JobvermittlerInnen, die BeraterInnen haben ein antiquiertes Bild von dem Alltag einer	Jobcenter sind unaufgeklärt über aktuellen Betrieb von Bibliotheken	K6	

	Öffentlichen Bibliothek in Berlin, was vor 40, 50 Jahren vielleicht aktuell war			Bibliothek hat eine unzureichende technische Ausstattung für diese Art von Schulungen
90	Da hätte ich einen Bedarf an Kooperationen, um denen zu zeigen wie unsere Arbeit überhaupt funktioniert	<del>Jobcenter sind unaufgeklärt über aktuellen Betrieb von Bibliotheken</del>	K6	Individuelle Hindernisse in der Grundbildung und Medienkompetenz hindern einer Förderung der IK
93-96	Wir haben keine Kooperationen mit dem Jobcenter, ich weiß von keinen direkten Kooperationen mit dem Jobcenter	Keine bibliothekarischen Kooperationen mit Jobcentern bekannt	K5	Bibliothek unzureichend Ressourcen für Konzeption eines Projekts dieser Art
102	Der Bedarf ist relativ hoch, würde ich nicht bezweifeln	<del>IK ist eine Schlüsselqualifikation/ kompetenz</del>	K1	Jobcenter und Bibliotheken haben starke Unterschiede in ihren Strukturen, eine Zusammenarbeit würde einen hohen Kommunikationsaufwand bedingen
103-105	Ich könnte mir vorstellen, dass man IK Kurse anbietet, wie wir sie noch nicht gedacht haben	Ein neues Konzept für IK-Kurse entwickeln	K7	ÖBs sind nichtkommerziell ausgerichtet, das könnte ein finanzieller Einflussfaktor sein
105-108	Um diese Zielgruppe zu erreichen müsste vermittelt werden: <ul style="list-style-type: none"> <li>- bestimmte Jobportale</li> <li>- Vorbereitung auf Bewerbungsgespräche</li> </ul>	<del>Stellensuche, Bewerbungsverfahren</del>	K3	Verbindlichkeit der Veranstaltungen bedingt oft die Auslegung der Wertschätzung der potenziellen TeilnehmerInnen
108-109	Dafür haben wir keinen PC-Schulungsraum	Unzureichend technische Ausstattung in der Bibliothek	K6	
109-112	Wir müssten mit iPads arbeiten, was Medienkompetenz voraussetzt, wir müssten bei einigen erstmal Geräteschulung machen	Berücksichtigung individueller Hindernisse in der Medienkompetenz	K6	
112	Einen klassischen PC-Saal habe ich nicht	<del>Unzureichend technische Ausstattung in der Bibliothek</del>	K6	

113-115	Die VHS hat Computerräume und sie bietet auch Kurse an, sie ist da ein besserer Ansprechpartner	<del>Unzureichend technische Ausstattung in der Bibliothek</del>	K6	<b>K7</b> Es müsste ein neues Konzept für IK-Kurse diesbezüglich entwickelt werden Teilhabe an einem gemeinsamen Fördertopf würde die Partizipation der Bibliothek an Förderung der Arbeitslosen ermöglichen Räumlichkeiten werden für gemeinnützige Zwecke für Dritte bereitgestellt Gegenfinanzierung muss organisiert sein Förderung kann ohne Jobcenter angeboten werden Nutzerorientierte Konzeption der Förderung Berücksichtigung der Zielgruppe durch die Bibliothek
118-120	Wenn es im Jobcenter benötigte Räumlichkeiten gäbe, könnte man vor Ort die bibliothekarische Expertise anbieten	Eingliederung des Bibliothekspersonals in bestehende Maßnahmen möglich	K9	
125-126	Eher eine finanziell, das ist eine personelle Ausstattungsfrage bei mir	Nicht genügend Ressourcen für Konzeption eines Projekts dieser Art	K6	
126-128	Ich kann mir vorstellen das zu machen, wenn es einen Fördertopf gäbe, um verstärkt bestimmte Sachen für Arbeitslose anzubieten	Teilhabe an einem gemeinsamen Fördertopf würde Partizipation an Förderung der Arbeitslosen ermöglichen	K7	
129-131	Wir machen unser Haus auf und bieten Arbeitsberatung an, aber nur durch Dritte, wir holen uns Organisationen, die Geflüchtete beraten	Räumlichkeiten werden für gemeinnützige Zwecke für Dritte bereitgestellt	K7	
133-135	Das meiste bieten wir nicht selbst an, sondern nur den Raum für Angebote, da fallen natürlich auch Arbeitslose drunter	<del>Räumlichkeiten werden für gemeinnützige Zwecke für Dritte bereitgestellt</del>	K7	
135-138	Jobcenter haben eine starre Verwaltungsstruktur, die nicht gut zu Bibliotheken passt, die sehr agil und schnelllebig sein müssen, damit sie nicht vom Market verdrängt werden	Jobcenter und Bibliotheken haben starke Unterschiede in ihren Strukturen	K6	

138-140	Ich glaube das wäre ein Kommunikationsaufwand, zwischen zwei so unterschiedlichen Institutionen zu agieren	Zusammenarbeit würde einen hohen Kommunikationsaufwand bedingen	K6	<b>K8</b> -
140-142	Wir als Bibliothek sind eine nichtkommerzielle Einrichtung und würden kein Geld nehmen, was würde das für solche Angebote bedeuten?	ÖBs nichtkommerziell ausgerichtet, ggf. finanzieller Einflussfaktor	K6	<b>K9</b> Eingliederung des Bibliothekspersonals in bestehende Maßnahmen wäre möglich
142-144	Unsere Erfahrung ist, dass es ohne Anmeldung, ohne Gebühren eine weniger wertvolle Veranstaltung ist für die Leute, die teilnehmen wollen	Verbindlichkeit der Veranstaltungen bedingt oft Wertschätzung der TeilnehmerInnen	K6	
145-147	Man müsste ein komplett neues Konzept aufsetzen, dass den gebrauchten Output bringt um das gegenzufinanzieren, weil ÖBs sich über Besuche, Entleihungen und Veranstaltungen finanzieren	Gegenfinanzierung muss organisiert sein	K7	
147-150	Wenn ich mit vier Leuten dasitze und einen IK-Kurs mache, ist das menschlich und ethisch total in Ordnung, aber das wäre ein wirtschaftlicher Wahnsinn, den ich nicht verantworten kann, als Leitung	<del>Gegenfinanzierung muss organisiert sein</del>	K7	<b>K10</b> Förderung der IK ist Aufgabe der Bibliothek, wenn die Zielgruppe eine relevante Größe besitzt
150-152	Wenn wir das so machen, schreibe ich rote Zahlen und muss nächstes Jahr eine Stelle kürzen	<del>Gegenfinanzierung muss gesichert sein</del>	K7	
152-154	Wenn es die Klientel gibt, biete ich das ohne Jobcenter an	Förderung kann ohne Jobcenter angeboten werden	K7	

154	Ich würde von den Nutzerinnen her denken und sagen was braucht ihr?	Nutzerorientierte Konzeption der Förderung	K7
155-159	Ich hole fünf verschiedene Menschen mit Arbeitslosigkeit und frage die, welche Kompetenzen könnt ihr gebrauchen, um besser mit dem Zustand klarzukommen	<del>Nutzerorientierte Konzeption der Förderung</del>	K7
159-161	Ich würde ohne das Jobcenter konzipieren, die sind mir zu bürokratisch und über die Menschen hinweg	<del>Förderung kann ohne Jobcenter angeboten werden</del>	K7
161-162	Ich bin nutzerinnenorientiert und die sind verwaltungsorientiert und haben eine andere Perspektive auf Arbeitslose, das ist der große Unterschied zwischen unseren Einrichtungen	<del>Jobcenter und Bibliotheken haben starke Unterschiede in ihren Strukturen</del>	K6
169-172	Wir arbeiten mit Maßnahmen zusammen, die zur Wiederherstellung der Arbeitsfähigkeit führen, das ist unser Thema, Menschen, die lange rausgefallen sind eine Chance zu geben	<del>Arbeit mit Dritten an Alphabetisierung und Kursen zur Grundbildung</del>	K5
176-178	Bei Maßnahmen zu IK würde ich wie beschrieben vorgehen und Arbeitslose befragen	<del>Nutzerorientierte Konzeption der Förderung</del>	K7
178-180	Ich habe keine Lust mir am Schreibtisch etwas auszudenken und dann sitzen Leute vor mir, die nicht schreiben können	Berücksichtigung individueller Hindernisse in der Grundbildung	K6

181	Das ist der Grad, über den wir sprechen	<del>Berücksichtigung individueller Hindernisse in der Grundbildung und Medienkompetenz</del>	K6
181-183	Wir haben in [unserem Bezirk] gutbürgerliche Klientel, die bewerben sich aus bestimmten Gründen nicht	<del>Eventuelle Freiwilligkeit der Arbeitslosigkeit bedenken</del>	K6
183-184	Bei anderen muss woanders als bei der IK ansetzen, das kann ich als Bibliothek nicht leisten	<del>Berücksichtigung individueller Hindernisse in der Grundbildung und Medienkompetenz</del>	K6
187	Es ist immer eine Aufgabe der Bibliothek, wenn es eine relevante Größe ist	Aufgabe der Bibliothek bei relevanter Größe	K10
188	Ohne das Jobcenter, das ist für mich kein interessanter Partner	<del>Förderung kann ohne Jobcenter angeboten werden</del>	K7
188-191	Spannend wäre es mit Hartz IV Beratungsvereinen überlegen	<del>Förderung kann ohne Jobcenter angeboten werden</del>	K7
191-193	Ich kann mir vorstellen mit Coaches für Persönlichkeitsentwicklung, die für die BA arbeiten was zu machen	<del>Förderung kann ohne Jobcenter angeboten werden</del>	K7
195-196	Ich finde es spannend als Bibliothek Zusatzangebote parallel über Dritte anzubieten	<del>Förderung kann ohne Jobcenter angeboten werden</del>	K7
197-202	Eine Sprechstunde in kurzzeitigen Formaten, wo sie nur Beratung und Skills bekommen, die wichtig sind, aber dafür fehlt mir jede Form von Ressource	<del>Nicht genügend Ressourcen für Konzeption eines Projekts dieser Art</del>	K6

205-207	In den USA sieht man viele Kooperationen mit Obdachlosen, da sind wir in Deutschland anders aufgestellt, das ist nicht unsere Klientel, die haben wir nicht im Fokus	Zielgruppe in der Einrichtung nicht berücksichtigt	K4	
---------	--	--	----	--

### C3 Zusammenfassende Inhaltsanalyse von Interview 3

Zeilennummern Transkription	Paraphrasierung	Generalisierung	K#	Reduktion
27-28	Das sehe ich so	IK ist eine Schlüsselqualifikation/ - kompetenz	K1	<b>K1</b> IK ist eine Schlüsselkompetenz für den sinnvollen Umgang mit Medien und dem Informationsangebot
28-31	Es muss eine Hilfestellung geben bei: <ul style="list-style-type: none"> <li>- Auswahl der Quellen</li> <li>- Bewertung der Quellen</li> <li>- Methodische Anwendung bzw. Verwendung</li> <li>- Transportation des Ergebnisses</li> </ul>	Auswahl, Bewertung, Methodik und Weitergeben	K2	<b>K2</b> IK bietet eine Hilfestellung bei: <ul style="list-style-type: none"> <li>- Auswahl der Quellen</li> <li>- Bewertung der Quellen</li> <li>- Methodische Anwendung bzw. Verwendung</li> <li>- Transportation des Ergebnisses</li> </ul>
32-34	Sie ist eine Schlüsselkompetenz für den sinnvollen Umgang mit Medien und dem Informationsangebot	<del>IK ist eine Schlüsselqualifikation</del>	K1	<b>K3</b> Bei der Zielgruppe der Arbeitslosen muss man besonders eingehen auf:
37-38	Recherche nach offenen Stellen, was überhaupt im Internet angeboten wird	Methodik, Recherche und Bewertung - insbesondere <ul style="list-style-type: none"> <li>- Stellensuche</li> </ul>	K3	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Stellensuche</li> </ul>



		<ul style="list-style-type: none"> <li>- Anforderungen an Arbeitnehmer</li> <li>- Bewerbungsverfahren</li> </ul>		<ul style="list-style-type: none"> <li>- Anforderungen an Arbeitnehmer</li> <li>- Bewerbungsverfahren</li> <li>- Berücksichtigung individueller Hindernisse</li> </ul>
38-40	Methodik und Art und Weise des Umgangs mit Stellenangeboten und Bewerbungen, was fast ausschließlich Online passiert	<del>Methodik, Recherche und Bewertung – insbesondere</del> <ul style="list-style-type: none"> <li>— <del>Stellensuche</del></li> <li>— <del>Anforderungen an Arbeitnehmer</del></li> <li>- <del>Bewerbungsverfahren</del></li> </ul>	K3	
41	Jemand der beschäftigungslos ist, braucht Unterstützung	Berücksichtigung individueller Hindernisse	K3	
42-44	Vielleicht haben Arbeitslose nicht genügend finanzielle Mittel für das nötige Equipment und brauchen Hilfestellung in den Bibliotheken, um Recherchen durchzuführen	<del>Berücksichtigung individueller Hindernisse</del>	K3	
45-47	Ich muss mit einem PC umgehen können	Förderung der IK ohne vorhandener Medien- bzw. Digitalkompetenz nicht möglich	K6	<b>K4</b> Zielgruppe wird nicht für Förderung der IK berücksichtigt
48-50	Welche Stellenportale kann ich nutzen? Wie kann ich Informationen holen? Wie bereite ich mich auf ein Bewerbungsgespräch vor? Welche	<del>Methodik, Recherche und Bewertung – insbesondere</del> <ul style="list-style-type: none"> <li>— <del>Stellensuche</del></li> </ul>	K3	Förderung im Erwachsenenbereich wird nur in Richtung Medienkompetenz gedacht

	Erfahrungen gibt es mit Arbeitgebern? Worauf legen die Wert?	<del>Anforderungen an Arbeitnehmer</del> <del>- Bewerbungsverfahren</del>		
56	Bisher nicht	Zielgruppe für Schulungen der IK nicht berücksichtigt	K4	<b>K5</b> Es sind keine bibliothekarischen Projekte zur Förderung von Arbeitslosen bekannt
59	Die wissen nicht, dass wir das anbieten können	Jobcenter sind unaufgeklärt über aktuelles Angebot von Bibliotheken	K6	
62-64	Es ist schwierig an die Zielgruppe raanzukommen, das ist grundsätzlich unser Problem	Zuverlässiger Kontakt zur Zielgruppe muss geschaffen werden	K7	
66-68	An Erwachsenengruppen kommen wir schwer ran, so dass es sich lohnt und nicht nur zwei Teilnehmer für die Schulung da sind	<del>Zuverlässiger Kontakt zur Zielgruppe muss geschaffen werden</del>	K7	<b>K6</b> Förderung der IK ohne vorhandener Medienkompetenz nicht möglich Jobcenter sind unaufgeklärt über aktuelles Angebot von Bibliotheken
72-73	Habe ich noch nie, kenne keine	Keine bibliothekarischen Projekte zur Förderung von Arbeitslosen bekannt	K5	
77-79	Was Schulungen und Förderung von IK angeht, denken wir in Richtung Kinder und Jugendliche	<del>Zielgruppe für Schulungen der IK nicht berücksichtigt</del>	K4	
80-82	Für Erwachsene finden Schulungen in Richtung Medienkompetenz statt	<del>Zielgruppe für Schulungen der IK nicht berücksichtigt</del>	K4	
83-84	Was IK für Erwachsene angeht, hat noch keiner in die Richtung gedacht	<del>Zielgruppe für Schulungen der IK nicht berücksichtigt</del>	K4	

				integrierbar, wegen der Vielzahl bereits bestehender Maßnahmen
84-87	Den SachbearbeiterInnen in den Jobcentern ist nicht bekannt was Bibliotheken leisten und was die Kompetenzen von Bibliothekaren sind	<del>Jobcenter sind unaufgeklärt über aktuelles Angebot von Bibliotheken</del>	K6	<b>K7</b> Klärung konkreter Anforderungen an Arbeitslose muss vor Konzeption der Schulungen erfolgen
87-90	Die wissen nicht was IK ist, wie man damit umgeht und wie sie die Arbeitsuchenden darin unterstützen können	Jobcenter sind unaufgeklärt über IK	K6	Kompetente Ansprechpartner innerhalb der Jobcenter würden Zusammenarbeit ermöglichen
90-93	Man müsste im Grunde klären, was Arbeitsuchende wissen und können müssen, um auf den Arbeitsmarkt zu landen und das Angebot entsprechend aufbauen	Klärung konkreter Anforderungen an Arbeitslose muss vor Konzeption erfolgen	K7	Eingliederung des Bibliothekspersonals in bestehende Maßnahmen vorstellbar
99-102	Eine Voraussetzung wäre ein Ansprechpartner im Jobcenter, mit dem Programme aufgezogen werden können und der die Menschen herschickt	Ansprechpartner innerhalb der Jobcenter ermöglicht Zusammenarbeit	K7	Zuverlässiger Kontakt zur Zielgruppe muss geschaffen werden
102	Das ist unsere Hauptproblematik	<del>Zuverlässiger Kontakt zur Zielgruppe muss geschaffen werden</del>	K7	<b>K8</b> -
102-103	Wenn die Menschen hergeschickt werden, können wir das anbieten	<del>Ansprechpartner innerhalb der Jobcenter ermöglicht Zusammenarbeit</del>	K7	<b>K9</b> Integration der neuen Form von Kooperationen ist vorstellbar

103-105	Die rekrutieren die Teilnehmer, wir machen die Schulung	<del>Ansprechpartner innerhalb der Jobcenter ermöglicht Zusammenarbeit</del>	K7	<b>K10</b> Der Autor dieser Bachelorarbeit soll als Vermittler zwischen den Einrichtungen agieren Sowohl ÖBs als auch Jobcenter können als Initiator agieren, der Aufbau des Projekts sollte am besten in gemeinsamer Arbeit erfolgen
105	Der nächste Punkt ist die inhaltliche Abstimmung	<del>Klärung konkreter Anforderungen an Arbeitslose muss vor Konzeption erfolgen</del>	K7	
109-112	Man müsste das genau darauf zuschneiden, was ich an Büchern oder was ich dazu im Internet finden kann, wenn ich in eine bestimmte Berufsrichtung gehen will	<del>Klärung konkreter Anforderungen an Arbeitslose muss vor Konzeption erfolgen</del>	K7	
113-114	Es geht nur über persönliche Kooperation, dass man von Bibliothekar direkt zu Jobcenter Sachbearbeiter spricht und was aufbaut	<del>Ansprechpartner innerhalb der Jobcenter ermöglicht Zusammenarbeit</del>	K7	
118-120	Ich fände es spannend und wäre gerne Pionier	Bibliothek kann als Initiator agieren	K10	
126-127	Kann ich mir vorstellen, würde hier auf Zustimmung stoßen	Eingliederung des Bibliothekspersonals in bestehende Maßnahmen vorstellbar	K7	
127-128	Was dazu führt, dass im Umkehrschluss Arbeitsuchende zu uns kommen, das ist unser Ziel	<del>Zuverlässiger Kontakt zur Zielgruppe muss geschaffen werden</del>	K7	
129-131	Es ist eine Veränderung, weil [unser Bezirk] im Erwachsenenbereich in der Richtung keine Veranstaltungen oder Kurse angeboten hat	<del>Zielgruppe für Schulungen der IK nicht berücksichtigt</del>	K4	

132	Ich kann mir vorstellen, dass sowas Neues zu integrieren ist	Neue Form von Kooperationen vorstellbar	K9	
135	Sie als Vermittler	Der Autor der Bachelorarbeit als Vermittler zwischen den Einrichtungen	K10	
137	Vielleicht die Jobcenter	Jobcenter kann als Initiator agieren	K10	
137-139	Es wird eine Menge an Maßnahmen für Arbeitsuchende bereitgestellt, die Frage ist, ob man sie um einen Kurs in der Bibliothek erweitern kann	Bibliothekarische Förderung ggf. nicht integrierbar, wegen Vielzahl bestehender Maßnahmen	K6	
141	Bibliothek kann als erste auf das Jobcenter zugehen	<del>Bibliothek soll als Initiator agieren</del>	K10	
141-142	Beide Seiten aufeinander zu	Aufbau des Projekts muss in gemeinsamer Arbeit erfolgen	K10	

C4 Zusammenfassung Reduktion, Interview 1, 2, 3, Kategorien 1 - 10

K#	Interview 1	Interview 2	Interview 3
<b>K1</b>	<p>IK ist eine der wichtigsten Schlüsselqualifikationen bzw. -kompetenzen, die ein Leben lang gefördert werden muss</p>	<p>IK ist eine der wichtigsten Schlüsselkompetenzen für das alltägliche Leben</p> <p>Wir müssen permanent Informationen suchen, weshalb IK immer wichtiger wird, aber fast nirgendwo ausgeprägt ist</p>	<p>IK ist eine Schlüsselkompetenz für den sinnvollen Umgang mit Medien und dem Informationsangebot</p>
<b>K2</b>	<p>IK ist die Art und Weise Informationen zu finden:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Methodik</li> <li>- Recherche</li> <li>- Bewertung</li> </ul> <p>Bewertung ist besonders wichtig</p>	<p>IK bedeutet Informationen zu:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- bewerten</li> <li>- begutachten</li> <li>- verarbeiten</li> </ul> <p>und in Kontexte setzen</p> <p>IK steht in einem Geflecht von Medienkompetenzen</p> <p>Analoge und digitale Kompetenzen können nicht gleichgesetzt werden</p>	<p>IK bietet eine Hilfestellung bei:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Auswahl der Quellen</li> <li>- Bewertung der Quellen</li> <li>- Methodische Anwendung bzw. Verwendung</li> </ul> <p>Transportation des Ergebnisses</p>
<b>K3</b>	<p>Bei der Zielgruppe der Arbeitslosen muss man besonders eingehen auf:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Stellensuche</li> <li>- Anforderungen an Arbeitslose</li> <li>- Bewerbungsverfahren</li> </ul>	<p>Bei der Zielgruppe der Arbeitslosen muss man besonders eingehen auf:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Stellensuche</li> <li>- Bewerbungsverfahren</li> <li>- Berufsberatung</li> </ul>	<p>Bei der Zielgruppe der Arbeitslosen muss man besonders eingehen auf:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Stellensuche</li> <li>- Anforderungen an Arbeitnehmer</li> <li>- Bewerbungsverfahren</li> </ul>

	- Berücksichtigung individueller Hindernisse	Medienkompetenz ist genauso wichtig wie IK	Berücksichtigung individueller Hindernisse
<b>K4</b>	Zielgruppe wird nicht für Förderung der IK berücksichtigt Es existiert ein zielgruppenbezogener Bestandsbereich Personal bietet bei Nachfrage individuelle Beratung an	Zielgruppe wird nicht für Förderung der IK berücksichtigt Zielgruppe der Arbeitslosen wird in den Nutzergruppen der Einrichtung nicht berücksichtigt	Zielgruppe wird nicht für Förderung der IK berücksichtigt Förderung im Erwachsenenbereich wird nur in Richtung Medienkompetenz gedacht
<b>K5</b>	Es sind keine bibliothekarischen Projekte zur Förderung Arbeitsloser bekannt Bibliothek beteiligt sich punktuell an Projekt „Bündnis für Alphabetisierung“	Es sind keine bibliothekarischen Projekte zur Förderung von Arbeitslosen bekannt Es sind keine bibliothekarischen Kooperationen mit Jobcentern bekannt Bibliothek arbeitet mit Dritten an Alphabetisierung und Kursen zur Grundbildung Für diese Kurse wird ein Bestandsbereich aufgebaut Teilnehmer bekommen eine Führung und einen Bibliotheksausweis (Langzeit-)Arbeitslose werden als MAE / Ein-Euro-Jobber im Bibliotheksbetrieb eingesetzt Vermittlung der Arbeitslosen als MAE / Ein-Euro-Jobber erfolgt über einen Verein	Es sind keine bibliothekarischen Projekte zur Förderung von Arbeitslosen bekannt

<p><b>K6</b></p>	<p>Distanz in Anbindung an Träger fördert Distanz unter den Einrichtungen          Bibliothek hat nicht genügend Ressourcen für ein Projekt dieser Art, es muss konstant priorisiert werden          Wenn es eine laufende Aufgabe wäre, die von beiden Seiten wahrgenommen wird, gäbe es kein finanzielles Hindernis mehr          Die Bibliothek hatte Informationsbibliothekarinnen, aber es ist viel Personalabbau betrieben worden          Wegen Personalmangel ist eine Arbeit über Projekte derzeit nicht möglich          Es existiert ein organisatorisches Hindernis, da wir Erfahrung, aber keine Verstetigung haben</p>	<p>Bezirk hat eine statistisch geringe Anzahl an Arbeitslosen          Eventuelle Freiwilligkeit der Arbeitslosigkeit sollte mitgedacht werden          Bibliothek hat einen Personalmangel und wenig Angebote im Erwachsenenbereich          Jobcenter sind vermutlich unaufgeklärt über aktuellen Betrieb von Bibliotheken          Bibliothek hat eine unzureichende technische Ausstattung für diese Art von Schulungen          Individuelle Hindernisse in der Grundbildung und Medienkompetenz hindern einer Förderung der IK          Bibliothek unzureichend Ressourcen für Konzeption eines Projekts dieser Art          Jobcenter und Bibliotheken haben starke Unterschiede in ihren Strukturen, eine Zusammenarbeit würde einen hohen Kommunikationsaufwand bedingen          ÖBs sind nichtkommerziell ausgerichtet, das könnte ein finanzieller Einflussfaktor sein</p>	<p>Förderung der IK ohne vorhandener Medienkompetenz nicht möglich          Jobcenter sind unaufgeklärt über aktuelles Angebot von Bibliotheken          Jobcenter sind vermutlich unaufgeklärt über IK          Bibliothekarische Förderung der Arbeitslosen ist ggf. nicht integrierbar, wegen der Vielzahl bereits bestehender Maßnahmen</p>
------------------	--	--	---



		Verbindlichkeit der Veranstaltungen bedingt oft die Auslegung der Wertschätzung der potenziellen TeilnehmerInnen	
<b>K7</b>	Ein Ansprechpartner im Jobcenter würde den Aufbau einer Kooperation ermöglichen Erfahrung bei IK-Schulungen für andere Zielgruppen sind vorhanden und können auch für Arbeitslose eingesetzt werden Es sind genügend Sachmittel vorhanden	Es müsste ein neues Konzept für IK-Kurse diesbezüglich entwickelt werden Teilhabe an einem gemeinsamen Fördertopf würde die Partizipation der Bibliothek an Förderung der Arbeitslosen ermöglichen Räumlichkeiten werden für gemeinnützige Zwecke für Dritte bereitgestellt Gegenfinanzierung muss organisiert sein Förderung kann ohne Jobcenter angeboten werden Nutzerorientierte Konzeption der Förderung Berücksichtigung der Zielgruppe durch die Bibliothek	Klärung konkreter Anforderungen an Arbeitslose muss vor Konzeption der Schulungen erfolgen Kompetente Ansprechpartner innerhalb der Jobcenter würden Zusammenarbeit ermöglichen Zuverlässiger Kontakt zur Zielgruppe muss geschaffen werden
<b>K8</b>	Die Bibliothek würde es präferieren ihren Teil der Schulungen in eigenen Räumlichkeiten durchzuführen	-	-
<b>K9</b>	Es wäre möglich Bibliothekspersonal extern in bestehenden Maßnahmen einzusetzen	Eingliederung des Bibliothekspersonals in bestehende Maßnahmen wäre möglich	Eingliederung des Bibliothekspersonals in bestehende Maßnahmen vorstellbar

			Integration der neuen Form von Kooperationen ist vorstellbar
<b>K10</b>	<p>Förderung der IK nach zielgruppenspezifischem Bedarf ist Teil bibliothekarischer Arbeit</p> <p>Die Bibliothek kann initiativ ein Angebot erarbeiten und es dem Jobcenter vorlegen</p> <p>Es wäre gut, wenn die Bibliothek das machen würde, die Hindernisse wurden benannt</p>	<p>Förderung der IK ist Aufgabe der Bibliothek, wenn die Zielgruppe eine relevante Größe besitzt</p>	<p>Der Autor dieser Bachelorarbeit soll als Vermittler zwischen den Einrichtungen agieren</p> <p>Sowohl ÖBs als auch Jobcenter können als Initiator agieren, der Aufbau des Projekts sollte am besten in gemeinsamer Arbeit erfolgen</p>

## Anhang D Rückmeldung aus einem der zwölf Berliner Jobcenter

Sehr geehrter Herr Bezukladnikov,

Sie können gerne die "Rückmeldung aus einem der 12 Berliner Jobcenter" zitieren und die E-Mail entsprechend schwärzen, wenn Sie diese im Anhang aufführen möchten.

Mit freundlichen Grüßen

i.A.

[REDACTED]

Büro der Geschäftsführung

Tel.: [REDACTED]

E-Mail: [REDACTED]

Internet: [REDACTED]

Jobcenter Berlin [REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

-----Ursprüngliche Nachricht-----

Von: Artem Bezukladnikov <[REDACTED]>

Gesendet: Montag, 10. Dezember 2018 10:48

An: [REDACTED]

Cc: [REDACTED]

Betreff: Re: Experteninterview für Bachelorarbeit

Sehr geehrte [REDACTED],

vielen Dank für die Erläuterungen und Ihr Interesse an meiner Abschlussarbeit. Damit sind Sie bereits auf einige Aspekte meiner Forschung eingegangen. Darum würde ich Sie fragen, ob ich Ihre E-Mail im Anhang meiner Arbeit archivieren und im Fließtext

darauf eingehen kann? Auf Wunsch würde ich Ihren Namen, sowie alle persönlichen Kontaktdaten vorher schwärzen. Da es mir schwerfällt, überhaupt ein Interview seitens der Jobcenter zu bekommen, wäre das sehr hilfreich.

Bezüglich der pdf würde ich kurz eine Rücksprache mit meiner Gutachterin halten. Theoretisch sollte es aber machbar sein.

Mit freundlichen Grüßen,

Artem Bezukladnikov

7. Semester Bibliotheksmanagement

FH Potsdam / FB5 Informationswissenschaften

BA-Thema: Kooperationen zwischen Öffentlichen Bibliotheken und Jobcentern zur Förderung der Informationskompetenz von Arbeitslosen

----- Ursprüngliche Mail -----

Von: [REDACTED]

An: "artem bezukladnikov" <[REDACTED]>

CC: [REDACTED]

Gesendet: Freitag, 7. Dezember 2018 09:05:42

Betreff: WG: Experteninterview für Bachelorarbeit

Sehr geehrter Herr Bezukladnikov,

vielen Dank für Ihre Anfrage zu einem Interview "Informationskompetenz von Arbeitslosen in der Grundsicherung nach SGB II".

Gerne haben wir im Haus Rücksprache gehalten, inwieweit wir Sie hier unterstützen können.

Leider haben wir dafür derzeit keine freien Kapazitäten. Zumal eine aufwendigere Vorbereitung erforderlich wäre, um unsere Begrifflichkeiten auf Ihren Begriff der Informationskompetenz hin abzuklopfen. Auch Ihre durchaus interessante Idee,

Bibliothekar/innen in die Kompetenzvermittlung von Arbeitslosen einzubinden, würde in unserem Haus für eine fundierte Auseinandersetzung einigen Aufwand verursachen, den wir derzeit leider nicht leisten können.

Ich bedauere, Ihnen daher leider keine Zuarbeit anbieten zu können.

Interessiert wäre ich aber, wenn möglich, nach Fertigstellung ein pdf Ihrer Bachelorarbeit zur Information zu erhalten.

Mit freundlichen Grüßen

i.A.

[REDACTED]

Büro der Geschäftsführung

Tel.: [REDACTED]

E-Mail: [REDACTED]

Internet: [REDACTED]

Jobcenter Berlin [REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

-----Ursprüngliche Nachricht-----

Von: Artem Bezukladnikov <[REDACTED]>

Gesendet: Dienstag, 4. Dezember 2018 16:01

Betreff: Experteninterview für Bachelorarbeit

Sehr geehrte Damen und Herren,

im Rahmen meiner Bachelorarbeit forsche ich zu dem Mangel von Kooperationen von Öffentlichen Bibliotheken und Jobcentern. Dabei geht es ausschließlich um Förderung der Informationskompetenz von Arbeitslosen (Grundsicherung nach SGB

II).

Diesbezüglich führe ich Experteninterviews durch. Die Bezirkszentralbibliothek [REDACTED] hat bereits Interesse an einem Interview geäußert. Hätte das Jobcenter [REDACTED] ggf. Kapazitäten und Interesse an einem Experteninterview? Der Leitfaden ist noch nicht fertig ausgearbeitet würde aber u.a. Fragen dieser Art enthalten:

- Wie wichtig wird Informationskompetenz im Rahmen der Potenzialanalyse eingestuft?
- Welche Voraussetzungen müssten Ihrer Meinung nach erfüllt werden, um Kooperationen mit Öffentlichen Bibliotheken diesbezüglich aufzubauen?
- Wäre es möglich Bibliothekar\*innen als Informationsspezialist\*innen in bereits bestehende Maßnahmen zur Vermittlung von Informationskompetenz zu integrieren?

Für eine Weiterleitung an eine verantwortliche Person ihrer Einrichtung, wäre ich sehr dankbar.

Über eine Rückmeldung würde ich mich sehr freuen.

Mit freundlichen Grüßen,

Herr Artem Bezukladnikov

7. Semester Bibliotheksmanagement

FH Potsdam / FB5 Informationswissenschaften

BA-Thema: Kooperationen zwischen Öffentlichen Bibliotheken und Jobcentern zur Förderung der Informationskompetenz von Arbeitslosen

## **Eidesstattliche Erklärung zur Bachelorarbeit**

Hiermit versichere ich, die Bachelorarbeit erstmalig, selbstständig und lediglich unter Benutzung der angegebenen Quellen und Hilfsmittel verfasst zu haben.

Ich versichere weiterhin, dass die vorliegende Arbeit noch nicht im Rahmen eines anderen Prüfungsverfahrens eingereicht wurde. Alle Textstellen, die wörtlich oder sinngemäß aus Veröffentlichungen anderer Autorinnen und Autoren entnommen wurden, sind als solche kenntlich gemacht.

Potsdam, den 06.02.2019

Artem Bezukladnikov